52
697

Nr. 45. — 80. Jahrg.
Berlin, 6. November 1927.

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

**Nationale Großfilme**

**Fridericus rex** im besetzten Gebiet verboten — Napoleon Bonaparte in Berlin beiubelt!

61332

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

698

Berlin, den 6. November 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

### Montag, den 7. November

Es war ein Mädchen zu Hattenheim,
Das erbte chinesische Waffen,
Nicht ahnend, daß bitterer Sorgen Keim
Ihr würde die Erbschaft schaffen.

### Dienstag, den 8. November

Sie stammten, wie geschrieben stand,
In ururalten Kunden,
Aus Tagen, wo man im Abendland
Noch nicht das Pulver erfunden.

### Mittwoch, den 9. November

Sie waren mit Ornamenten verziert
Und waren, wie man hörte,
An Lauf und Kolben ziseliert
Und reich an Kunst und Werte.

## Wochenkalender

### Donnerstag, den 10. November

Als Waffen keinen Schuß Pulver wert,
Wurden sie, Donner und Blixen,
Von denen Richtern doch heiß begehrt,
Die kunstvollen Ballerbüchsen.

### Freitag, den 11. November

Man nahm sie fort dem armen Kind,
Dem Hattenheimer Mädel;
Denn Frankreichs Offiziere sind,
Man weiß ja, weise und edel.

### Sonnabend, den 12. November

Es schlug den Richtern tief in der Hos
Das Herz, den wackeren Kunden —
Auch heute noch hat der Franzos
Das Pulver nicht erfunden.

Kladderadatsch.

# Sankt Bürokratius

Mit Besorgnis sah, mit starker,
Wie's der biedere Köhler trieb,
Der erfahrene Mister Parker
Gilbert, der so sehr uns lieb.
Und er dachte und er sagte:
Wenn der Deutsche zu viel pumpt,
Wird vielleicht der vielbeklagte
Plan des Mister Dawes zerlumpt.

Und so sprach er: „Lieber Köhler,
Wenn Sie wollten so und so,
Wäre mir bedeutend wöhler
Und mein Herz wär' leicht und froh.
Nämlich: höher zu besolden
Die Beamten, gut, es sei;
Aber allzuviel zu dolden,
Nein, da bin ich nicht dabei,
Und ich fühle leisen Schrecken,
Wenn ich dauernd seh', wie man,
Um den Goldbedarf zu decken,
Munter geht ans Ausland ran.
Lieber Köhler, nicht erbaulich
Scheint mir für die Zukunft dies;
Denn, dies sag' ich ganz vertraulich,
Mit dem Dawes dann steht es mies."

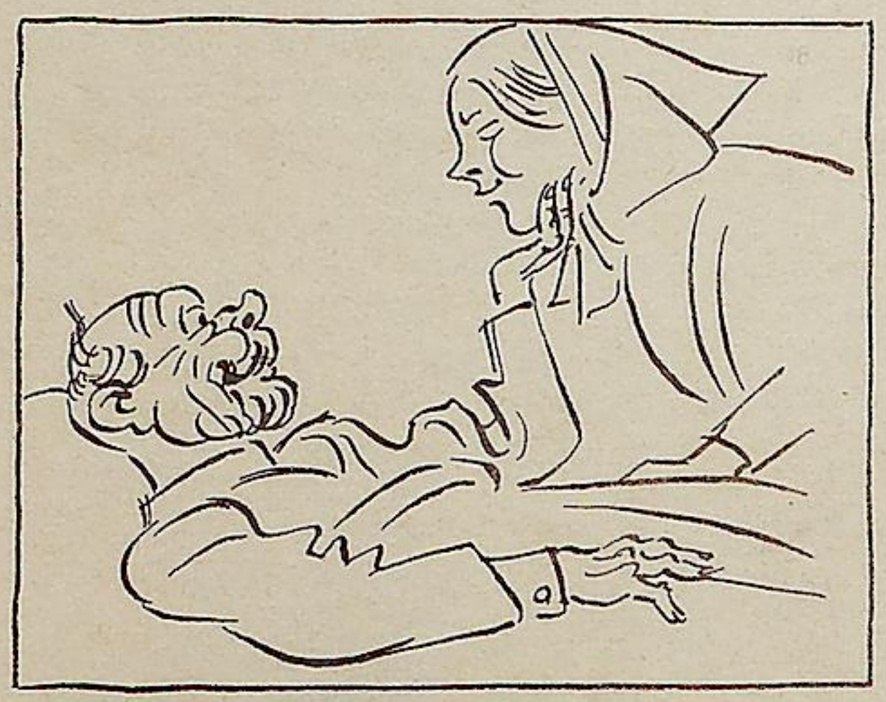
Darauf sprach der Köhler fröhlich:
„Schreiben Sie! Im deutschen Staat
Wird der Herr Beamte selig
Nur, wenn er was schriftlich hat.
Was er mündlich hört, das schwitzet
Meistenteils der Deutsche aus;
Was er schwarz auf weiß besitzet
Aber, trägt er froh nachhaus!"

Heil und Sieg! Laßt uns begraben
Gegen Parker allen Groll!
Schriftlich, schriftlich muß man's haben,
Wenn man was befummeln soll.
Wie der Deutsche front, verständlich
Ward es aller Welt und klar.
Schriftlich hat's der Deutsche endlich,
Was für ein Kamel er war!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

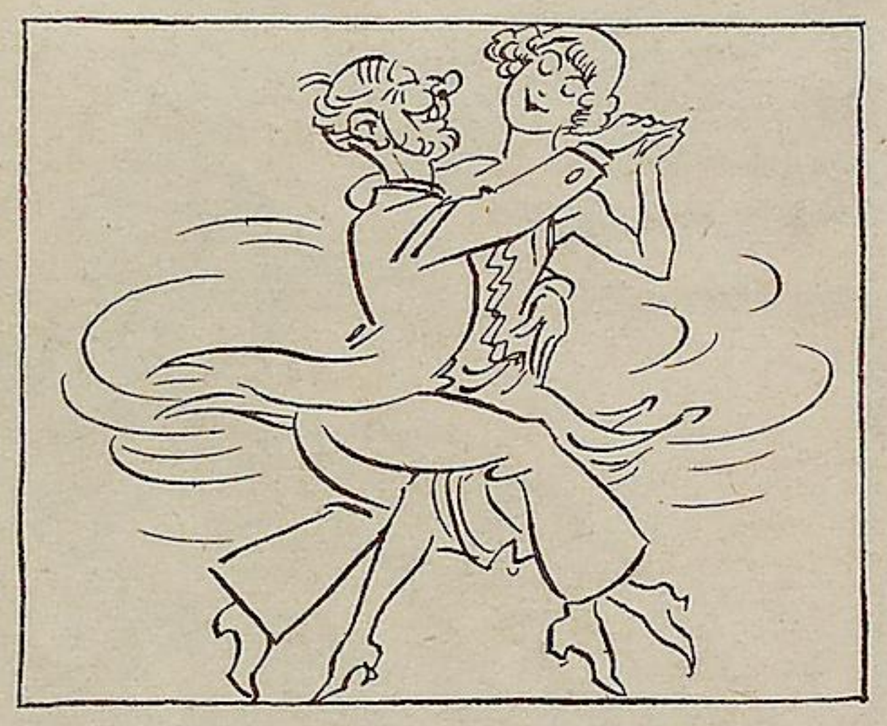
# Die geglückte Verjüngungsoperation à la Professor Woronoff



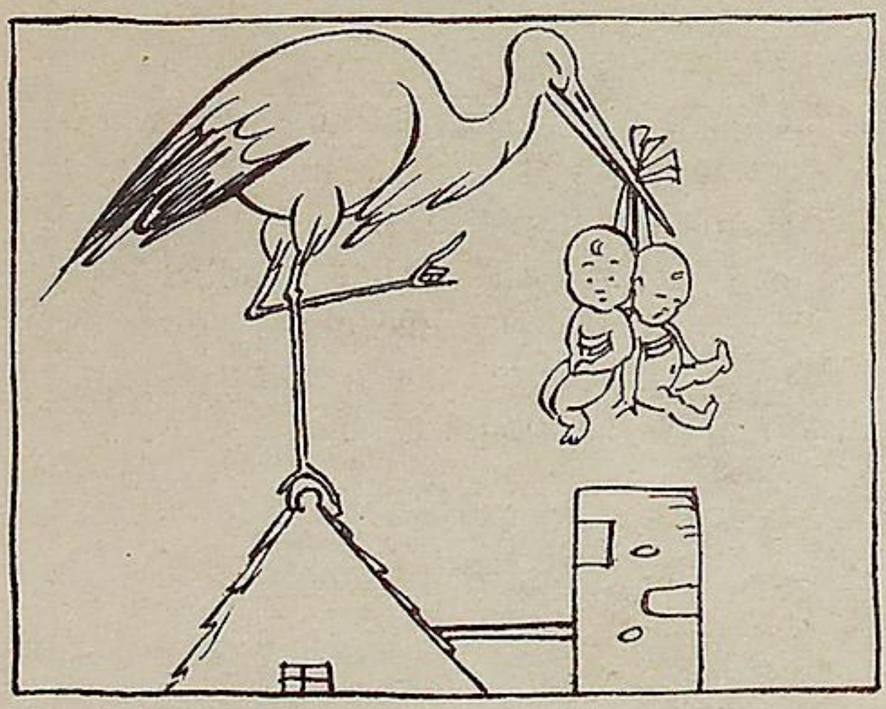
Erich Gotthelf Müller, der 92jährige Greis, erwachte, nach geglückter Paviandrüsen-Transplantation, fidel und munter aus der Narkose, blinzelte einige Male fröhlich um sich, und kniff der Krankenpflegerin schelmisch in die Wangen,

sprang dann mit jugendlicher Rüstigkeit vom Lager, und ließ, nachdem er etliche Klimmzüge an der Saaltüre probiert hatte, wohlgefällig seinen Bizeps spielen.

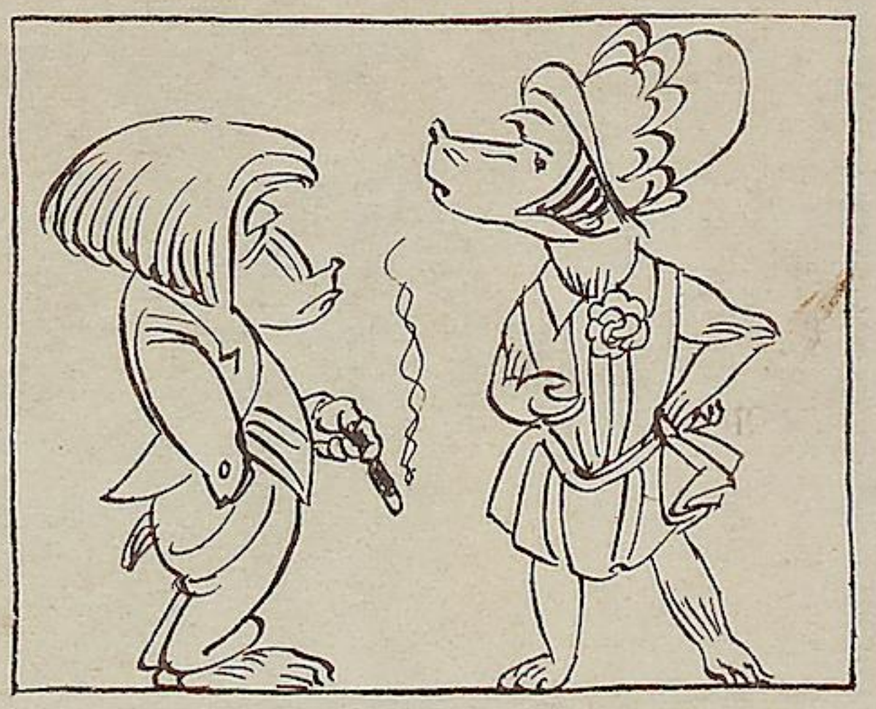
Dann hüpfte er leichtfüßig mit dem Gesang: „Und das haben die Mädchen so gerne" die Treppe des Krankenhauses hinunter und eilte auf die Straße.



Auf den Tanzdielen wurde er der beliebteste Kavalier, der flotteste Tänzer und der — gefürchtetste Herzensbrecher, um den sich die Weiber förmlich rissen.



Die Kosten aller Art, die ihm aufgebrummt wurden, häuften sich demgemäß natürlich zu Bergen, aber Erich Gotthelf Müller bezahlte gern und freute sich seines Lebens.



Aber — in der Familie eines Pavians war bedauerlicherweise eine starke Ehetrübung eingetreten, und das Weibchen sprach: „Du vernachlässigst mich, seitdem du dem Professor Woronoff zwangsweise einen Besuch abgestattet hast, in unverantwortlicher Weise! Ich lasse mich scheiden!"

61333

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Elegie

O Adam, ich bin indigniert
Und kann's dir nicht vergessen:
Du hast dich schauerlich blamiert
Mit deinem Apfelessen!

Und Eva du — geh, schäme dich,
Was soll man von dir denken?
Wie konntest du dem Schlangerich
So blindlings Glauben schenken!

Ihr seid die Rechten! Ließet ihr
Euch nicht so leicht bereden,
Dann säßen noch wir mit Plaisier
Im schönen Garten Eden.

Dann gäb's von Kummer keine Spur,
Nichts wäre, was betrüblich;
Die allerschönste Nacktkultur
Wär' quasi landesüblich.

Der Glückstopf kriegte nie ein Loch,
Die Welt wär' nicht die tolle,
Wir säßen ohne Wolle doch
Grad mitten in der Wolle.

Das Dasein hätte nur den Zweck
Der Lust im schönen Garten,
Es wär' die Welt ein Hagenbeck,
Und ohne Eintrittskarten.

Kein Parlaments- und Kriegsgeschrei
Wär' jemals schrill vernommen,
Die allgemeine Holzerei
Wär' nie in Schwung gekommen.

Nein, friedlich wie die Kinderlein,
Vergnügt und solidarisch,
So säßen wir im Sonnenschein
Und lebten vegetarisch.

Oh, denk' ich dran, wie wunderbar
Das Glück auf jenen Auen,
Möcht' ich dich, Ururelternpaar,
Verwamsen und verhauen!!

p.

## Der Brandstifter

(Er kennt sich!)

Poincaré (Rede in Bar le duc): „Unsere Mitbürger möchten auch, daß man sich überall darüber klar sei, daß der geringste Funke, der auf irgendeinen Punkt des Kontinents geworfen wird, einen allgemeinen Brand entfachen kann — — — — — — — — —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

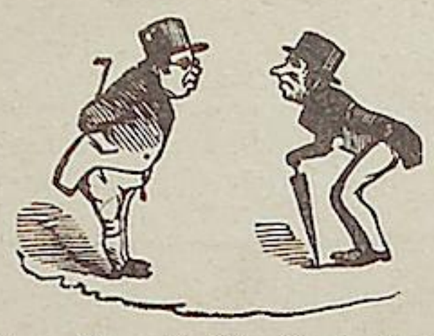
# Der Finanzpolizist in der polnischen Wirtschaft

(Polen hat einen amerikanischen Finanzkontrolleur erhalten.)

61334

Der Pole: „Ober, mehr Sekt her!"
Der amerikanische Polizist: „Bedaure — es ist Polizeistunde!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Du, ick bin heute total abjebrannt. Kannste mir wat pumpen?

Schultze: Mensch, ne! Ick jeb dir die Versicherung —

Müller: Ach wat! For 'ne Versicherung is et zu spät, wenn eener schon abjebrannt is. l.

—

Schultze: Haste den Autorenstreit verfolgt, den Curt Götz mit Paul Rosenhayn hat?

Müller: Ja. Er is recht wenig ergötzlich.

Schultze: Und von Götz'n janz falsch anjefaßt.

Müller: Woso, Schultze?

Schultze: Sein jroßer Namensvetter Götz von Berlichingen machte sowat ville besser! l. s.

—

Schultze: Wat sagste zu den Kanalschwindel von die Logan?

Müller: Bei uns wäre et ihr nich jeglückt.

Schultze: Woso nich?

Müller: Sobald wir jehört hätten: die Logan — würden wir doch gefragt haben: Die log an? Wen hat se denn anjelogen? Etwa uns? m. l.

## „Redend von viel schönen Preisen . ."

Ganz schändlich wär's, gemein und roh,
Zu steigern jetzt das Preisniveau —
So steht's in allen Blättern.
Aber die Preise klettern!

Die Industrie, die stößt voll Zorn
Biereifrig in dasselbe Horn,
Man hört es förmlich schmettern —
Aber die Preise klettern!

Auch die Regierung hat's gepackt,
Denn gegen jeden Teurungsakt
Will sie gehörig wettern —
Aber die Preise klettern!

Der Detaillist und der Grossist
Genau derselben Meinung ist,
Ja, einer noch viel nettern —
Aber die Preise klettern!

O Konsument, nun sei kein Tor!
Schreib' hoffnungsfreudig hinters Ohr
Es dir mit goldnen Lettern — — —
Daß alle Preise klettern!! h. s.

## Blutsauger

In einem kleinen sächsischen Orte hat ein Mann, der sich mit einer im gleichen Hause wohnenden Familie überworfen hatte, dieser durch das Schlüsselloch der Vorsaaltüre mittels eines Blasrohres Wanzen in die Wohnung geblasen.

Vielleicht könnte der kleine Michel den in seinem Hause sich gar zu breit machenden Herren der Besatzung mal einen ähnlichen Schabernack spielen und ihnen dadurch den allzu behaglichen Aufenthalt in Deutschland so vermiesen, daß sie uns für immer verließen. Allerdings hat die Sache einen Haken. Wenn nun die Wanzen der edlen gallischen Soldateska gar nichts täten? Denn bekanntlich hackt ja eine Krähe der anderen kein Auge aus. alb.

## Zur Affenfrage

Der Philosoph Vaihinger, der Begründer der bekannten „Als-ob"-Lehre, hat einmal den Ausspruch getan: „Die Menschen sind eine an Größenwahn erkrankte Affenspezies." Das ist natürlich nicht buchstäblich zu nehmen, sondern im Sinne der Vaihingerschen Theorie vielmehr so, daß die Menschen sich von Zeit zu Zeit so gebärden, „als ob" sie toll gewordene Affen wären. Diese Auslegung ist durchaus denkbar. Warum soll immer nur der Affe den Menschen nachäffen und nicht auch einmal umgekehrt? Wird doch sogar Fausts Gretchen einmal als „Grasaff" bezeichnet, allerdings nur von Mephisto, der für Werturteile nicht maßgebend ist. Jedenfalls wird man aber nicht bestreiten können, daß der Vaihingersche Ausspruch, wenn so verstanden, in gewissen Ländern und Zeitperioden — wir wollen hier nicht anzüglich werden — seine volle Berechtigung hat. Mag man das immerhin für eine „Affenschande" erklären! reino.

## Vaterfreuden bei Mussolini

Ein Storch, der über Rom hinstrich,
Bracht' einen Mussolinerich.
Schon in den Windeln („fasce") ist
Dies Kind ein richtiger Faszist,
Und ob's auch noch am Finger lutsche,
Einst wird's ein Duce sein (sprich „Dutsche"),
Ein großer Römer — „Romanone" —
Der nahe steht dem Königsthrone,
Ein Gott wie Brahma, Wischnu, Siwa,
Drum ruft die ganze Welt „Evviva"!
Und preist den piccolo Romano
Turmhoch — besonders in Bolzano.
reino furioso.

## Grande Toilette

Ganz moderne Großstadtstudie.

Die Tante: Deine Frisur ist nicht mehr ganz in Ordnung, Lia — wir werden kaum so ins Theater gehen können!

Lia: Dieser ekelhafte Herbstwind! Weiß Gott, man lebt doch nicht in der Großstadt, um von solchen ganz überflüssigen Naturerscheinungen belästigt zu werden! (guckt in die Spiegelscheibe des nächsten Ladens) Wahrhaftig! Na, das haben wir bald geändert! Komm!

Die Tante: Beim Friseur wird jetzt, kurz vor sieben, alles überfüllt sein.

Lia: Wer spricht vom Friseur! (steuert auf das benachbarte Restaurant los).

Die Tante: Ich habe wirklich weder Hunger noch Durst.

Lia: Glaubst du, ich? (Sie betreten durch eine Drehtür das Lokal. An einem Tische, wo zwei ältere Herren zu Abend speisen, sind noch Plätze frei). Gestatten?

Die Herren: Aber bitte sehr! (Sie rücken ergebenst und kavaliermäßig zusammen.)

Der Kellner: Die Damen befehlen?

Lia: Einstweilen nichts! (Kellner mit Verbeugung ab). Also ans Werk! (holt aus ihrer Handtasche Kamm, Bürste und Spiegel hervor). Du hast recht, Tantchen, die Haare sind doch sehr durcheinander gekommen. (Sie kämmt sich gründlich. Flöckchen und Härchen fliegen. Das Eisbein mit Sauerkohl rechts, das deutsche Beefsteak links dienen als Landungsplätze.)

Die Tante (tötlich erschrocken): Wollen wir nicht lieber —

Lia: Zu dumm, daß ich den Rasierapparat zu Hause gelassen habe! Fühle bloß mal her, der Nacken ist nicht ganz glatt! Wenn man nicht immer an alles denkt! (greift nach dem Lippenstift und schafft sich langsam einen neuen Purpurmund).

Die Tante: Es ist nur gut, daß du deine Hühneraugen schon heut morgen beschnitten hast.

Der eine Herr: Wenn ein kleines Fußbad gefällig sein sollte, könnte ich vielleicht eine Suppenterrine bestellen —

Lia (blitzt ihn an): Wollen Sie uns nicht belästigen, mein Herr! (packt ihre Gerätschaften ein) Komm, Tantchen!

Die Tante (verwirrt): Was ihr Berliner doch für Fortschritte macht! Zu meiner Zeit verschwand man da weiter hinten, wenn . . wenn am Kopf was nicht stimmte . . Laß die Zahnbürste nicht liegen, Kind!

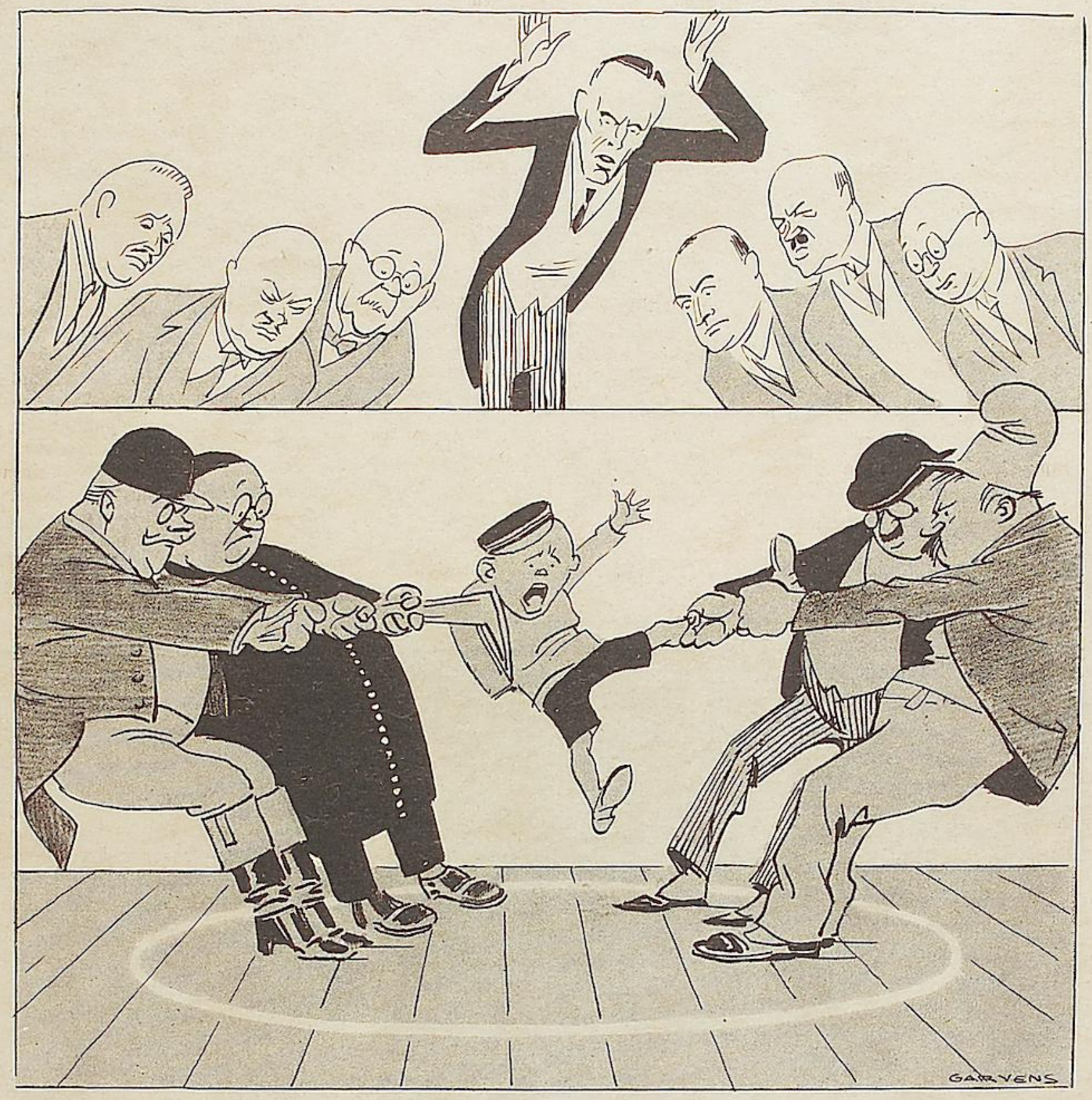
Lia: Richtig! Das hab' ich ganz vergessen! Na, die Zähne kann ich mir ja noch immer im Theater putzen. So'n Trauerspiel ist ohnehin langweilig.

Die Tante: Wollen wir nicht wenigstens etwas verzehren?

Lia (mit einem Blick auf die älteren Herren): Es ist mir hier zu gewöhniglich. Komm, wir huschen rasch mal zum Friseur herum und genehmigen einen Eau de Cologne. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der Kampf um das Schulgesetz




v. Keudell: „Um Gotteswillen, ihr reißt mir ja mein Kind in Stücke!"

### Diplomaten der Zukunft

Tunney soll die Absicht haben, später zur Diplomatie zu gehen, wozu er nach Ansicht seiner Freunde hervorragende Fähigkeiten besitzt.

Das wollen wir meinen! Überhaupt sollte die Diplomatie anfangen, die Gegner statt mit Glacéhandschuhen mit Boxerhandschuhen anzufassen und ihre veralteten Umgangsformen mit den modernen des Boxens zu vertauschen. Künftig muß es heißen: Der spanische Gesandte brachte seinen Antrag mit drei Punkten gegen den des belgischen Gesandten durch. — Die Einwendungen des französischen Ministers wurden durch einen tüchtigen Kinnhaken des amerikanischen Vertreters widerlegt. — Dr. Stresemann brachte seine Meinung durch einige wohlgezielte Rippenpüffe zur Anerkennung. Als Chamberlains Augen durch einen Faustthieb des Sowjetvertreters geschlossen waren, begann er, die Sache mit anderen Augen anzusehen. Frankreich wollte eigensinnig auf seinem Standpunkte beharren, wurde aber durch knock-out seitens Englands völlig überzeugt. — Durch ein paar beweiskräftige Boxerhiebe des deutschen Gesandten wurde Polen für den Vertrag gewonnen.

Ganz besonders für sogenannte freundschaftliche Warnungen dürften sich die Boxerhiebe eignen. m. l.

### Litauisches

Die Litauer mögen sonst ein ganz wackerer Volksschlag sein, aber sie haben mitunter recht wunderliche Namen. So wurden kürzlich in einem Zeitungsartikel als besonders verbreitet angeführt die Namen Schludrigkeit, Stinkat und Kakschies. Na, das genügt. Vielleicht erheben die Litauer noch einmal einen dieser namhaften Mitbürger zum Präsidenten ihrer famosen Republik. Man soll jedem Gelegenheit geben, seinem Namen Ehre zu machen. r.

### Abwarten

Aufgebrachter Vater zu seinem Filius: Wirst du jetzt hören, Schlingel, oder nicht?

Sohn: Da werde ich erst mal abwarten, ob das Reichsschulgesetz durchgeht oder nicht. l.

G 1335

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die heilige „Neun"!

(Neun Jahre seit dem neunten November 1918!)

Wieder jährt sich das Erlösungsjahr,
Wieder jährt sich die Befreiungsstunde,
Da Don Philipp, daß sein Volk gesunde,
Siegreich auf der ganzen Linie war . . .
(Mit dem Munde!)

Wieder jährt sich der Versöhnungstag,
Der uns stracks zum Licht der Sonne führte!
Selbst der Gegner, der nur Liebe spürte,
Ward uns freundlich wie mit einem —
(Der uns rührte!) Schlag . . . .

Jäh errettet aus Gefahr und Not,
Fühlte alles sich wie neu geboren!
Die Entente ließ uns ungeschoren
Und wir hatten Frieden, Freiheit, Brot . . .
(Ganz verloren!)

Darum feiert all' die Jahre, seit
Voll die Tasche und gefüllt die Scheune,
Fest die Grenzen wie des Hauses Zäune,
Schreit „Hurra!" und jauchzt in Dank-
(„Alle Neune!") barkeit . . . .

kikl.

## Zur Beruhigung

Kürzlich erschien ein Flugblatt der Auslands-Aufklärungsstelle des deutschen Fichte-Bundes, in welchem kurze Berichte belgischer Zeitungen aus den ersten Wochen des Krieges über Franktireur-überfälle abgedruckt waren. Die Folge dieses Flugblattes war, daß die betreffenden Zeitungen aus den belgischen Bibliotheken entfernt wurden.

Glücklicherweise haben sich die daran geknüpften Befürchtungen, die belgischen Bibliotheken müßten nun bald aus Mangel an Material geschlossen werden, nicht erfüllt. Alle Zeitungen von 1915 an bleiben lückenlos dem lesedurstigen Publikum erhalten, da nach eingehenden Untersuchungen Brüsseler Fachleute die belgischen Presseerzeugnisse von diesem Zeitpunkte an mit der Wahrheit absolut nichts mehr zu tun haben und deswegen auch von dieser einschneidenden Maßnahme in keiner Weise berührt werden.

a. h.

## Unwillkommener Besuch in der Preußischen Dichter-Akademie

Heinrich v. Kleist: „Darf ich vielleicht den Herren Kollegen einen kleinen Vortrag über ‚deutsches Nationalgefühl' halten?"

Wilhelm v. Scholz (bedauernd): „Leider zurzeit partout unmöglich: wir würden ja sofort bei Frankreich unten durch sein!"

## Der Welt-Spartag

Hojotoho . . . ein Welt-Spartag! Welch ausgezeichneter Gedanke!! Es gibt ja so unendlich viel, was man — sich — sparen kann. Ich will ein paar Tips geben:

In Frankreich spare man sich, wenigstens an einem Tage im Jahre, die Mühe, die Welt von der französischen „Friedensliebe", zu überzeugen. Eine Menge vergeblich verpulverter Energien könnte dadurch anderen, produktiveren Zielen zugeführt werden: beispielsweise der Beschleunigung der Rheinlands-Räumung. — Poincaré spare sich seine Sonntagsreden. Die Geschichte von der deutschen Kriegsschuld kennen wir nun schon, und Lügen werden durch endlose Wiederholungen nicht schmackhafter. Belgien spare sich die Verleumdungen deutscher Soldaten. Sparsamkeit erhöht den Kredit, in diesem Falle — vielleicht — den moralischen. — Mussolini, der ja die Sparsamkeit während des ganzen Jahres auf sein Panier geschrieben, sei in Südtirol mit Verfolgungsmaßnahmen gegen das Deutschtum sparsamer! Er zeige seinen neuen „Untertanen", daß sie nicht nur jetzt politisch zum Lande, „wo die sauren Zitronen blühn" gehören, sondern auch zu dem, wo „Goldorangen glühn", und es wird den Südtirolern leichter fallen, ihrerseits in den — sauren Apfel zu beißen. — Sowjetparadiesia spare sich mal die Reden vom ewigen Menschenglück und das Morden der Nicht-Rotgesinnten. Aber nein, das Sowjetland lehnt Sparen als „bourgeoise Betätigung zur Kapitalanhäufung" sicherlich strikt ab. Von Amerika erwarten wir auch am „Weltspartag" Sparsamkeit nicht. Im Gegenteil! Die USA sollten hinsichtlich der Erfüllung ihrer Versprechungen (Freigabe des deutschen Eigentums usw.) endlich mal anfangen, ein bißchen — verschwenderisch zu sein!!

Wie aber stehts um die Sparsamkeit in Deutschland? Ich bat einen Führer der Roten um ein Interview über diese Frage. „Ich meine", sagte ich, „man sollte bei uns etwas sparsamer in Forderungen, Streiks, unbewiesenen Anschuldigungen der politischen Gegner, Nützlichkeits-Maßnahmen zugunsten der Partei-Spezis und . . . ."

„guten Ratschlägen sein" unterbrach mich mein freundliches Gegenüber und schmiß mich raus!

rl-rl.

## Höchste Zeit

In Berlin wurde ein russisches Ehepaar verhaftet, das an der Spitze einer über die ganze Erde verbreiteten Kokainschmuggler-Organisation stand.

Es ist dringend notwendig, daß diesem Unwesen endlich einmal energisch gesteuert wird. Die Welt hat sich diesem Rauschgift schon so ergeben, daß das Weltgewissen bereits völlig gelähmt ist.

a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

705

# Wohnungsnöte

(Das segensreiche Wohnungsbauprojekt [Bewoag] wurde durch das Verhalten der Sozis und Kommunisten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zu Fall gebracht.)

61336

„Nette Brüder, die Jenossen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Eine Studienreise

General Heye, der Chef der deutschen Heeresleitung, der sich z. Zt. in Amerika aufhält, hat zu Vertretern der Presse geäußert, daß kein Deutscher, der einen verantwortlichen Posten bekleide, das Studium der fortschrittlichen amerikanischen Einrichtungen versäumen dürfe. — Wir freuen uns, daß General Heye auf seiner Reise reichlich moderne Eindrücke, die sich für den Ausbau unseres Heerwesens nutzbringend verwenden lassen, zu sammeln Gelegenheit findet. Was da zunächst die Artillerie angeht, so sind drüben infolge der Prohibitionsbestimmungen die mit Whisky und sonstigen Spirituosen geladenen Batterien, von deren Umfang der Europäer sich nur einen schwachen Begriff zu machen vermag, durchweg verdeckt. Nach allen Regeln moderner Taktik eingegraben, kann man an ihnen die Grundsätze des sogenannten indirekten Feuerns aufs beste studieren. Eine Ladung beispielsweise von echter Methyl-Alkoholmischung, im verdeckten Unterstand abgezogen, kann bei nur halbwegs gut gezieltem Einschuß ein ganzes Stadtviertel ins Schwanken bringen. Außerordentliches Interesse erregen bei General Heye auch die amerikanischen Protzen. Diese Vehikel folgen bei uns immer noch alten Traditionen und sind verhältnismäßig einfach konstruiert. In Amerika dagegen bedient man sich, um Geschütze in die gewünschte gesellschaftliche Feuerstellung zu bringen, eines mit Dollarantrieb versehenen Schwungapparates, der, richtig eingesetzt, in kürzester Frist ein ganzes Regiment von Hammelschlächtern samt ihren Familien aus tiefsten Niederungen in die Logen des 1. Ranges der Metropolitan-Oper zu schleudern imstande ist. Den Namen Protze hat man trotz der völlig veränderten Konstruktion auch in Amerika beibehalten. Daneben bietet sich General Heye beste Gelegenheit, den vielgerühmten amerikanischen Bomben-Verkehr zu studieren, doch wird ihm leider kaum Zeit bleiben, auch die großen Kanonen in Hollywood zu besichtigen. Dies ist tief bedauerlich, weil hier das Problem, mit einem Minimum von Pulver geradezu katastrophale Kulturzerstörungen zu erzielen, ohne Frage vorbildlich gelöst ist. roderich.

## Der unverbesserliche Michel

Michel, guck, wie dir die Schranzen
Hohler Massenmajestät
Lustig auf der Nase tanzen,
Jag' sie weg, eh' es zu spät!
Pfeffre mal in die Kombüse
Dem November-Staats-Gemüse,
Wo ein jeder Knirps „monarcht"! —
Michel schnarcht.

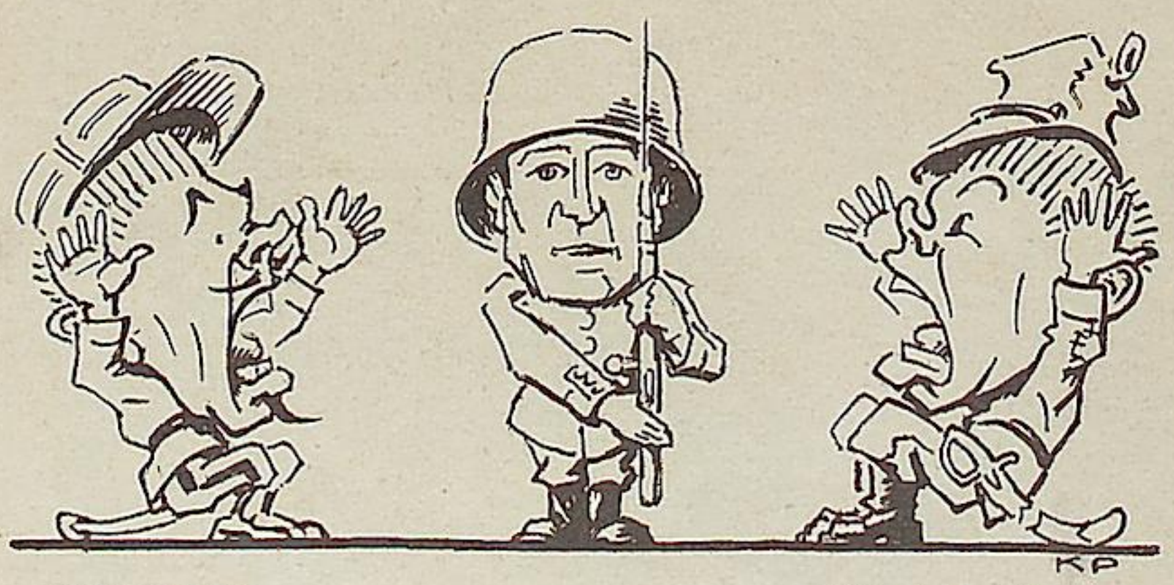
Michel, sieh, aus Staub der Akten
Tut sich endlich Wahrheit kund;
Ob auch tausend Lügner schnackten,
Endlich spricht der Wahrheit Mund.
Auf, so ruf' in alle Lande
Deine Unschuld, ihre Schande!
Licht wird nimmer eingesargt. —
Michel schnarcht.

Michel, schau, auf allen Bahnen,
Hier und dort, im fernsten Land,
Schwingt die Freiheit ihre Fahnen,
Knistert, schwelt der Weltenbrand.
Auf, so nutze frisch die Stunde
Im Bedrückten-Völker-Bunde,
Und mit Worten nicht gekargt! —
Michel schnarcht.

Willst du schnarchen, bis du schwarz wirst,
Michel, Opium im Gedärm??
Wenn einmal Granit und Quarz birst
Bei des neuen Krieges Lärm,
Dann vielleicht beim Wetterblitze
Rückst du deine Zipfelmütze,
Aber dann, wie's mal so geht,
Ist's zu spät! p.

## Unabwendbare Folgen

(Bei der Reichswehr wurde der Präsentiergriff wieder eingeführt.)



„Aufrüstung!!" „Sicherheiten!!"

## Berliner „Revuen"-Dämmerung?

(Die neueste Revue des Direktors James Klein führt den Titel: „Alles nackt!")

Mit der Wucht des Kataraktes
Stürzen Sorgen auf Berlin:
„Gibt's was Nacktres noch als – Nacktes?"
Oh, wo mag uns Rettung blühn?

Mit betrübten Hängeohren,
Fassungslos, im Hoffnungsschwund,
Stehn die schlauen Direktoren
Der „Revuen" im weiten Rund.

Was nur möglich, ward geboten,
Splitternackt, illuminiert!
Von dem Schopf bis zu den Pfoten —
Alles ward schon präsentiert!

Aber schlimmer nur und schlimmer —
Ach, die „Kunst" darf niemals ruh'n! —
Brüllt der Wunsch der „Publikümmer":
„Ei, was bietet ihr uns — nun?"

Naht um solche Zeitenwende
Rettend nicht ein — dernier cri,
Freunde, ach, dann geht's zu Ende
In Berlin — mit der „Revue"! m. br.

## Mir träumte ....

Ein unglaubliches Lied

Mir träumte .... schlummernd säumt' ich
Im Bett vor lauter Glück:
Ich war ein Dichter (träumt' ich!),
Mein Flügelrößlein zäumt' ich
Und schrieb ein Bühnenstück!
Ein Drama, das erbaulich
Ans deutsche Herz gerührt,
Das traulich und beschaulich,
Moralisch, leicht verdaulich,
Nicht zotig und nicht graulich,
Und wurde — — — aufgeführt!!

Mir träumte .... schlummernd bebt' ich
Vor Lust und Liebesharm:
In einer Großstadt lebt' ich,
Im Walzertakte schwebt' ich
Berauscht von Arm zu Arm!
Die Mägdlein, jung an Jahren
— Ein Bild für jeden Mann! —,
So keusch und unerfahren,
So rund und mollig, waren
Geschmückt mit — langen Haaren
Und hatten auch — — — 'was an!!!

Mir träumte .... schlummernd lacht' ich
Mir einen Freudenast:
Ich schlief, und dennoch wacht' ich,
In deutschen Landen macht' ich
Auf froher Wand'rung Rast!
Befreit von fremden Horden
An Oder, Saar und Rhein,
War Deutschland groß geworden,
War einig Süd und Norden,
Kein Stehlen gab's und Morden
Und nirgends mehr — — — Partein!!!!

Mir träumte .... schlummernd kraut' ich
Mein Ohr: „Bist du bezecht?":
Den Augen kaum mehr traut' ich,
Wohin ich kam, da schaut' ich
Nur Wahrheit noch und Recht!
Man sah es allerorten,
Denn Raymond — hing am Baum,
Es saßen Förster, Dorten,
Selbst Barmat und Konsorten
Im — Loch .... mit anderen Worten:
Es war ein schöner — — Traum!!! kikl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das Recht des Säuglings

Der Berliner Lehrfilmfabrikant Kühnemann war, weil er in einem Säuglingsheim Aufnahmen gemacht hatte, wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz in Anklagezustand versetzt worden. Gegen das freisprechende Urteil hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Der Verein internationaler Säuglinge j. P. hat mit höchster Befriedigung und mit einem kräftigen Muttermilchkuhschluck auf das Wohl der kinderlieben Staatsanwaltschaft von dieser Berufung Notiz genommen. Denn er empfindet die verschiedenartigen Vergewaltigungen, denen seine Mitglieder ausgesetzt sind, als unerhörte Eingriffe in ihre allerpersönlichsten Angelegenheiten.

Ließe es sich wohl ein erwachsener Mensch gefallen, daß ihm die Nahrung gewaltsam in den Bauch gezwängt und daß Körperteile von ihm, die zu nennen der Anstand verbiete, ohne Rücksicht auf geschlechtliche Unterschiede enthüllt würden?— Wenn man sie jetzt, statt schon wie bisher in Leinwand wickeln, auch noch auf Leinwand werfen wolle, so zeuge das von soviel gefühlloser Roheit, daß man hiergegen mit allem zu Gebote stehendem Gestrampel, Geschrei und Gebrülle protestieren müsse.

Vor Zuzug zu Müttern, die sich nicht schriftlich zu einer säuglingswürdigen Behandlung der ihnen vom Verein internationaler Säuglinge anvertrauten Mitglieder verpflichten, wird wiederholt und eindringlichst gewarnt.

o. w.

## Sparsamkeit links

Zu Köhlers neuem Reichsetat
Ruft Parker Gilbert nicht Hurra,
Nein, zieht daraus vielmehr den Schluß,
Daß Deutschland ernstlich sparen muß.

Es ist kein Mensch im Parlament,
Der dieses nicht sehr richtig nennt.
Besonders pflichtet die Partei
Der Sozis ihm begeistert bei.

Deshalb verlangt sie mit Radau
Unmittelbaren Zollabbau
Und fordert, daran nicht genung,
Auch Lohnsteuerermäßigung
Ein höheres Einkommen sei,
Wünscht sie, zukünftig steuerfrei.

Da hierdurch aber unbedingt
Das Einkommen des Reiches sinkt,
Empfiehlt zum Ausgleich sie nicht blöd,
Daß man die Ausgaben erhöht
Und schafft per Interpellation
Den Staatsarbeitern höhern Lohn.

So sparsamkeitsbeflissen, geh'
Praktisch voran die S. P. D.
Und fang', da Sparsamkeit begann,
Entschlossen bei sich selber an.
Mein Gott, wie gut würd' Deutschland fahren,
Könnt' sich's die S. P. D. ersparen!

Timon der Jüngere.

## Nur noch nicht aufgeben!

Wie allgemein bekannt, hat im Frühling dieses Jahres eine amerikanische Gesellschaft dem Berliner Magistrat angeboten, 14000 Wohnungen zu bauen. Sei es, daß diese Anzahl für die Handvoll Wohnungsuchender zu groß, sei es, daß der Preis der einzelnen Wohnung zu billig war — aus dem Plan wurde nichts.

Nun begann der Magistrat mit der „Awoag" (Allgemeine Wohnungsbau-A.-G.) und nach dem Grundsatz, daß, wer „Awoag" gesagt hat, auch „Bewoag" sagen muß, dann mit der „Bewoag" zu verhandeln. Aber auch dies scheiterte, und man behauptet, daß die Sache nun zu Ende sei.

Das werden aber die enttäuschten Wohnungssucher sich unter keinen Umständen gefallen lassen. Sie verlangen kategorisch zunächst die Gründung einer „Cewoag" und einer „Dewoag", und wenn mit diesen gleichfalls nichts zu erreichen ist, einer „Ewoag" usw. Erst wenn das Alphabet durch und noch keine Wohnung gebaut ist, werden sie die Hoffnung nach dieser Richtung hin aufgeben und abwarten, ob der Magistrat die Verhandlungen mit der amerikanischen Gesellschaft wieder anknüpfen sollte.

ego.

61337

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für 3.— monatlich

**Die vollkommene Ehe**

Eine Studie über ihre Physiologie und Technik von Dr. Th. H. van de Velde. 340 Seiten Text mit 5 Kurven, 8 zum Teil farbigen Tafeln als Anhang, in Ganzleinen RM. 12.50, in Halbleder RM. 15.—.
*Aus dem Inhalt: Ehe und Hochehe. — Richtige Gattenwahl. Der Arzt als Berater usw.*

**Geschlecht und Liebe**

In biologischer und gesellschaftlicher Beziehung von Dr. med. M. Hodann, Leiter der Sexualberatungsstelle im Institut für Sexualwissenschaft Berlin, etwa 300 Seiten Text mit 19 Abb. und 7 gegen besondere Bescheinigung zu liefernde Bildtafeln in Leinen RM. 10.—.
*Aus dem Inhalt: Von der Kunst des Liebesverkehrs — Eheberatung, Geburtenregelung — Bevölkerungspolitische Betrachtung — § 218.*
Ein Werk für geschlechtsreife Menschen, mit dem Geleitwort: Die Sitten sind die Heuchelei der Völker. Die Heuchelei ist mehr oder weniger vollkommen.
Die Lieferung jedes dieser Werke erfolgt auf Wunsch ohne Erhebung eines Kreditzuschlages auch gegen Monatszahlungen von . . . . . RM. **3.-**
Beide Werke zusammen monatlich RM. 4.—. Die erste Rate wird postsicherheitshalber durch Nachnahme erhoben.

**Buchhandlung Bial & Freund**
Berlin S 42, Alexandrinenstraße 92, Postfach 1167

BESTELLSCHEIN: Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42, Velde, „Die vollkommene Ehe", in Ganzleinen RM. 12.50, in Halbleder RM. 15.—; Hodann, „Geschlecht und Liebe", in Leinen RM. 10.—. Der Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — wird durch Monatszahlung von RM. 3.— für ein Werk oder RM. 4.— für beide Werke beglichen. (Nichtgewünschtes gefl. durchstreichen.) Die erste Rate ist nachzunehmen. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin Mitte 1167.

Ort und Datum: .....

Name und Stand: .....

Alter: .....

**Wunderbare Heilerfolge**
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad
**Radiumbad Oberschlema**
— wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden — Die Zahl der Heilungsuchenden steigt sprunghaft von Jahr zu Jahr. Ganz besonders geeignet für
**Herbst- und Winterkuren.**
Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.

**Pathé-Kinlein**
der ideale Heimkino-Apparat
für jede Familie M. 135.—
Dazu Camera zum Selbstfilmen M. 125.—
Erhältlich in Photo- u. Kinohandlungen
Verlangen Sie Druckschriften
**Pathex, Düsseldorf X/88**

**Es wird gebeten,** bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Klabderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

# Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Trotzdem daß nunmehr auch das liebliche Kirchweihfest inklusiefe dem vollmundigen Auerdultmärzenbierausschanke schon wieder in den Abgrund einer schöneren Vergangenheit dahingesunken ist besteht bei uns zur Zeit augenblicklich noch eine sehr hochgradig ausgepregte Kirchweihstimmung wo auch im Besoldungsreichsrate durch unseren Preger zum Ausdruck gelangte und wobei mir gern gewisse Leute auf dieselbe einladen möchten besonders die wo so eine geschleckige Zunge besitzen und glauben sie können uns hintenherum auffressen mit ihre listigen Schickanen und aufgespannten Mäuler wo ihnen schon das Wasser zusammenlauft sie ihnen aber dabei doch sehr stark brennen werden indem unser Volk nach einem alten Kulduhrbrauche bei solchen festlichen Gelegenheiten immer sehr viel aufgehen laßt niemals jedoch sein geliebtes Bayernland in dem preißischen Wurstkessel! Wenn hingegen diese Bundesbrüder behaupten mir lassen in anderer Beziehung zu viel öffentlich aufgehen so sind das nur lauter solche Volksbelustigungen wo der Preiß erfunden und uns nach Bayern hereingepflanzt hat wie beispielsweise diese barlamendarischen Untersuchungsausschisse wo mir die Nasen schon lange sehr voll haben davon und infolgedessen eine grobe Beschmutzung durch Selbstverunreinigung darin erblicken wo mit einem reinlichen Haselnußstecken hinwegbeseitigt gehört was man gewiß als ein vereinfachtes Verfahren in der Staatzverwaltung benennen kann und viel bobolärer auf die Seele des Volkes einwirkt als wenn mir unser Landwirtschaftsministerium hinwegbeseitigen oder gar den historisch berühmten Kreis Niederbayern mit der Regensburger Oberpfalz verschmelzen als wie wenn unser Schmelzle was anfangen könnte mit so einer Schmelzerei und vielleicht sein Bittschöh auf den Glanz bringen wo diese Bezeichnung bloß daher besitzt daß er immer bitt schö! sagen muß wenn er ein unaufschiebliches Beamtenbedürfnis befriedigen muß während die Berliner fest darauf sitzen auf ihrem zwanzigprozentigen Entbehrungsfaktor ezetera und die Länder verachtungsvoll ankohlen obwohl sogar der Reichsköhler wiederholtermaßen befohlen hat verachtet mir die Länder nicht! Aber das ist eben der Unterschied zwischen Thiarö und Praxis wie es auf lateinisch heißt und in der Bolidick leider sehr häufig vorkommt. Nur bei der Kirchweih eckfistiert kein Abweichen von den angestammten Sitten wo am Schlusse unter allgemeiner Spannung das Bild eines unerbittlichen Kampfes aufgerollt wird. Daher sieht auch unser Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich beim Vorstande bin in dieser Nachkirchweihperiode mit Spannung der Aufrollung des Länderproblems entgegen wo durch verschiedene offizielle Dehmenti in Aussicht gestellt worden ist und mit allen Waffen ausgefochten werden muß oder nicht. Bewaffnen also auch Sie Ihnen einztweilen mit Geduld bis zum Eintreffen des nächsten Briefatkriegsberichtes

Ihres hochzuverehrenden

Alois Zünftinger

Vorstandsmitglied.

d. a. h.

Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
**Die deutschen Grenzlande**
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.
400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.
Verlag von
**Reimar Hobbing**
Berlin SW 61

Der geruchlose
**Petrol.-Heizofen**

**Marke „Turm"**
die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
**Meyer & Nix, G.m.b.H.**
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
**Auf der Walze**
illustriert von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
**A. Hofmann & Co.**
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der
**Flitterwochen**
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Pertheesstr. 10.

**Eine gute Annonce**
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

**Weib und Sittlichkeit,**
die Sittengeschichte der deutschen Frau v. M. Bauer gehört in die Hand jeder reifen denkenden Frau u. jedes geistig reifen Mannes. Prachtleinen m. 80 Taf. und zahlr. Abb. 30 M., monatlich nur 3 M. Prosp. gratis! Buchhandlung Otto Westhoff, Weimar.

**Privatdrucke**
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

**Sanitätshaus Hygiea,**
Wiesbaden, Postfach 20, liefert sämtl. sanitäre Bedarfsart. Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## In der Sackgasse

Im Reiche achtzehn Finanzminister
Und nichts in den Kassen — was wär' da wohl trister?
'ne Schulreform wäre ersprießlich sehr —
Doch sagt nur, wo nimmt man die Kosten her?
Beamte, die muß man gebührend besolden —
Doch wenn nun statt ihrer ihr Staat steckt in Scholden?
Die Länder und Städte, die pumpen ins Blaue —
Der Pleitegeier streckt aus schon die Klaue.
Das Sparen, das Sparen, das wär' wundervoll —
Ach, wüßte man nur, wo man anfangen soll!
Doch wartet, der Gilbert — der Parker, wißt —
Der zeigt uns wohl noch, was 'ne Harke ist!
Nur leider, die Krankheit, für die man kein Serum
Noch fand, ist die Schwindsucht am nervus rerum.

reino.

## Zur Steuer der Wahrheit!

(Ferrero, ein bekannter italienischer Historiker, erklärt Kleopatras überlieferten Ruf berückender Schönheit für eine Legende und behauptet, daß sie nicht nur eine sehr große und gebogene Nase, sondern auch unschöne und keineswegs vorbildliche Augen gehabt habe, was schon an Skulpturen unschwer festzustellen sei.)

„Kleopatra, die tücht'ge Schlangendame,
Das schönste Weib, das je die Welt erblickt?
Die hold und minnig jeden Mann bestrickt?"
Ferrero lächelt: „War nur eins: geschickt,
Gewandt im Bluff, denn ihr geprief'ner Name
War bloß — Reklame!

Und wenn wir heut in vielen Büchern lesen,
Daß ihre Anmut einfach unerreicht,
So nenn' ich das verlog'nen Quatsch! Vergleicht
Man die Skulpturen, so erkennt man leicht,
Daß sie in Wahrheit häßlich wie ein Besen
Und mies gewesen!" — —

Verehrter Herr, mich könnt Ihr nicht beschmusen!
Hat ihr Gesicht auch manchen Reiz entbehrt,
Sie hatte doch, wie die Geschichte lehrt,
Was höchsten Ruhms und ew'gen Lobes wert
Und doch so rar im Reich der heut'gen Blusen:
Noch einen — Busen! !

ade.

**Sammeln und aufbewahren** Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und der gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

6/308

**Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch**

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern

Preis 3.— Mark

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48**

Verlag des Kladderadatsch

**Wer lachen will, der lese:**

**Kuddelmuddel**

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von

Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48**

Wilhelmstr. 9

## Merkblättchen

(neu nach Heine)

(Bei einer Berliner Gerichtsverhandlung wurde eine Dame aus dem Saale verwiesen, weil sie Lippenstift und Kamm benutzt hatte.)

Mädchen mit dem roten Mündchen,
Mit dem feinen Bubihaar,
Du mein liebes kleines Mädchen,
Sei dir über eines klar:

Lang ist die Gerichtsverhandlung,
Aber gehst du doch hinein,
Darfst du nicht beliebig tändeln
Wie im trauten Kämmerlein!

Lippen mit dem Stift zu bessern
Und das Haar mit Kamm und Hand
Wirft auf dich ein Bild von wenig
Takt und Kriminalanstand!

Weder „Färben" noch „Frisieren"
Paßt für dich zum guten Ton,
Jenes laß — den Advokaten,
Dies — der Urteilskommission! d. a. h.

## Wiederläufer in Schmölln

In Schmölln bei Altenburg gibt's eine Straße,
Die „Triftweg" hieß, wie manche auf dem Land,
Und die man voll Begeisterungsextase
Im Weltkrieg einst nach Hindenburg benannt.
Doch später, als man anders orientiert,
Ward wieder sie zum „Triftweg" degradiert.
Erst jetzt hat man im städt'schen Parlamente
Gefragt, ob man nicht wieder ehren könnte
Des Reiches ersten Mann in würd'gem Maße
Durch Neuverleihung dieser Namensstraße?
Da tobten wild die rötlichen Gesell'n:
„Was, Hindenburg? Der fehlt uns grad' in Schmölln!".
Und „Triftweg" bleibt auch ferner, wie zum Spotte,
Die Ehrenstraß' in Schmölln am Strand der Sprotte.
Den Hindenburg, sagt man, hat's arg verdrossen,
Und doch hat man das Richt'ge wohl beschlossen:
Auf einem „Triftweg" treibt man allerlei —
Vielleicht sind Stadtvertreter auch dabei. reino.

## Kleist-Tag ohne Kleist-Aufführungen

(Ein Nachhall)

Wie er ruft — kein Echo tönt im Land.
Seinem Volke fremd und unbekannt,
Abgekämpft, voll Lebensüberdruß,
Irrt in Einsamkeit der Genius.
Kein Theater, das die Hermannsschlacht,
Das den Prinzen gar herausgebracht.
Seines Kätchens wird nicht mehr gedacht.
Zwecklos schöpft aus tiefem Silberbronn
Sein Zerbroch'ner Krug, Amphitryon.

„Einstmals kommt der Tag, da ihr bereut
Und zurücksehnt, was heut verdirbt.
Morgen mein Triumphzug!" . . .
Aber heut
Geht er hin und stirbt.

Träger Stumpfsinn trank sein teures Blut,
Doch der Zukunft Herzen machen's gut.
Siehe: Jede Bühne ein Altar
Seiner Dichtung, stark und groß und wahr.
Fromm gebeugten Haupts an seinem Grab
Steht die Nachwelt, wärmt am heilgen Glanz sich.
Schamvoll bittet sie dem Ewigen ab,
Was sich Achtzehnhundertelf begab. —

Nicht doch! Neunzehnhundertsiebenundzwanzig!

Timon der Jüngere.

## Ei verflucht!

Wie aus Laibach gemeldet wird, hat die Bezirkshauptmannschaft Sagor eine Kundmachung erlassen, derzufolge das Fluchen in öffentlichen Lokalen und auf der Straße bei einer Strafe von 14 Tagen Arrest oder 1000 Dinar Geldstrafe verboten wird.

Wie wir hierzu erfahren, hat die Bezirkshauptmannschaft auf dringende Vorstellungen der Bürgerschaft hin und im Interesse des Fremdenverkehrs nachträglich verfügt, daß die angedrohten Strafen für ein- und durchwandernde Ungarn um 50, für ein- und durchwandernde Bayern um 100 Prozent ermäßigt werden sollen. — Angehörigen der Balkanstaaten dagegen soll der Zuzug nur nach Hinterlegung einer Kaution von einer Million Dinar gestattet werden.

o. w.

## Kleiner Briefkasten für jedermann

Höherer Beamter in A.: Besten Dank für Zusendung Ihrer schriftstellerischen Arbeiten! Wir finden sie gut lesbar und durchweg sehr gehaltvoll, wie das auch von einem „gehaltvollen" Beamten — und ein solcher sind Sie doch jedenfalls nunmehr? — nicht anders zu erwarten ist.

Deutscher im Osten: Was „eine Woiwode" ist? — Erstens heißt es „ein", nicht „eine" Woiwode, und zweitens bedeutet es nicht einen begeisterten Lobgesang, sondern meist nur ein stumpfsinniges Werkzeug der Unterdrückung nationaler Minderheiten.

Wißbegieriger in M.: Ob es neben der Parapsychologie bereits eine „Hyperparapsychologie" gibt — etwa wie sich mathematisch aus der Parabel die Hyperbel, die bis ins Unendliche immer weiter auseinandergeht, entwickeln läßt —, vermögen wir Ihnen nicht zu sagen; unsere Psyche ist zu einfach für so feine Zergliederungen ihrer Mentalität. Wir fürchten nur, daß diese die Menschen auch nicht glücklicher machen werden; denn wenn einer einen „kleinen Vogel" (vulgo „Piep") hat, so ist das gewöhnlich für ihn und seine Umgebung kein „Paradiesvogel".

Ein Großstadtbewohner: Der Schutzgott der — Ihnen so verhaßten „ewigen Buddelei" ist der gleichfalls unsterbliche Buddha. Suchen Sie ihn durch Trankopfer gnädig zu stimmen, ehe er gar Menschenopfer fordert!

Pankratius von der Panke: Sie beklagen in Ihrer Herbstelegie die Vergänglichkeit der Sommerfreuden und singen:

„Ach, bald wird siech und matt,
Was uns umgaukelt hat!
Schon fällt die Winterfliege von der Wand,
Den Winterflieger fischt man auf am Strand." —

Ja, ja, jedes Ding hat seine Zeit. —

Theaterfreund in Rußland: Gewiß, für Toller ist Ihr Moskau gerade toll genug. Nächstens wird man dort unter Piscators Regie begeistert rufen: „Hoppla, wir leben!" — „Ach ja, aber wie?", fragt sich mancher Hörer. reino.

## Der Starke ist am mächtigsten allein!

Die Ehe des ehemaligen deutschen Schwergewichtsmeisters Hans Breitensträter ist geschieden worden.

In unterrichteten Kreisen erzählt man sich, daß nach Breitensträters Angaben sein sehr eifriges und schweres Training durch seine Ehefrau erheblich gestört wurde. — Wenn er gerade dabei war, seine 1000-Zentner-Hantel zu stemmen, wurde von dieser Frau an ihn die entwürdigende Zumutung gestellt, sie, die kaum 100 Pfund schwere Person, „auf den Händen zu tragen"! — Auch wurde seine Athletenehre stark geschädigt, wenn diese Frau ihren Freundinnen gegenüber behauptete, daß sie ihn — Hans Breitensträter! — um den Finger wickeln könne! — All ihre Zärtlichkeit beschränkte sich darauf, daß sie ihn in der Öffentlichkeit — natürlich nur aus Eitelkeit! — ab und zu „mein schwerer Junge" nannte, eine Zärtlichkeit, die zur Folge hatte, daß sich die Augen anwesender Schutzleute stielartig auf ihn richteten und nur beim Anblick seines Bizepses sich wieder in ihre Höhlen zurückzogen. o. w.

CREME MOUSON
Macht trockene, rauhe Haut in wenigen Stunden sammetweich geschmeidig

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

711

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: F. L. — Bremen: H. R. — Genthin: K. S. — Heidelberg: E. S. — Neustettin: H. S. — Zerbst: D.

**Aurich (Ostfriesland).** K. Sch.: Unter dem Fahrplan der Kleinbahn Emden—Bewsum—Greetsiel befindet sich, wie wir aus den „Ostfriesischen Nachrichten" ersehen, folgender Zusatz: „†) In der Dunkelheit haben Reisende sich durch ein Licht kenntlich zu machen." Ja — aber, wo soll denn das Licht befestigt werden, am Vorderteil oder am Hinterteil des Reisenden?

**Baden-Baden.** Uns liegt ein Zirkular des „Altschülerinnenbundes Luisenschule Essen" vor, in dem der etwas silbenreiche Titel eine anmutige Abkürzung erfahren hat; das Zirkular beginnt mit den Worten: „Wir freuen uns, Ihnen heute die Satzungen des A Sch L E, die in der Hauptversammlung am 28. März d. J. festgesetzt worden sind, überreichen zu können." Dann heißt es weiter: „Die Hauptversammlung war sich darüber einig, den niedrigen Jahresbeitrag von 1 Mk. beizubehalten, um jeder A Sch den Beitritt zu ermöglichen." Zum Schlusse lesen wir: „Drittens bitten wir, uns bis spätestens 15. Oktober freundlich mitteilen zu wollen, ob Sie an dem zweiten Jahrestag des A Sch L E am 22. Oktober d. J. teilzunehmen gedenken." Auch wir wünschen dem A Sch L E und jeder einzelnen A Sch stetiges Wohlergehen; vor allem aber möge sie ein gütiges Schicksal bei allen künftigen Zirkularen vor böswilligen Attentaten des Druckfehlersatans gnädig bewahren!

**Detmold.** P. A.: In Nr. 236 der „Lippischen Tageszeitung" beginnt eine Bekanntmachung des Detmolder Magistrats mit folgenden Worten: „Steuerzahlung in der Stadt Detmold. Die Entschuldigungssteuer für Monat September 1927 (gelber Steuerzettel) ist bis zum 15. ds. Mts. an unsere Kämmereikasse zu zahlen." Zu verrückt! Also auch schon — dafür müssen Steuern geblecht werden! Da werden sich aber die höflichen Detmolder in bezug auf ihre Entschuldigungen gegenüber dem Magistrat in Zukunft vorsehen.

**Frankenhausen a. K.** Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt wird unter „Oldisleben" über die Feier des 80. Geburtstages Hindenburgs geschrieben; zum Schlusse heißt es: „Abgesehen von der Musik, störte kein Mißklang das schöne Fest." Scheußlich! Aber hätte man sich nicht gerade für diesen Tag eine etwas bessere Musik besorgen können?

**Gleiwitz, O.-S.** H. N. Sch.: In Nr. 468 des „Dresdener Anzeigers" lesen wir: „Verlobt: Freiberg: Fritz Schneider, Himmelsfürst, mit Frl. Elisabeth Volkholz, Apolda." Kruzitürken, das darf man wohl sagen: Frl. Volkholz macht eine glänzende Partie.

**Hamburg.** E. B.: Im „Unterhaltungsblatt" des „Hamburgischen Korrespondenten" vom 29. September 1927 befindet sich ein Aufsatz: „Bestien an Bord" (von Harry Reuß-Löwenstein); darin heißt es: „Noch weniger soll man Löwen mit Giraffen zusammenpacken. Seit Wagner seinen unseligen Löwenritt in der ‚Walküre' geschrieben hat, wollen die Giraffen nichts mehr von den Löwen wissen. Auch nichts von Wagner." Das stimmt nicht ganz, Herr Reuß-Löwenstein! Allerdings kommen in der „Walküre", die übrigens nicht von Wagner, sondern von Freiligrath sein soll, einige auf Giraffen berittene Damen vor; und falls eine von ihnen obendrein „Löwe" heißen würde, könnte man schließlich von einem „Löwenritt" sprechen; in der obigen Fassung aber ist die Behauptung Reuß-Löwensteins sehr anfechtbar.

**Harburg (Elbe).** A. S.: In den „Harburger Anzeigen- und Nachrichten" vom 11. Oktober 1927 lesen wir: „Zurück: Dr. P. von der Porten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Hamburg, Georgsplatz 1a, am Hauptbahnhof. ‚Weh' dem, der lügt!'"

Herr Doktor von der Porten,
Wir danken Ihren Worten.
Sehr richtig! Einen „verlogenen Hund",
Den machen Sie nimmermehr gesund!

**Kassel.** J. R.: In der „Neuen Wiesbadener Zeitung" vom 6. Oktober 1927 lesen wir: „Kackenbergs Ende. Das preußische Innenministerium hat auf Antrag der Gemeinde Kackenberg im Oberwesterwaldkreis die Umänderung dieses wenig schön klingenden Namens in Neuhochstein genehmigt. Aus diesem Anlaß fand jetzt ein Volksfest statt, um die Umtaufe des Namens festlich zu begehen. Sämtliche Straßen und Häuser waren in reichen Flaggen- und Blumenschmuck gehüllt." Auch wir „funkten" sofort ein herzliches: „Pereat Kackenberg! Floreat Neuhochstein!"

**Leipzig.** W. Sch.: Uns liegt die Photographie einer Postkarte vor, die das Sächsische Ministerium des Innern an einen Adressaten in Leipzig gesandt hat; darauf ist „Leibzig" (mit einem b) geschrieben. — Ihre Zweifel an der Richtigkeit dieser Schreibweise sind wohl hinfällig, denn das „Sächsische Minisderium des Innern" muß es doch in erster Linie wissen.

**München.** F. v. B.: In Nr. 19 der Zeitschrift „Die Lesestunde" (Berlin) wird das erste Kapitel des Romans „Das Tigerschiff" (von Norbert Jaques) veröffentlicht; darin heißt es: „Seit Monaten schleuderte er sein Hirn wie ein Lasso nach einem neuen Gedanken. Er drohte zu bersten vor Sehnsucht, ein neues Werk zu beginnen. Wie ein von Durst durchstochenes Kamel röhrte er durch diese Wüste nach der Oase, in der Rettung lag." Diese nebeneinanderstehenden Vergleiche schädigen sehr den Eindruck der Stelle. Denn — entweder verfügt man über so viel Gehirn, daß man es wie einen Lasso in die Luft schleudern kann, und dann ist man eben — kein Kamel; oder man röhrt wie ein blödes Kamel in der Wüste umher und ist heilfroh, wenn man keinen neuen Gedanken zu fassen braucht!

**München.** H. W.: In der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" vom 13. August 1927 lesen wir: „Suche sofort einen Schirrmeister und eine Magd, es kann ein Liebespaar sein. Hugo Starke, Wolperndorf, Post Lang.-Niederhain, Thür." Schön! Aber die nähere Bestimmung, ob „kinderlos" gewünscht wird, fehlt sonderbarerweise. Ei, wenn nun womöglich das „Liebespaar" mit einem guten halben Dutzend Gören in Wolperndorf anrückt!

**Scherfede.** H. F.: Im „Kasseler Tageblatt" vom 11. Oktober 1927 lesen wir aus „Frankenberg": „Vergangenen Freitag fand an der landwirtschaftlichen Winterschule die erste Abschlußprüfung der seit einem Jahre zuerst eingerichteten Mädchenklasse statt, wozu 17 Mädchen mit ihren Müttern erschienen waren. Drei Mädchen waren durch Umstände verhindert." Das ist immerhin ein ziemlich hoher Prozentsatz.

**Waltershausen (Thür.).** Sch.: In Nr. 476 der „Berliner Börsen-Zeitung" wird über das italienische Gastspiel der Irma Gramatica im Berliner „Renaissance-Theater" berichtet; unter anderm lesen wir: „Und dann — nach der großen Auseinandersetzung mit dem Mann und der Erkenntnis ihres Unglücks — klingt noch einmal etwas, das aufhorchen läßt. Ein Ton, der erschüttert: genlük eenA-ePmr tzi-sfolh." Dieses Italienisch klingt aber ganz scheußlich!

**Würzburg.** Dr. Z.: Im „Würzburger General-Anzeiger" vom 10. Oktober 1927 wird unter „Franken und Grenzlande" über ein Großfeuer in Weisbach berichtet; unter anderem lesen wir: „Die gefüllte Scheune stand im Nu in Flammen und sprang auf das Wohnhaus über." Entzückend. Dieser Berichterstatter hat eine seltene Prägnanz des Ausdrucks, die sich mit anmutigem Stil verbindet.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Oktober 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kloss y Forster
Sekte „Rotkäppchen"
„Cabinet"
Die deutschen Qualitäts Sekte

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

G 1339

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

712

g 5442 3

Der Topflicker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 46. — 80. Jahrg.
Berlin, 13. November 1927.

Preis 60 Pfg.

713

# Kladderadatsch

## Ruhe sanft!

(Trotz neuerlichen Drängens aller schaffenden Stände kommt die Verwaltungsreform keinen Schritt vorwärts.)

„Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du,
Schließe die blauen Guckäugelein zu!
Alles ist ruhig und still wie im Grab,
Schlaf nur, ich wehre die Fliegen dir ab."

61339a

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 13. November 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

**Montag, den 14. November**
Irgendetwas brütet
Reichlich zukunftsschwanger
Unten an der Adria —
Tanger!

**Dienstag, den 15. November**
Irgendetwas, wie ich seh',
Läßt man dort vom Stapel
An dem blauen Meer bei Neapel.

**Mittwoch, den 16. November**
Von Hispanien übers Meer
Zu dem Fest geschwommen
Sah man Don Alfonso herkommen.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 17. November**
Spanien und Italia
Schwelgen in Gefuhlien:
Anna hoch und Fürst von Apulien!

**Freitag, den 18. November**
Spricht La France mit trübem Blick:
Welche Sorgen schlepp' ich!
Selbst John Bull zieht sich zurück —
Nebbich!

**Sonnabend, den 19. November**
Einsam steht La France da
In der engen Stube —
Tu felix Italia,
nube!

Kladderadatsch.

# Der Kreislauf

John Bull blickt auf das weite Meer,
Das Herz so schwer, die Taschen leer;
Er schuldet dem Bankier der Welt,
Dem Onkel Sam, viel gutes Geld,
Und seins ging in die Binsen,
Ihm schuldet keiner Zinsen,
Dieweil er keinem pumpen kann;
Die graue Pleite grinst ihn an,
Den ollen ehrlichen Seemann.

Auch Mariannen geht es mies,
Es fehlt ihr leider längst an Kies;
Sie hat ja selbst so viel gepumpt,
Und fühlt sich innerlich zerlumpt;
Sie soll, o Höllenqualen!,
Den Onkel Sam bezahlen.
Sie redet mit dem Englischmann,
Da muß der Michel denn heran
Und muß die Gelder schaffen.

Der arme Michel schuftet sehr:
„Wo schaff' ich nur die Gelder her?
Was tu ich mageres Arbeitstier,
Da halb Europa zehrt an mir?
Beim allerbesten Willen
Kann ich die Gier nicht stillen!"
Ach ja, der Michel fühlt sich klamm,
Allein der biedere Onkel Sam,
Der kann und muß ihm pumpen.

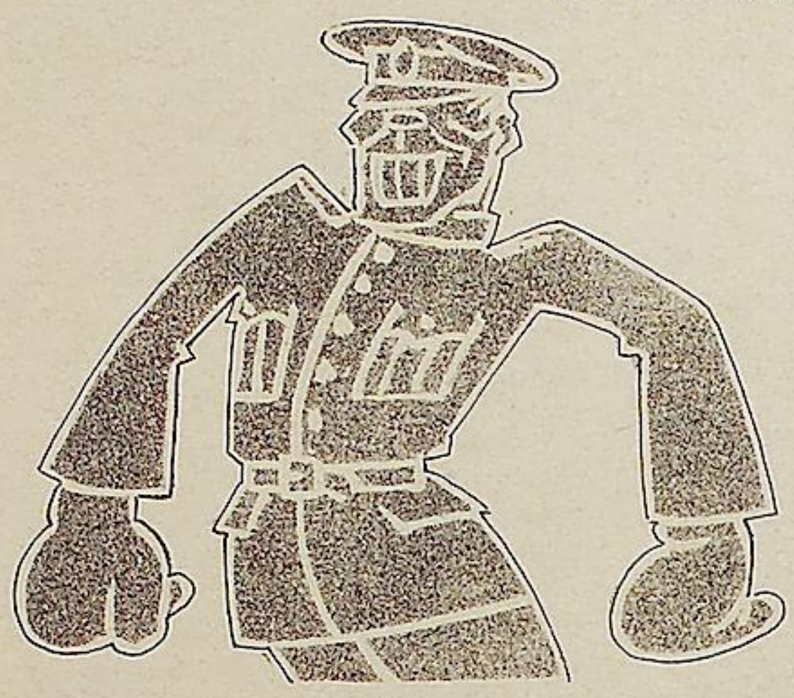
Und Onkel Sam, die brave Haut,
Die hat in Ruh so viel geklaut,
Daß sie dem Michel, froh bereit,
Flott gegen Zinsen Dollars leiht.
Der trägt sie stumm von dannen
Zu John und zu Mariannen,
Die bringen Onkel Sam das Geld,
Und Michel für die ganze Welt
Zahlt Kapital und Zinsen.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

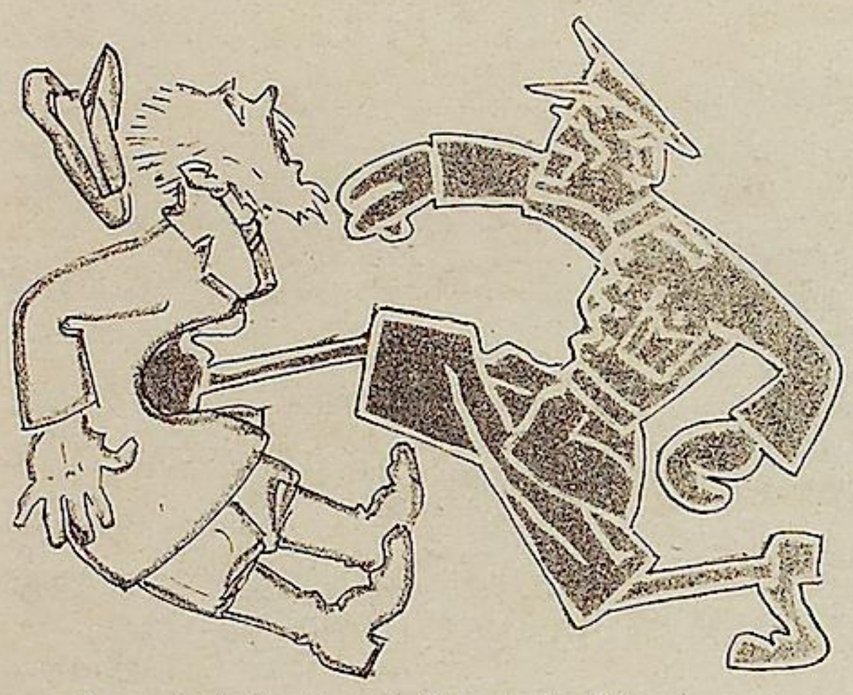
# Der Geist von Locarno

Der Glaube an ihn hat sich verstärkt,
In Cronberg hat man ihn jüngst bemerkt!

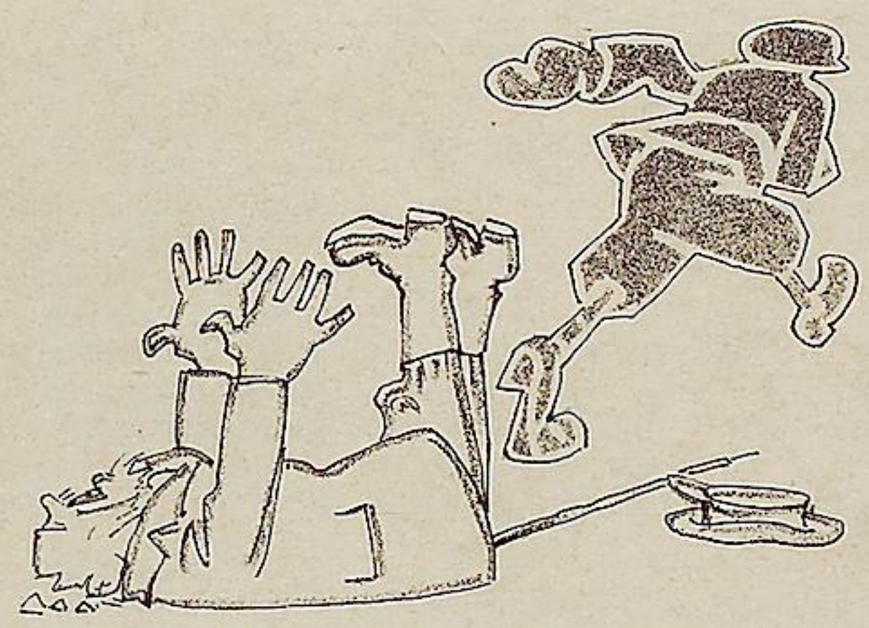


Die Freude darüber war ganz enorm;
Er kam in – englischer Uniform.

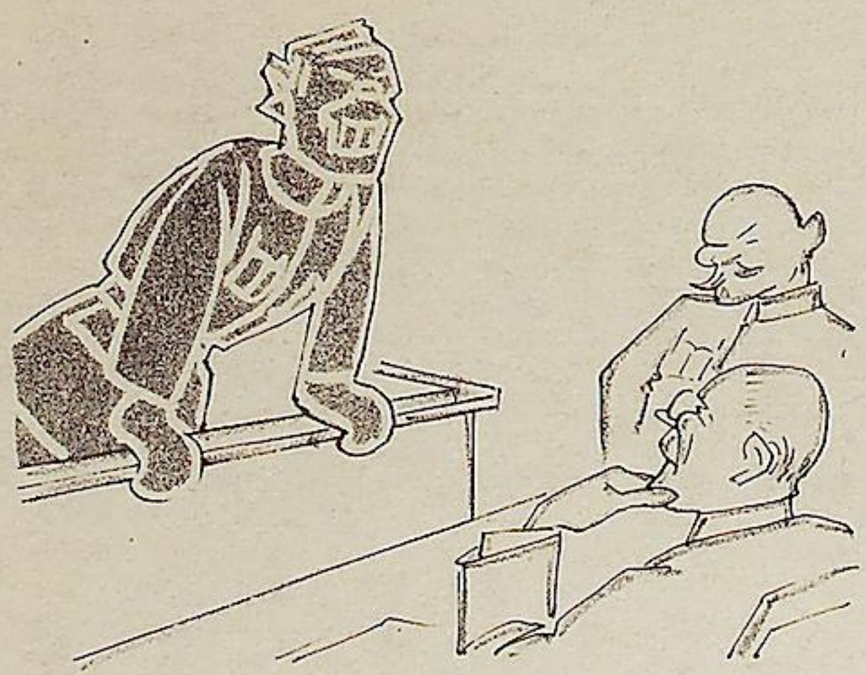
Dem Feldhüter Haas, der ihn rekognosziert,
Hat er sich durch Faustschlag manifestiert.



Dann trat ihn der Geist auf die Magenwand,
Daß jenem die Besinnung schwand.



Am Schädelbruch starb der arme Gesell –
Da hat sich der Geist verflüchtigt schnell!



Zwar ward er zitiert vor das Kriegsgericht,
Doch das Urteil klug und bedeutsam spricht:

„Der Geist von Locarno ist immun!
Dem darf kein Richter etwas tun."

Und über diese „Gerechtigkeit"
Freun sich in Deutschland manche Leut'!

61390

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Also jetzt jeben englische Zeitungen schon offen zu, det et mit die alljemeine Abrüstung vorläufig nischt is.

Müller: Meine Entrüstung über diese Anschauung ist unjeheuer.

Schultze: Wat nutzt uns die, wenn die andern die Rüstung haben! — l. s.

Schultze: Na, Müller, haste dir neulich ooch an den Weltspartag beteiligt?

Müller: Ja. Ick hatte zwar keenen Pfennig — aber jespart hab' ick doch.

Schultze: Wat denn, Müller?

Müller: Den Jang nach de Sparkasse! — l. s.

Schultze: Mensch, kannste mir schnell mal fünf Emmchen pumpen?

Müller: Ausjeschlossen.

Schultze: Ausjeschlossen, wieso? Bin ich der Trotzki? a. h.

## Unser Sonntagsfreund

Poincaré geht gegen die Schlächter vor, denen die Schuld an den teuren Fleischpreisen in Frankreich zugeschrieben wird.

Da schlechter schlechter als schlecht, schlecht demgemäß besser als schlechter ist, so wird natürlich eine Besserung dadurch erzielt, daß Poincaré Schlächter schlecht macht. Er bessert also — wenn auch nicht sich selbst, so doch Leute anderen Metiers. Denn er selbst kann kaum mehr Schlächter werden. l.

## Gute Vorsätze

(Das Reichskabinett hat, wohl auf eine sanfte Anregung Parker Gilberts hin, erklärt, es werde künftig nur mit größter Sparsamkeit repräsentieren und namentlich keine Faschingsfeste mehr nach dem Fastnachtsabend besuchen oder veranstalten.)

Der Doktor zum Patienten spricht:
„Mit Ihnen geht's so weiter nicht,
Das viele Bechern und das Schlemmen,
Das gilt's nun gründlich einzudämmen.
Versprechen Sie nur, streng Diät
Zu halten, ehe es zu spät!" —
„Ach ja", stöhnt der Patient verblüfft,
„Ich schwör' es ab, dies süße Gift,
Ich bleibe fest, werd' nimmer schlapp —
Und zwar vom nächsten Mittwoch ab!"

Der Pfarrer ruft, vor Unmut bleich:
„Sodom und Babel über euch!
In Lastern seid ihr ganz ersoffen,
Schon stehn der Hölle Pforten offen,
Schon wackelt Satan mit dem Schweif —
Kehrt um, eh' seinem Griff ihr reif!"
Drauf gab's zerknirschtes Wimmern nur,
Und die Gemeinde tat den Schwur:
„Der alte Adam sei ersäuft,
Der Sünden über Sünden häuft!
Wir bringen Satan auf den Trab —
Und zwar vom nächsten Mittwoch ab!"

Des Reiches Kabinett tut kund:
„Das Feiern bringt uns auf den Hund!
Wohin man sieht, nur Festlichkeiten,
Als lebten wir in goldnen Zeiten!
Laßt ab davon, bedenket doch:
Sonst holt uns gar der ††† Parker noch.
Wir gehn mit Beispiel euch voran
Und sparen, wo man sparen kann.
Die Protzerei kommt vor dem Fall,
Das Leben ist kein Karneval.
Streng sei die Zucht, der Aufwand knapp —
Vom nächsten Aschermittwoch ab!" reino.

## Vorsicht! Vorsicht!

Sie: Sieh, Schatz, jetzt kaufe ich mir ein neues Winterkostüm.

Er: Kind — Kind! Was wird Parker Gilbert dazu sagen! l.

## Entente-Zigarren

Weil unsere Handelsbilanz gar so rosig aussieht, sollen wir von Entente-Seite veranlaßt werden, auch unsere Zigarren ganz außerhalb unserer Grenzen zu beziehen. Wir haben uns Muster kommen lassen und möchten diese kurz charakterisieren:

Marke Poincaré

Ungesund langes Format. Fängt leicht Feuer und kohlt furchtbar.

Marke Briand

Leicht. Bekömmlich. Diner-Zigarre. Entwickelt viel blauen Dunst.

Marke Locarno

Bestechendes Deckblatt, aber strohige Füllung. Geht leicht aus.

Marke Rheinlandsräumung

Brennt sehr langsam ab und legt sich fürchterlich auf den Magen. In den Farben stark schattiert: von hell bis tiefdunkel.

Marke Chamberlain

Sehr lang und spitz. Nach französischer Art. Scheinbar leicht verdaulich, aber oft von überraschenden Nebenwirkungen.

Marke Mussolini

Sehr „für sich einnehmend". Fängt leicht Feuer und ist die stärkste Marke von Europa. Läßt sich nur schwer die Spitze abbrechen.

Marke Polen

Aufmachung ohne Qualität. Französisches Deckblatt. Teil des Inhalts meist aus anderen Ländern ge — — wonnen.

Marke Michel

Zu fest gewickelt, so daß sie schwer Luft kriegt. ri-ri.

## Das nächste Geschäft der Koal. GmbH.

1. Gesellschafter: Wir sind also bis auf einen Punkt einig.

Hauptteilhaber: Ja, aber ich mache das Geschäft nur „freibleibend".

2. Gesellschafter: Weil dem so ist, bin ich ganz Ihrer Meinung, obwohl . . .

Hauptteilhaber: Schon gut; ein „Zurück" gibt es für mich nicht, dann lautet meine Parole schon lieber „Vorwärts". ney.

## Polen auf dem amerikanischen Leihamt

Nach langem Anstehen auf dem amerikanischen Leihamt kam die Reihe auch an Polen. Waschlappski zog die Mütze und sagte lächelnd: „Pump mir was Brüderchen amerrikanisches. Du weißt doch. Bin ich Kind illegitimes von Wilson, was war Dein Präsident. Muß mir zahlen Volk amerrikanisches jetzt Allimenter!"

Der Mann auf dem Leihamt sah sich den Herrn Polski lange an, befühlte seinen Mantel. „Was willst Du, Onkle amerrikanisches. Ist mein Mantel guttes französisches Fabrikat. Alles, was ich bin und hab, hat Franzos, guttes, bemäntelt."

Aber der Leihgeber war gründlicher. Er schaute auch auf das Kleid. Da sah er, daß dieses aus vielen einzelnen Flicken, die offensichtlich aus fremder Leute mehr oder minder abgelegten Gewändern stammten, zusammengestückelt war. „Hm" machte Oncle Sam: „Ich fürchte, das Gewand wird nicht recht lange halten. Hast Du sonst nichts zu versetzen?" Da stand der arme Teufel Pole ganz jämmerlich da und sagte: „Schau nach!"

Der Yankee holte aus den zerlumpten Taschen des Bittstellers allerhand Etuis hervor: Die Tabakdose, die Zündholzschachtel, ein kleines Eisenbahnmodell, ein paar Stücke Zucker (wahrscheinlich hatte der gute Mann aus dem Osten in einem Caféhaus mit „Zucker à discretion" heute gefrühstückt . .) und einen „Zoll"-Stab.

„Was machst Du da, Herr Sam" rief der Bruder Pole. „Das da ist mein. Is Monopol meiniges" „Wozu brauchst Du Tabak?" erwiderte der Gute. „Dir ‚raucht' er ja sowieso". Und er legte das Tabak-Monopol auf den Versatz-Tisch.

„Zündhölzer sind für Dich gleichfalls zwecklos, wo Du Dich an Deinem heißen Temperament ohnehin selber so leicht entzündest". Und tat das „Zündholz-Monopol" zu den Zigarren. „Eisenbahnen — Blech. Wenn Du nicht in Deinem eigenen Lande ‚schlecht gefahren' wärst, ständest Du nicht hier, also — —?" Und er beschlagnahmte die Eisenbahn. „Was den Zucker betrifft", so kannst Du doch als Vertreter der „polnischen Höflichkeit" so süß reden und aus dem Nichts „Süßholz raspeln", daß wir das Zuckermonopol ruhig hier behalten können. Und schließlich betrachtete der Mann im Leihhaus auch den Zollstab. „Weils in einem Aufwaschen geht" meinte er am Ende. Auch der Stab der Zölle lag nun auf dem Ladentisch.

„Aufwaschen" sagte Bruder Polski und blickte den Yankee mißtrauisch an. Der aber gab eine beruhigende Erklärung: „Wenn Du nichts bei Dir gehabt hättest, hätt ich Dir gesagt: ‚Geh baden!' So aber — will ich Dir die Anleihe geben."

Um seine fast gesamten Staatseinnahmen erleichtert, besonders erleichtert aber durch den Gedanken, einer großen Gefahr entronnen zu sein, verließ der wackre Pole fröhlich das amerikanische Leihamt . . . . ri-ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Neu-Ausstattung

Der junge Mann: „Diese Robe, gnädige Frau, wird Sie ganz ausgezeichnet kleiden; sie ist zwar etwas kurz, um so besser aber bringt sie die dazu gehörigen Strümpfe zur Geltung."

61341

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Im Autobus

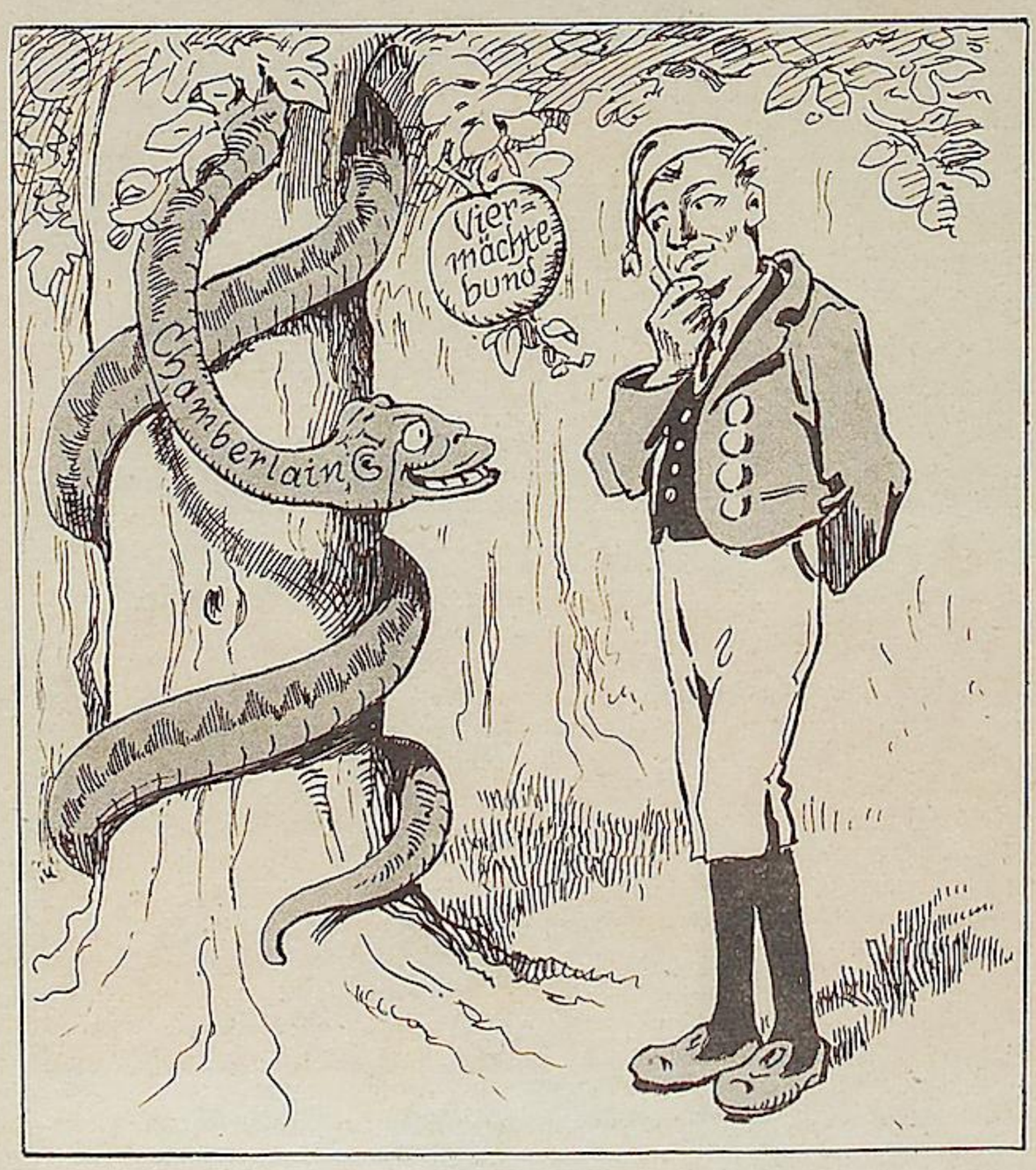
(Eine kippelige Geschichte.)

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Vor kurzem saß ich einem Freunde gegenüber in einem Autobus. Es war dies eines jener dickbäuchigen, stets überfüllten Ungetüme, die man auch „Kippobus" nennt, und er schaukelte, wackelte, stieß und kippelte, als ob die alten „Kipper und Wipper" noch am Werk wären oder, moderner gesagt, als ob Rudyard Kipling in Person mit darin säße. „Paß auf", rief ich meinem Freunde zu, „gleich werden wir nach links umkippen." „Nein, nach rechts", entgegnete er. „Aber unsere schwache Seite ist doch die linke", beharrte ich. — „Unsinn!" trumpfte er auf, „der Feind steht rechts!" — „Aber siehst du denn nicht, daß hier links lauter schwere Jungens sitzen?" — „Die machen sich am ehesten dünne", witzelte er frivol. — Da schlug ich ihm eine Wette vor, und wir setzten je 20 Mark. Kaum war dies geschehen, als wir plötzlich schon so weit nach links überhingen, daß man die Anziehungskraft des Straßenpflasters förmlich in den Gliedern verspürte. Ein triumphierendes Grunzen entrang sich meinen Lippen, während mein Freund sichtlich erbleichte. Aber ach, im nächsten Augenblick gab es schon einen so scharfen Ruck nach rechts, daß der Freund auf mich heraufiel und mir ein unfreiwilliges „Autobusserl" auf den Mund drückte. Und dabei lächelte er noch ganz selig! — So ging es nun beständig weiter, bis wir beide vor Nervosität für das Sanatorium reif waren — es standen ja 40 Emmchen auf der Kippe! Aber schließlich — man denke! — kippte der Wagen überhaupt nicht um, recht wie uns zum Tort, sondern er erlitt nur eine Panne. Wer konnte wohl auf so was gefaßt sein? Und was wird nun aus unserer Wette?

Wir haben beruhigend erwidert: „Lassen Sie Ihre Partie nur einstweilen ‚remis' und steigen Sie beide nächsten Sonntag wieder in den Bus. Dann wird er ganz gewiß umkippen, und zwar in aller Form Rechtens — oder auch Linkens. Nach welcher Seite etwas umkippt, das weiß man im voraus nie recht genau. Oder ist es bei unsern jeweiligen Parteiregierungen etwa anders?" reino.

## Versuchung

(Chamberlain ist bestrebt, Deutschland, England, Frankreich und Italien zu verbünden gegen Rußland. Deutschland soll dafür das Kolonialmandat über Kamerun erhalten.)




„Wenn du von dem Apfel issest, bekommst du Kamerun!"

## Eine Unerschrockene

Wir lasen in der „World" mit Scham,
Daß Frieda Hempel hochentzückt,
Als anno Siebzehn zu Sam sie kam,
Die Trikolore an's Herze nahm
Und ihre Lippen darauf gedrückt.

Nun Friedas Stimme, ei verflucht,
Von neuem in Berlin erklingt,
Sei als Kuriosum nur verbucht,
Daß jemand hoch zu singen versucht
Und dabei immer tiefer sinkt.

Timon der Jüngere.

## Die Tiergarten-Bänke sollten Namen erhalten — damit man sich besser verabreden kann

Da es wohl nicht zweckentsprechend wäre, Namen wie „Gustav", „Max-Joachim", „Ilse-Lore", „Mercedes-Ursula" usw. für die Bänke zu wählen, schlagen wir folgende vor: Deutsche Bank, Dresdner Bank, Bank für Handel und Industrie, Braunschweiger Bank, Niederlausitzer Bank u. s. f. Wenn auf Spielplätzen mehrere Bänke stehen: Barmer Bankverein, Berliner Bankverein usw. Hinter den Bänken könnten dann (in der Dunkelheit) nötigenfalls Bank-„Geschäfte" unter Hinterlegung der nötigen Papiere erledigt werden. m. r.

## Rumänischer Kronenkampf

Kampf um Rumäniens Krongeschmeide?
Ein Tor, wer sich dabei erhitzt!
Bratianu und Prinz Carol — beide
Sind aus demselben Holz geschnitzt.

Verweg'ner Raubzug ist des einen
Sowie des anderen Begehr.
Aus diesem Grunde, will mir scheinen,
Bedarf's dort keiner Krönung mehr.

Sie ist vollzogen. Auch diejen'gen,
Die noch geschwankt, erkennen jetzt,
Daß man der Frechheit in Rumänien
Schon längst die Krone aufgesetzt.

Timon der Jüngere.

## Die neue Anadyomene

(Dem Reichsverband für Schönheitswettbewerbe gewidmet.)

Sei begrüßt mit Hochgefühlen,
Mit Heil! Heil! und allerhand
Achtung vor den großen Zielen
Deutscher Schönheits-Reichsverband!

Nicht auf pomp- und skandalösen
Bühnen zeigst du Frau um Frau,
Nein, du normst der Schönheit Wesen
Systematisch und genau.

Fabelhaft und unermeßlich
Scheint die Kette deiner Mühn,
Aber klassisch unvergeßlich
Wird dein Name ewig blühn.

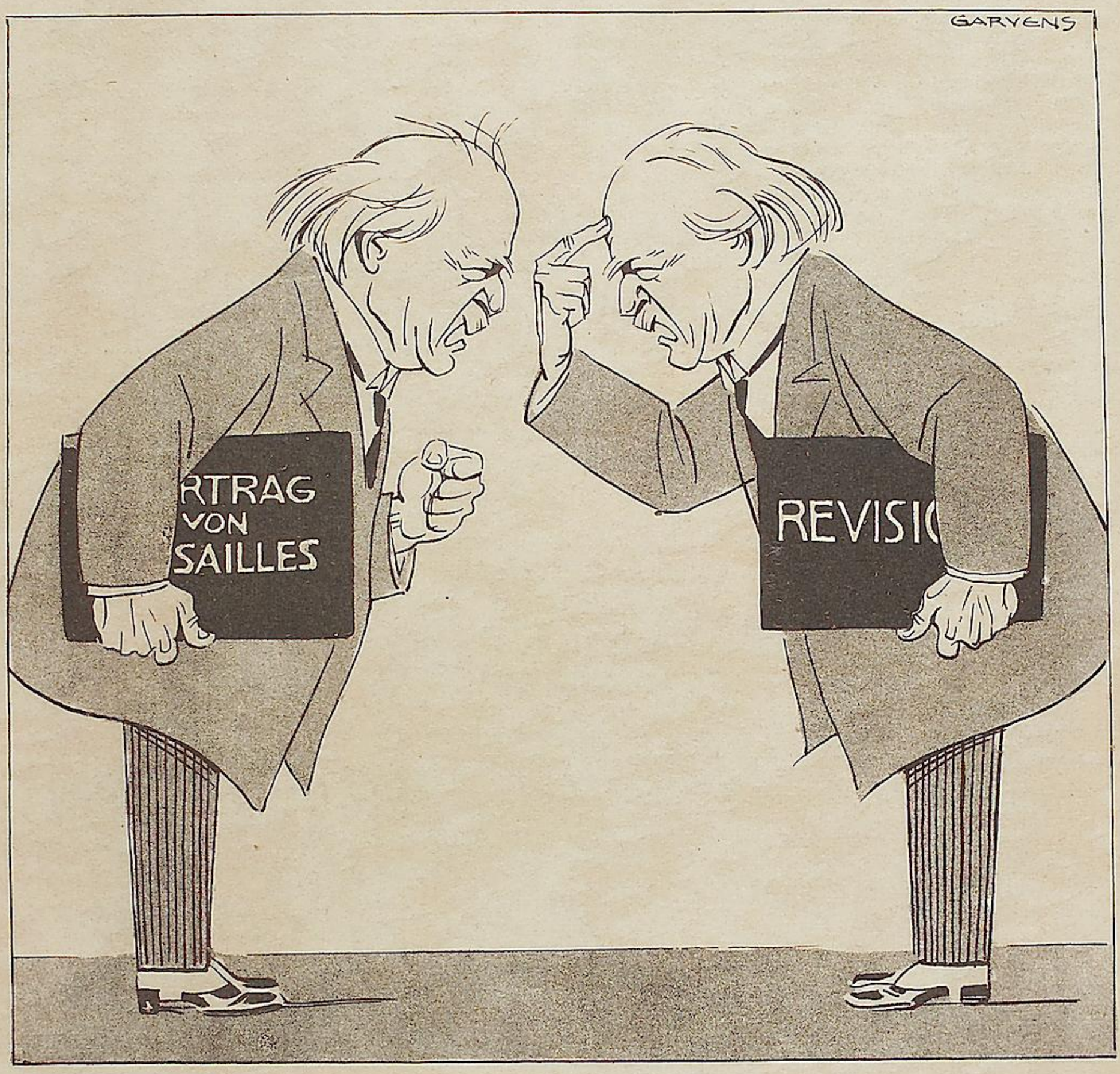
Denn wie einstens aus dem Meere
Aphroditens Schönheitsglanz
Steigt dann unsere Kythere
„Aus dem Schoß des Reichsverbands"!

d. a. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Selbsterkenntnis

(Lloyd George hielt in England eine Rede, in der er sich in schärfster Weise gegen die unter seiner Mitwirkung begangenen Ungerechtigkeiten des Versailler Diktats aussprach.)




Lloyd George: „Ich Idiot!"

## Ein aussichtsreicher Beruf

Rechtzeitig zur Zeit der Arbeitslosigkeit erschien nach fünfjähriger Arbeit im Verlag des englischen Arbeitsministeriums ein Lexikon der verschiedenen Berufe, in dem 16000 Arten der Beschäftigung angegeben sind.

Leider müssen wir nach einer flüchtigen, 14 Tage langen Durchsicht des Lexikons konstatieren, daß es — wie es ja bei der beschränkten Anzahl von nur 16000 Beschäftigungsarten nicht anders möglich ist — ein recht mangel- und lückenhaftes Machwerk ist. So vermissen wir in ihm einen der beliebtesten und einträglichsten aller modernen Berufe: den Beruf des Ozeanfliegers. — Die Meinung, daß zur glückhaften Ausübung dieses Berufes nur hervorragende Persönlichkeiten geeignet seien, ist durchaus irrig.

In Klasse a ist freilich die tatsächliche Überquerung des Ozeans Bedingung. Ist man aber kein Lindbergh und will sich mit einer bescheidenen Einnahme von etwa 25000 Dollar begnügen, so wähle man Klasse b und überfliege, wie Miß Elders, den Ozean nur zur Hälfte oder kehre wie Mrs. Grayson nach 15 Minuten vom Fluge zurück.

Ist man aber jeder Fliegerei abhold, so wähle man Klasse c und mache es wie Herr August Kümmel, Eckensteher in Pankow, der kürzlich seinen Freunden erklärte: „Ick kann mir beherrschen!" und auf diese Äußerung heroischer Selbstzucht vom Präsidenten Coolidge eine Ehrengabe von 5000 Dollar und die Aufforderung erhielt, den Präsidenten — wenn es Kümmels Geschäfte irgendwie erlaubten — auf Staatskosten im Weißen Hause zu besuchen. Herr Kümmel hat die 5000 Dollar angenommen, an Stelle des Besuches nebst anschließenden Ehrungen aber sich eine lebenslängliche Rente von 3000 Dollar ausgebeten, die ihm der Präsident im Namen des amerikanischen Volkes drahtwendend bewilligte. Seine Bildnispostkarte mit der Unterschrift: „Einer, der nicht den Ozean überfliegt", findet in Amerika reißenden Absatz.

o. w.

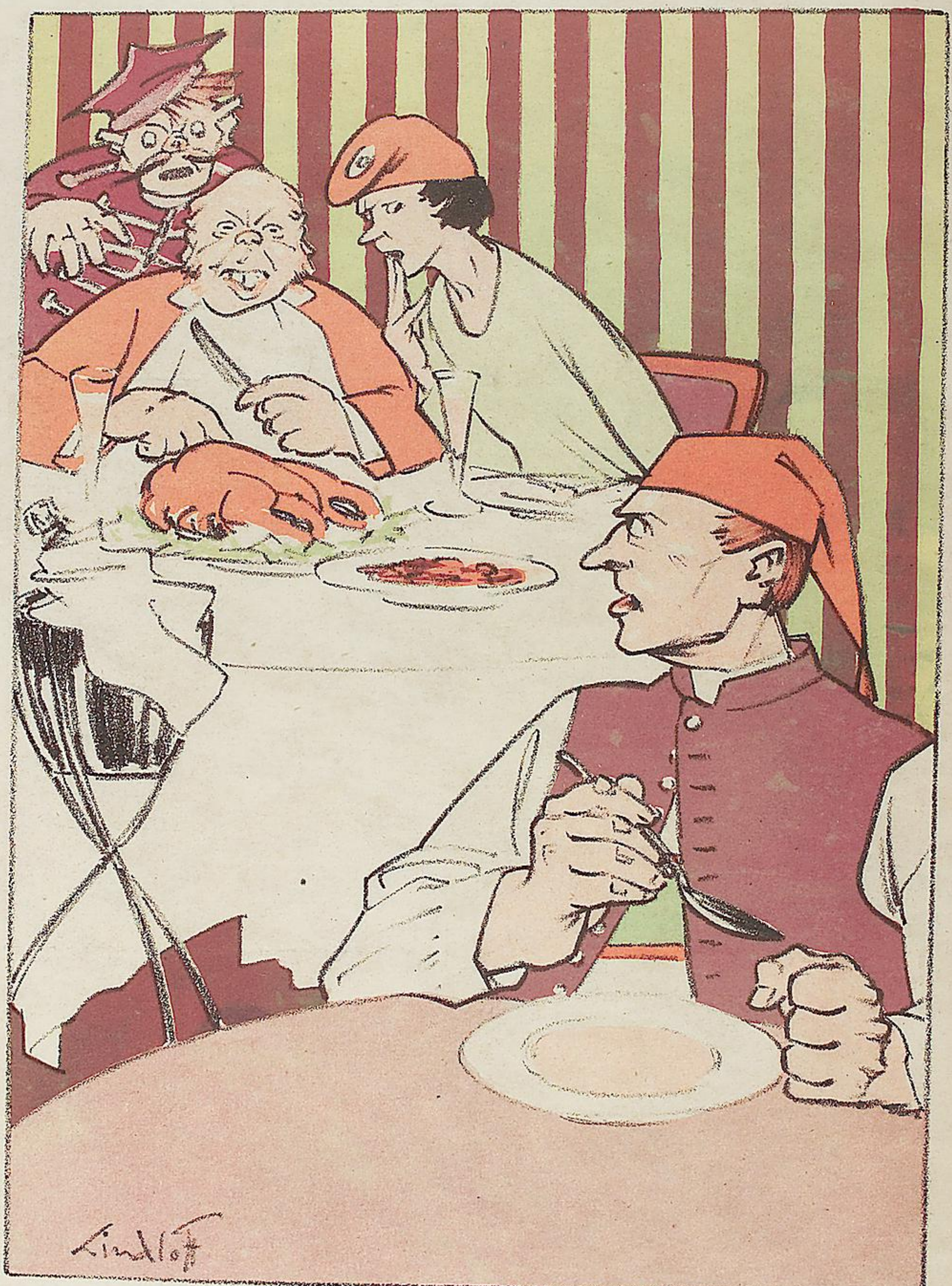
61342

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

720

# Michel und die nimmersatte Verwandtschaft

(Echo de Paris schreibt: „Deutschland erlaube sich eine Opulenz, gegenüber der die Siegerstaaten direkt die Rolle armer Verwandten spielen.")



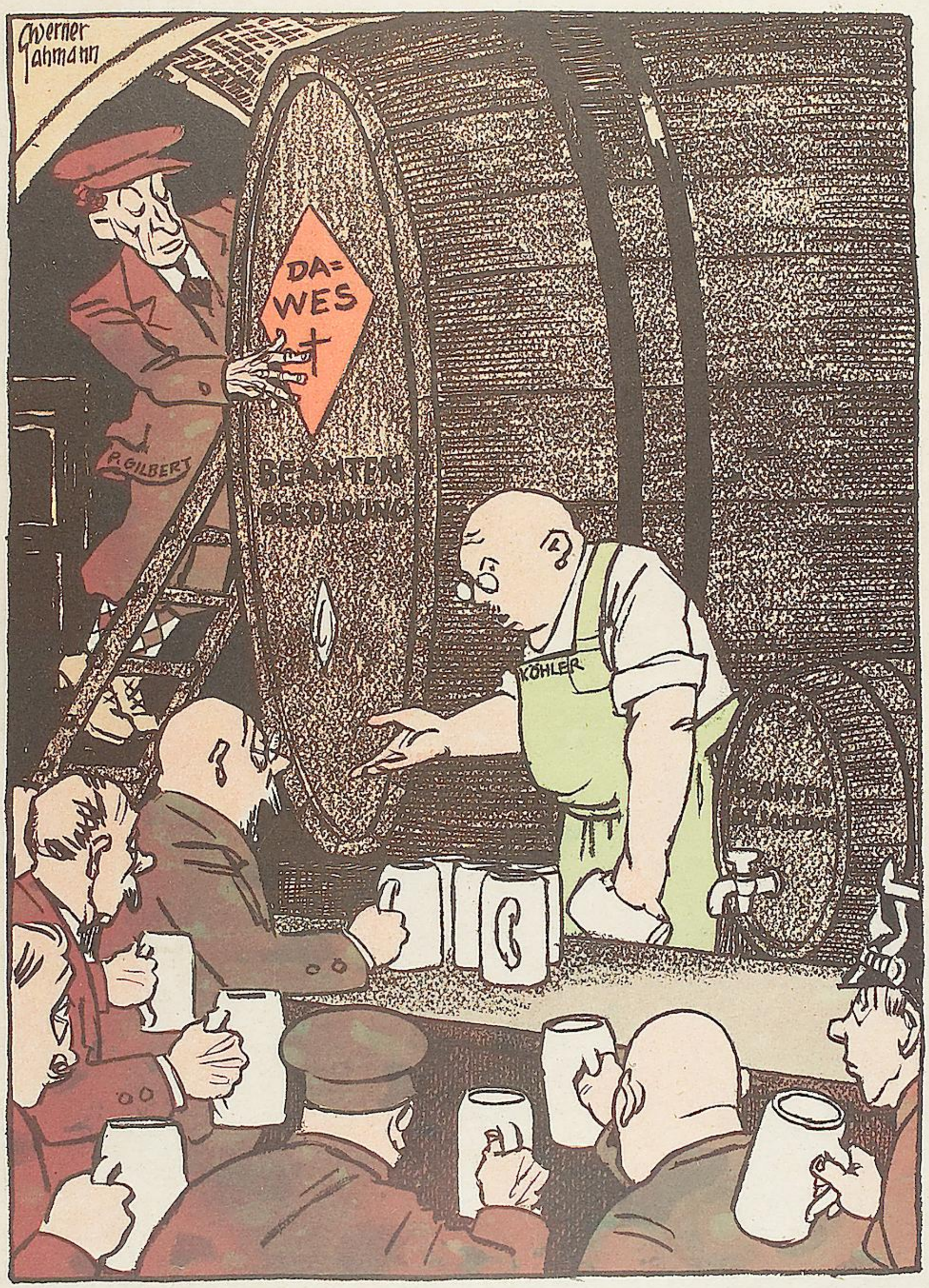
Michel: „Die gefräßige Gesellschaft da drüben neidet mir selbst die bescheidene Wassersuppe, obgleich sie weiß, daß ich mir auch die nur auf dem Pumpwege habe verschaffen können."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0720

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Der bedrängte Schenkkellner




„Nehmen Sie Vernunft an, meine Herren, der Stoff ist knapp, Sie sehen, das große Faß da wird eben gepfändet!"

6 1343

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Eine gemütliche Besprechung im Finanzministerium

(Ein mollig durchwärmter Raum. Anwesend sind der Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Dr. Stresemann, Dr. Schubert und einige Ganz Geheime Finanzräte. Man ist in einer gemütlichen Unterhaltung über die Finanzlage des Reiches begriffen.)

(Plötzlich öffnet sich die Türe, etwa 50 cm weit, und Park Gilbert steckt sein freundlich lächelndes Gesicht hindurch.)

Parker Gilbert (mit einem verbindlichen Ton in der Stimme): „Good morning, Gentlemen! Es ist doch wohl nicht nötig, daß ich vorher anklopfe?"

Dr. Köhler (höflich aufspringend, schnell): „Aber gewiß nicht! Aber gewiß nicht!"

Dr. Stresemann (liebenswürdig hinzufügend): „Das ist aber reizend, daß Sie kommen!"

Chor der Ganz Geheimen Finanzräte: „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns" usw.

Parker Gilbert (seine Shagpfeife stopfend und ohne weitere Umstände auf der „Sella curulis" Platz nehmend, jovial und liebenswürdig): „Bitte, meine Herren, ich komme nur als Hospitant zu Ihrer Sitzung, unterhalten Sie sich so ungezwungen, als ob ich gar nicht hier wäre. Wenn mir etwas nicht gefällt, mache ich mich schon bemerklich."

(Dr. Stresemann nimmt eine Zigarrentasche mit goldgesticktem Monogramm hervor und steckt sich eine kostbar umwickelte Importe an.)

Parker Gilbert (scharf über den Konferenztisch hinüberäugend): „Herr Doktor — was kostet solch eine Zigarre, wenn ich mir die Frage (mit stärkerer Betonung) erlauben darf."

Dr. Stresemann: „Sie dürfte vielleicht auf ungefähr eine Mark zu stehen kommen."

Parker Gilbert (mit einem nicht zu verkennenden Vorwurf in der Stimme): „Es dürfte Ihnen doch aber wohl bekannt sein, daß es heute schon ganz passable Zigarren für acht und einen halben Pfennig gibt!"

(Dr. Stresemann bejaht etwas erstaunt.)

Dr. Köhler: „Gestatten Sie, meine Herren, daß ich zur Sache komme. Zuerst einige Worte zu dem uns gütigst übermittelten „Memorandum" unseres hochverehrten Gastes. Ich glaube wohl, in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich mir gestatte, den Vorschlag zu machen, den Text dieser außerordentlich wirkungsvoll stilisierten Denkschrift dem Komponisten Richard Strauß zur Vertonung als Symphonie zu übergeben. Diese Symphonie, so schlage ich weiter vor, soll dann bei der Eröffnung des im Umbau befindlichen Staatlichen Opernhauses als einleitende Jubel- und Festouverture aufgeführt werden. Die Arbeiten sind übrigens bereits so weit gediehen, daß mit der voraussichtlichen Fertigstellung im Jahre 1937 zu rechnen ist, vorausgesetzt, daß der Antrag meines preußischen Kollegen, Dr. Höpker-Aschhoff, ihm für den Opernhausausbau noch einen vorläufigen Reichszuschuß von etwa 150 Millionen Mark zu bewilli ....."

Parker Gilbert (dem plötzlich die Pfeife ausgegangen ist): „Meine Herren, das ist ja eine Verschwendung allerschlimmster . . . ."

Dr. Stresemann (vermittelnd): „Wollen wir nicht, um uns über diesen Punkt schlüssig zu werden, erst einmal bei Kempinski frühstücken?"

Parker Gilbert (entrüstet): „Das würde gerade noch fehlen! No, Gentlemen — wir gehen hübsch zu Aschinger, für 1,75 Goldmark das Menü."

(Der Vorschlag wird begeistert aufgenommen. Schlußchor der Geheimen Finanzräte: „Kennt ihr das Land, so wunderschön ....?")

m. br.

## Ausblick

(Nach einem Ausspruche des Verjüngungschirurgen Prof. Voronow gehört die Zukunft dem, der die meisten Affen züchtet.)

Alle Zukunft, alles Hoffen
Liegt nach Doktor Voronoffen
Nur bei dem, der sich bestrebt
Und die Affenzüchtung hebt.

Nicht nach Gold und nach Devisen,
Immerfort nach Affendrüsen
Klingt dereinst der Massenschrei,
Also schaffe sie herbei!

Schaffe, ohne zu erschlaffen,
Sammellager nur von Affen,
Weil der Affenhandelswert
Prachtvoll seinen Mann ernährt!

Kannst du sie nicht gleich erwischen,
Fürchte nicht, daß du inzwischen
Bei dem Zucht- und Zeitverlust
Etwa Hunger leiden mußt!

Gegen den — laß dich nicht äffen! —
Kannst du dadurch Sorge treffen,
Daß du, eh' du soweit bist,
Voronowsche — Enten frißt!

d. a. h.

## Schiller, Kleist und das amtliche Berlin

„Woran erkenn' ich den besten Staat?" Woran du die beste Frau kennst — daran, mein Freund, daß man von beiden nicht spricht!, singt Schiller in seinem Distichon „Der beste Staat".

Als guter Weimar- und Republikaner hätte er statt „die beste Frau" sagen sollen „den besten Dichter"! So aber hat er wieder einmal eine Gelegenheit verpaßt, sich bei den heutigen Trägern deutscher Kultur beliebt zu machen und als waschechten Demokraten empfehlend in Erinnerung zu bringen. Denn, als es neulich galt, das Gedächtnis unseres großen Kleist an seinem 150. Geburtstage würdig zu feiern, sagte sich das amtliche Berlin viel richtiger als er: „Den besten Dichter erkennt man daran, daß man von ihm nicht spricht, ihn also auch nicht — spielt!"

Notabene: Den besten Staat erkennt man daran, daß man von ihm nicht spricht? Was sagt Neu-Preußen dazu??

kiki.

## Herr Böß

(Der Oberbürgermeister Böß gehört als „Alter Herr" noch dem Gießener Korps „Hassia" an, dessen Farben schwarz-weiß-rot sind.)

Auf dem S.C.-Kommers

„Hassia", dir gehör' ich,
Getreu bis in den Tod,
Zu deinen Farben schwör' ich,
Den Farben: schwarz-weiß-rot.

Bei der Verfassungsfeier:

Germania, dir gehör' ich,
Dir einzig bin ich hold,
Zu deinen Farben schwör' ich,
Den Farben schwarz-rot-gold.

ers.

## Heute rot, morgen tot

(Das blutrot ausgemalte kommunistische Kinotheater, das sich kürzlich in Neukölln etabliert hatte und in dem ausschließlich revolutionäre Filme gespielt wurden, mußte aus Mangel an Besuchern seine Pforten wieder schließen).

„Vom Prinzip wird nicht gewichen!"
Darum alles rot gestrichen.
Decke, Wände rot wie Blut,
Purpurn auch der Lampen Glut,
Und im rötlichen Gewand
Sieht man auf der Leinewand
Seines blutigen Weges ziehn
„Panzerkreuzer Potemkin".
Politik und Flimmerkunst,
Alles schwimmt in rotem Dunst;
Aber selbst im Sowjetstädtchen
Bleiben stehen alle Rädchen,
Fehlt, was ihr mit Leidenschaft
So bekämpft, was Werte schafft:
Kapital und Arbeitskraft!
Unerbittlich nach dem Heute
Kommt der Morgen mit der Pleite.

a. h.

## Des Rätsels Lösung

Die auf einer Farm in Virginia lebende dreijährige Stute „Lady" hat nach jüngsten Newyorker Berichten im Denken und Schreiben, im Bruchrechnen und in der Offenbarung geheimster Dinge Leistungen aufzuweisen, welche die des seinerzeit bekannten „Klugen Hans" noch weit in den Schatten stellen.

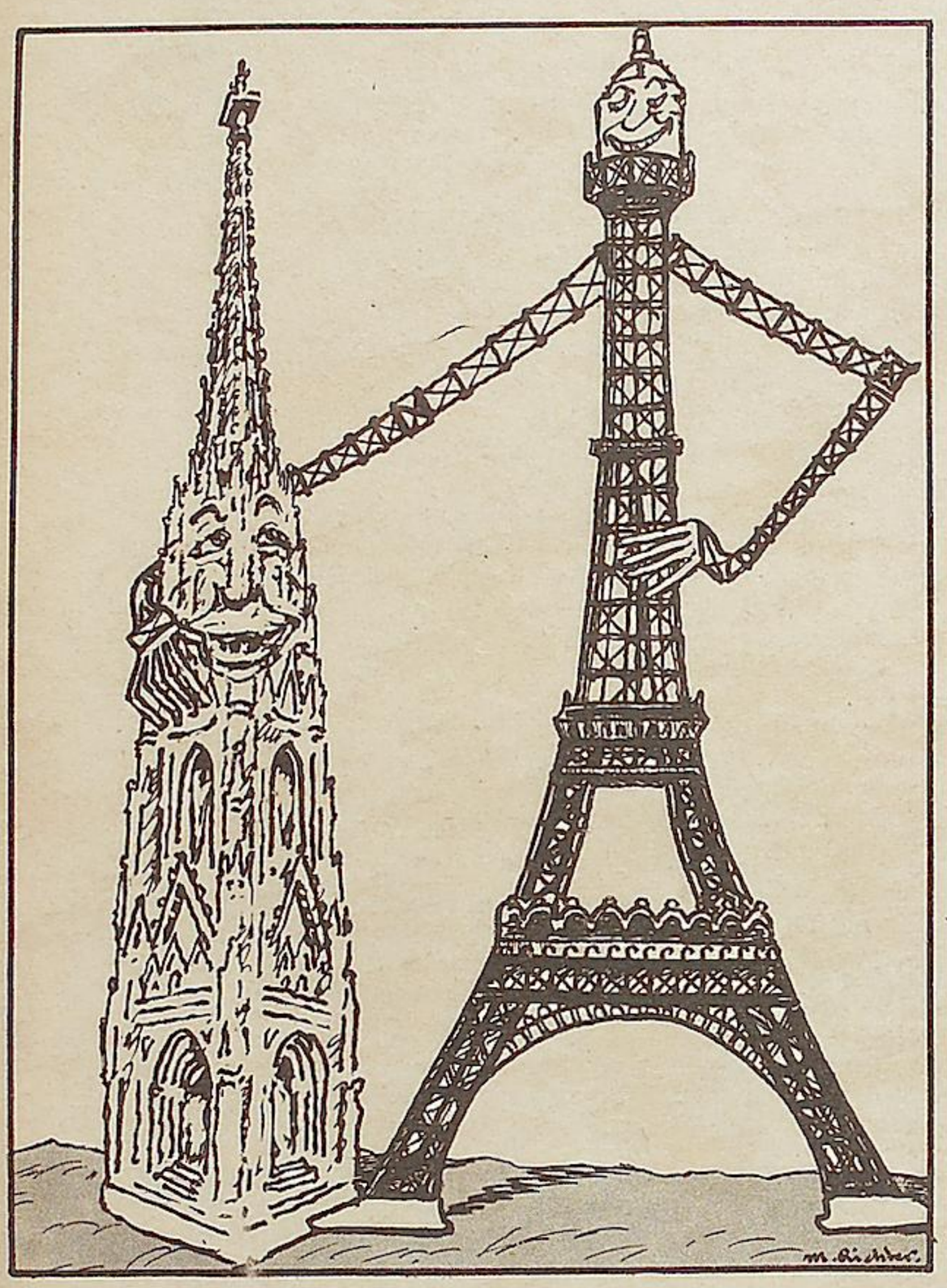
Da „Lady" ständig von den Reportern der großen amerikanischen Zeitungen besucht und ausgefragt wird, erscheint jetzt endlich auch die merkwürdige Tatsache geklärt, warum die „Newyork Times" über die in Deutschland heute noch geheime Denkschrift des Reparationsagenten genau unterrichtet war, bevor sie Parker Gilbert noch ins Reine geschrieben hatte.

d. a. h

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Französische Lockungen an Österreich

(Zur französischen Propaganda in Wien)



Zum ‚Steffel' sprach der Monsieur Eiffel:
Die Sympathie liegt offenbar!
Parbleu, wir werden ohne Zweifel
In Bälde schon ein Liebespaar!
Da lächelte der ‚Steffel': „Nee!
Ich bin schon längst verlobt, Monsieur!"

## Erklärung

Als ich mehr als 400 Jahre vor Christi Geburt im III. Buch meiner „Geschichten", Kapitel 82, den Dareios sagen ließ:

„Von den drei Arten, die wir vor uns haben, und ich will annehmen, eine jede in der höchsten Vollkommenheit, die beste Gemeinde, den besten Ausschuß, den besten Alleinherrscher: davon, sage ich, hat das Letzte bei weitem den Vorzug. Denn nichts kann offenbar besser sein, als wenn ein Mann allein herrscht, der da der beste ist. Bei dem Ausschuß aber, so viele nach dem Verdienst um das Gemeinwohl trachten, pflegen heftige Feindschaften unter den Einzelnen zu entstehen, da ein jeder selbst der Vorderste sein und seine Meinung durchsetzen will. Daraus entstehen Parteiungen, aus den Parteiungen Mord und Totschlag. Wiederum, wenn das Volk herrscht, ist es gar nicht anders möglich, es muß sich das Schlechte einschleichen. Hat sich nun das Schlechte eingeschlichen in die öffentlichen Angelegenheiten, so entstehen zwar keine Feindschaften unter den Schlechten, wohl aber feste Freundschaften; denn die das Gemeinwohl verderben, die stecken unter einer Decke. Ich bin also der Meinung, weil wir durch einen Mann sind frei geworden, so müssen wir uns hieran halten, und außerdem müssen wir den guten Brauch unserer Väter nicht abschaffen, denn das taugt nicht!", — als ich dies — wie gesagt — vor vierhundert Jahren niederschrieb, wußte ich leider noch nichts von den Errungenschaften der deutschen Revolution. Sonst hätte ich den Dareios, dessen Ansicht zum Beschluß erhoben wurde, also, daß er selbst zum König ausgerufen ward, sprechen lassen: „Von den drei Arten: die beste Gemeinde, der beste Ausschuß, der beste Alleinherrscher ist die vierte die allerbeste: die — Partei!"

Elysium, am 9. XI. 27. gez. Herodotos,
kiki. Vater der Geschichte.

## Der Schrei nach Schlankheit

Sie hat sich tagtäglich im Spiegel beguckt,
Tagtäglich geflucht und gekollert,
Tagtäglich mal Gift und mal Galle gespuckt,
Tagtäglich Tabletten und Pillen geschluckt
Und sämtliche Punkte gerollert.

Sie hat sich tagtäglich nach Pfunden und Gramm
Teils brutto, teils netto gewogen,
Sie tanzte und turnte, sie boxte und schwamm,
Sie ballte mit Fäusten, ist schneidig und stramm
Geradelt, gerudert, geflogen.

Sie legte den Busen in Paraffin,
Den Leib in Bandagen und Schienen,
Sie brach bald Rekorde, bald Medizin,
Sie lebte und webte in Kalorien
Und träumte von Vitaminen.

So hat sie tagtäglich, auf Schlankheit erpicht,
Der graden Linie verschrieben,
Ver„dünnt" und ver„magert" ihr frühres Gewicht..
Verehrtes Fräulein, nur Ihr Gesicht
Ist leider das — „alte" geblieben! ade.


MONTBLANC

ist schöner

Das neue Selbstfüller-Modell

Betrachten Sie das schönste Auto der Welt. — Sie wissen im ersten Augenblick nicht, worin es Ihnen so besonders gefällt. Denken Sie dann kritisch nach, finden Sie, daß die harmonische Form aller Linien, kein unnützer Zierrat, keine Ecken, keine scharfen Kanten vorhanden sind. Dieses Bild hat Ihr Auge so erfreut. Und das sonderbare ist, daß diese edle Form auch technisch den Wagen leistungsfähiger macht.

Vergleichen Sie den „MONTBLANC"-Füllhalter; Sie haben dasselbe Bild. Auch bei ihm macht seine schöne, elegante Form ihrem Auge jeden Tag neue Freude, und durch diese Form und seine sonstige Konstruktion wird Ihnen garantiert, daß Sie mit dem nach wissenschaftlichen Grundsätzen gebauten Halter ein Lebenlang gut schreiben.

Kennen Sie das neue Modell des „MONTBLANC"-Selbstfüllfederhalters?
Ein Ruck am Hebel, der Halter ist gefüllt und ohne Drehen schreibfertig.


6 KLM


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0723

© Universitätsbibliothek Heidelberg

beseitigt

**O- u. X-Beine**

(Ohne Berufsstörung).
Broschüre kostenlos!
**Wolter & Engelmann**
Orthopädische Werkstätten
**Chemnitz (Sa.) D 18**

**Gibt es Mädchenhändler?**

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

klebt, leimt, kittet Alles

Schon für 10 Pfg. die Tube allerorts zu haben.

Der geruchlose
**Petrol.-Heizofen**
**Marke „Turm"**

die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
**Meyer & Nitz, G.m.b.H.**
Bergedorf 3 bei Hamburg.

**Studenten-Utensilienfabrik**
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
**Emil Lücke**
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena I. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.


## Eine Erinnerung

Im Jahre 1899, gelegentlich der Friedenskundgebung des Zaren Nikolaus II. von Rußland nahm der „Kladderadatsch" mit folgender Betrachtung Stellung zu dieser Angelegenheit:

### Die Abrüstungs-Conferenz.

Das Zeitalter des **Par**adieses beginnt wieder, die Kriege werden abgeschafft, jeder **Sturm** schweigt. Und wenn auch dieses schönste Ziel nicht erreicht wird, so wird die Conferenz wenigstens Schiedsgerichte einsetzen, die die meisten kriegerischen **Unt**ernehmungen überflüssig machen. Und wenn auch das nicht, so werden wenigstens die stehenden Heere der **Mon**archien und Republiken verringert werden. Und wenn auch das nicht, so werden wenigstens die Schusswaffen eines jeden Staates in einer Weise geändert werden, dass die Verwundungen leicht und schmerzlos sind; dies wird manche **nas**se Wange trocknen. Und wenn auch das nicht, so wird wenigstens der Schutz des rothen Kreuzes verstärkt und dadurch manches **ce**ntnerschwere Leid gemildert werden. Und wenn auch das nicht, so wird wenigstens die ungestörte Beförderung der beiderseitigen Feldpostsendungen im regelmässigen **Tur**nus gesichert werden. Und wenn auch das nicht, so werden wenigstens gemeinsame Vorschriften über **die** den höheren feindlichen Officieren zu erweisenden militärischen Ehrenbezeugungen im Interesse der **Cul**tur erlassen werden. Und wenn auch das nicht, so wird wenigstens ein freundschaftliches Schlussprotokoll redigirt werden. Und wenn auch das nicht, so wird doch ganz bestimmt bei dem holländischen Minister des Aeusseren ein **mus**terhaftes Mittagessen eingenommen werden.

Die Arbeit der Conferenz wird also in keinem Falle vergeblich sein.

## Ode

„Ergrimmtem Faustkampf frohe Pokale weihn
Ist Thrakerunfug", also beschränkten Sinns
Sang einst Horaz (zwar nicht ganz wörtlich),
Er der Philister und Hofpoete.

Wir aber preisen selig die neue Zeit,
Die mit dem Rhythmus kosmischen Weltgefühls
Des Boxerkampfes Heldengröße
Glücklich vereinet, kulturgeadelt.

Dich, Bizeps, preis' ich, dich den geschwollenen,
Euch, linke Haken, landende Stöße auch
Auf Auge, Kopf und Kinn und Wanst und
Sämtliche Teile des Menschenkorpus.

Ob Schwer-, ob Leicht-, ob Mittelgewichtes ihr,
Ob groß, ob klein, ob schwärzlich die Haut geziert,
Ob weiß, ob gelb, ob so, ob so auch:
Hauptsache ist, daß das Blut nur fließe!

Dann, dann, wenn dieses klatschende Tropfen sprüht,
Verschwollenes Auge stöhnenden Gegner höhnt,
Dann, dann empfinden wir von Herzen
Unserer Tage Kulturerhöhung!

Dann laßt uns grölen, laßt uns mit Jubelton
Ergrimmtem Faustkampf frohe Pokale weihn,
Dann laßt uns fühlen, wie so weit wir's
Heute gebracht und Horaz verachten! p.

## Er kann alles

Zum 5. Jahrestag der faschistischen Revolution hat Mussolini in flammenden Worten eine Botschaft an seine Schwarzhemden gerichtet. Da konnte man allerhand hören, z. B.: „die Geister für alle Schlachten rüsten", „unfähige Feinde demütigen", „hoch die Fahnen und die Gewehre für das faschistische Italien" — usw., usw.

Mussolini und seine Leute wissen schon, was sie voneinander zu halten haben. Er hat sie an der Strippe, sie schwören auf ihren Duce. Sie wissen ja, — was immer auch passieren mag (siehe Südtirol u. a. m.), er kann alles, er kann sogar Schwarzhemden weißwaschen. ego.


Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey
**Von kleinen u. großen Menschen**
Gedichte — 2. Auflage
Preis geb. 3.— Rmk.

Adolf Ey
**Bekenntnisse eines alten Schulmeisters**
Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.
Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Adolf Ey
**Vor Toresschluß**
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Emser**

**Wasser (Kränchen)**
**Pastillen / Quellsalz**

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf bei

**Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaurer Diathese**

EMS

**Emsolith**
das Mundpflegemittel
Verhindert Zahnsteinansatz

Man beachte stets diese Schutzmarke u. meide künstliche Erzeugnisse.

**Staatl. Bade- und Brunnendirektion**
**Bad Ems**

**Pathé-Kinlein**

**der ideale Heimkino-Apparat**
für jede Familie M. 135.—.
Dazu Camera zum Selbstfilmen M. 125.—.
Erhältlich in Photo- u. Kinohandlungen.
Verlangen Sie Druckschriften.
**Pathex, Düsseldorf X/88**



***Wunderbare Heilerfolge***
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad
***Radiumbad Oberschlema***
— wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden — Die Zahl der Heilungsuchenden steigt sprunghaft von Jahr zu Jahr. Ganz besonders geeignet für
**Herbst- und Winterkuren.**
Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.



**Nervenschwäche**
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. **Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.**


## Der Versuchsballon

Abends zieht der feine Frauenkenner
Philipp Scheidemann auf Bummel los.
Morgens aber stellt er Ehrenmänner
Wegen Hochverrats im „Vorwärts" bloß.

Abends sieht man ihn im Smoking schreiten,
Wo der Sektkork knallt. Vergnügter Rutsch!
Morgens schildert er in Einzelheiten
Kirdorfs, Hugenbergs und Voeglers Putsch.

Abends tut nur Echtheit ihm Genüge,
Morgens gilt ihm Schwindel als bon ton,
Nennt man seinen Aufsatz dreiste Lüge,
Meint er: „'s war nur ein Versuchsballon."

Ein Ballon! Doch ist's von Philipp, wette,
Klug, daß er darin nur morgens fliegt.
Wagt er's nämlich abends auch, dann hätte
Längst er eins auf den Ballon gekriegt.

Timon der Jüngere.

## Moritat vom Studienrat

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Publikum, vernimm, was sich erst heuer
Hier in Deutschland zugetragen hat
In bezug auf einen Dr. Meyer,
Mit dem Prädikate Studienrat!

Er bestellt' aus Anlaß einer Feier
Per Depesche seine Lagerstatt,
Unterschrieben war's mit Dr. Meyer,
Selbstverständlich auch mit Studienrat.

Doch die Antwort stört' ihn ungeheuer,
Denn man legte ihn nicht separat
Sondern in Genossenschaft noch dreier
Herren, welche dito Studienrat.

Schwer beleidigt drahtet Dr. Meyer:
Weig're Lager mit Triumvirat,
Da der Sexus doch ein zweierleier!
Ich bin Dame, nicht nur Studienrat!!

Grad noch recht enthüllt' sich so der Schleier,
Und man tat, bevor es schon zu spat,
Weit hinweg vom Femininum Meyer
Den dreimännerstarken Studienrat.

Ohne Ärgernis und Abenteuer
Endet also hier die Moritat,
Denn nun schlief dieselbe Dr. Meyer
Ganz allein mit ihrem Prädikat! d. a. h.

## Alles schon dagewesen

Erster Soldat: Das Mädchen! Mitten im Lager!

Zweiter Soldat: Nicht möglich! Nimmermehr! Wie kam sie in das Lager?

Dritter Soldat: Durch die Luft!

So schildert Schiller in „Die Jungfrau von Orleans" (2. Aufzug, 5. Auftritt) die Erstürmung des englischen Lagers im Jahre 1429.

Man sieht, daß das Flugzeug im Kriege schon vor 500 Jahren benutzt worden sein muß. a. e.

Mit einem Hemde komm' ich aus,
Seitdem ich einen „FÖN" im Haus!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

**FÖNSON**

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **20**.— RM.

***Zur Körper- und Schönheitspflege:***

*„Sanax-Vibrator", „Penetrator"*
*„Vibrofix" und „Sanofix"*
*elektrische Massage-Apparate*
*„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.*
*(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate*
*Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm*
*mit Vacu-Regler D.R.P.*

*Neu! SANOTHERM SON Neu!*
*Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 14.10 RM.*
*Überall erhältlich!*

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



**Wer lachen will, der lese:**

**Kuddelmuddel**

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden **1.50** Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**



VORBEUGEND BEI
*Asthmus-Bronchitis Keuchhusten Grippe*
MUSTER U. PROSPEKTE KOSTENFREI
REICHSPATENT Nr. 384567
NAJOSIL SCHOKOLADE
G. L. FRIEDERICHS · ROSTOCK



**Sammeln und aufbewahren**

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.



61345



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Auerhahnklinge wird Ihnen beim Rasieren Unannehmlichkeiten ersparen, denn jede Klinge ist von gleich guter Qualität

Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

**Die schlanke Linie**

erhalten Sie durch Dr. Richters **Frühstückskräutertee.**

Das überflüssige Fett wird aufgezehrt und Ihr Gewicht stark vermindert. Sie werden frischer, elastischer, jünger. *Dr. med. G. in St. konstatiert: Ohne Diät größere Gewichtsabnahme bei gesteigertem Wohlbefinden. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme.* Bestellen Sie sofort 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete für Mk. 10.—.

Broschüre gratis durch

INSTITUT HERMES MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

**Ihrem Freunde in Übersee**

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.

Berlin SW 48.

**Schlaraffia**

Der Weltbund Allschlaraffia, seine Geschichte, Verfassung, Einrichtungen, Bräuche, Wesen und Zweck von O. R. Zwilling. Fünfte ergänzte Auflage, Preis RM 2.50. Durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages postfrei vom

**Verlag Carl Ziegenhirt, Leipzig C 1.**

**Sanitätshaus Hygiea,** Wiesbaden, Postfach 20, liefert sämtl. sanitäre Bedarfsart. Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten.

**Privatdrucke**

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.


## Sokrates in Berlin

Der würdige Vater der Philosophie hat natürlich am Prominententisch im Elysium seinen Ehrensitz. Aber im Grunde ist das weiche Polster und die reichliche Verpflegung im Prytaneion nicht ganz nach seinem Geschmack; ab und an überfällt ihn doch die alte Lust, auf die Gassen zu gehen und den Leuten ein bißchen auf den Zahn zu fühlen.

So stand er neulich auf einer belebten Straße Berlins. Es war gerade ein interessantes Ereignis geschehen: einem Maurer war hoch oben von einem Gerüste herab seine Flasche entfallen und auf der Straße zersplittert. Selbstverständlich hatte sich im Nu eine interessierte Volksmenge angesammelt. Das war für unsern alten Herrn ein gefundenes Fressen.

„Wie leicht hätte det im Ooje jehn können!" sagte mißbilligend eine Dame aus der waschenden Klasse der Bevölkerung.

„Unjlaublich! Wo stecken denn eegentlich die Frünen?" meinte ein Mißvergnügter.

„Na, nun kann der da oben keenen mehr schlucken," warf ein Schadenfroher ein, „warum is er so dufflig!"

„Un wenn ick fuffzich Jahr jemauert hätte, det wäre mich nie passiert!" sagte stolz ein Veteran des ehrsamen Schuhmacherhandwerks.

Sokrates vernahm diese Äußerungen mit einem gewissen Unbehagen, denn er witterte die Gefahr des Besserwissens; so redete er denn den Letztgenannten an.

„Sage mir, lieber Freund," begann er, „nicht wahr, es gibt viele Berufe und Künste: Arithmetik, Reitkunst, Töpferei, Brettspiel, Gymnastik. Wer, meinest du wohl, wird in diesen Dingen das meiste verstehen?"

Jener schaute ihn entgeistert an. „Wat wollen Sie??" sagte er bloß.

Sokrates übersprang kühnlich eine Stufe. „Du wirst mir doch wohl zugeben," fuhr er fort, „daß der das Brettspiel am besten versteht, der das das Brettspiel Betreffende am besten versteht, und daß der die Maurerei am besten beurteilt, der das die Maurerei Betreffende am besten beurteilt?"

Der Angeredete zeigte nicht das richtige Verständnis. „Vor allen Dingen nennen Sie mir nich du, vastehn Sie!" fuhr er los.

Sokrates ließ sich nicht beirren. „Durch Worte zu überreden, liegt mir ob, o Freund, und, beim Zeus! ich werde diesem Dämonium nicht untreu werden. Was nun aber das anlangt, was ich soeben von dir vernahm, so bestreite ich nicht, daß derjenige, welcher etwas sieht, nicht seine Meinung über das, was er sah, sagen dürfe, aber über jenes streite ich, nämlich über die Frage, wer derjenige sein muß, der ein Urteil fällt, und ob es nicht das Rechte sei, daß nur der redet, der das das Gesehene Betreffende versteht."

„Der is meschugge!" sagte die resolute Waschfrau. Der Mißvergnügte rief wieder nach der Schupo, der Schadenfrohe aber lächelte schlau: „Sie sinn woll von die Feisterseher, Männeken? Dann müssen Sie aber nach Dalldorf jehn, hier in Berlin jibt det keene Dämonen mehr!"

Der Schuster aber hatte mit einem natürlichen philosophischen Instinkt die Spitze herausgefühlt, und da ihn das verdroß, so gab er dem athenischen Weisen einen Rippenstoß, daß jener stark schlingerte. „Oller Quatschkopp, türm ab! Wenn de mir hier veräppeln willst, biste schief jewickelt. Du hast woll lange nischt Saures jejessen!"

Der alte Sokrates spielte seinen letzten Trumpf aus. „Aber ihr sollt mir doch nur zugeben, daß ihr wißt, daß ihr nichts wißt!" rief er.

Aber da hatte er gerade ins Fettnäpfchen getreten. „Wir nischt wissen?" rief die Korona wie aus einem Mund und mit hoher Indignation. „Ja, Männeken, Sie sinn woll vom Monde jefallen? Weeßte denn nich, det wir Berliner sinn??!!"

Wie verlautet, hat Sokrates beschlossen, vorläufig Berlin nicht wieder zu besuchen.

p.


**Männer! Japan!**

Unsere Inserate kennen Sie bereits! Da unser glänzend bewährtes Präparat

**Jiu-Jitsa**

Deutsches Reichspatentamt Wz. gesetzl. geschützt

**(Nach Dr. med. Yoshikawa)**

nunmehr in den meisten Apotheken, die Originalpackung zu M. 10,75 zu haben ist, verweisen wir nur noch auf die aufklärende, sehr interessante Broschüre, die wir kostenlos ohne jede Verpflichtung versenden. Auch für Frauen ist die Schrift sehr interessant. Versand der Broschüre nur durch die allein berechtigte Hersteller-Firma:

**Export-Aktiengesellschaft für chem. pharm. Präparate Berlin NW. 104 Friedrichstrasse 94,**

Legen Sie lediglich 30 Pfg. in Marken bei für diskrete Zusendung in verschlossenem Doppelbrief ohne jeden Aufdruck.

Gegen vorzeitige Schwächezustände (Impotenz aller Altersstufen) ist heute eines der besten Mittel **„Jiu-Jitsa nach Dr. med. Yoshikawa".** Nur echt, wenn jede Packung den Namen des japanischen Arztes trägt.

**Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch**

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern

**Preis 3.— Mark**

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**A. Hofmann & Co. G. m. b. H.**

**Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**

Verlag des Kladderadatsch

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.

Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0726

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Hannover-Laatzen: K. K. — Hirzenhain: R. W. — Meiningen: v. B. — Potsdam: A. v. G. — Steglitz: H. B.

**Aschaffenburg.** M. O.: Nr. 230 des Miltenberger „Boten vom Unter-Main" berichtet: „Scheitern der Dollar-Anleihe der hessischen Städte? Die hessischen Städte beabsichtigen in Amerika eine über mehrere Dollar lautende Anleihe aufzunehmen." „Hoffentlich glückt's," meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „und die verdammt zähen Yankees rücken mit ein paar ‚Kröten' heraus! Übrigens möchte ich mich gerne dieser ‚hessischen Pumpgemeinschaft' anschließen."

**Bad Godesberg.** W. D.: Im „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend" vom 22. Oktober 1927 lesen wir: „Aus dem Bonner Universitätsleben. Zunächst vielfach aufheiternd und etwas wärmer, später erneut veränderlich mit Neigung zu Regenfällen." Wenn es tatsächlich der Wetterbericht der feuchtfröhlichen Bonner Universität ist, muß es natürlich zum Anfang heißen: „Zunächst vielfach angeheitert."

**Breslau.** C. K.: In der Tageszeitung „Schuh und Leder", Berlin, vom 15. September 1927 lesen wir: „Suche Einheirat in Schuhwaren. Betreffender ist tüchtiger, solider Fachmann, 38 Jahre, aus sehr guter Familie, Konf. evangl. Offert. u. 7563 P R an ‚Schuh u. Leder' Berlin W 50." Dieser Mensch muß ganz entschieden verrückt sein; denn man kann wohl zur Not in ein Gut oder ein beliebiges gutgehendes Geschäft „einheiraten", aber nie in Schuh- oder Porzellanwaren.

**Charlottenburg.** v. B.: In der „Täglichen Rundschau" vom 18. Oktober 1927 lesen wir: „Paul Hey vollendet am 19. Oktober in Gauting bei München seinen 60. Geburtstag." Donnerhagel! Paulchen muß seinen ‚Sechzigsten' aber recht ausgiebig gefeiert haben. Wann mag er übrigens damit angefangen haben?"

**Dorsten.** M. A.: Nr. 238 des „Allgemeinen Anzeigers" (Dorsten) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Totentanz" (von Harry Scheff); darin heißt es: „Der alte Journalist glühte vor Zorn. Seine Blicke zerschmetterten beinahe die sie schützenden Brillengläser." Ja, so ein Choleriker verbraucht meistens eine Unmenge Brillengläser; selbst der „Brille", auf der er sitzt, kann er unter Umständen gefährlich werden.

**Dortmund.** F. P.: In Nr. 272 der „Kasseler Post" lesen wir: „Berlin, Paris, London, Kassel singt:

Ich bin am Rhein gewesen
Und hab' die Loreley gesehen
Sie schaute mit wehmütigen Blicken
Herunter auf die Bubi-Feen.
Eine Stimme aus der Bubi-Menge:
„Hör' auf mit deinem Gekämme,
Zerbrichst noch die letzten Kämme,
Drum schneid dir ab die Haarstränge."
Tut dich der Bubikopf nicht kleiden,
Dann ist die Kasseler Haarzentrale da.
Ob blond, braun oder schwarz,
Lore, dort bekommst du noch besseren Haarersatz.

Kasseler Haarzentrale E. Apel, Mittelgasse 60 am Martinsplatz." Offen herausgesagt: E. Apel am Martinsplatz dichtet lebensgefährlich; und mit Recht muß man angesichts dieser Verse, bei denen einem die Haare zu Berge stehen, fragen: Verfügt denn die „Kasseler Haarzentrale" über keinen — besseren Dichter? Das einzig Versöhnende an dem gräßlichen Liede sind noch die guten Reime: „Kämme — Haarstränge".

**Hamburg.** J. E.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 4. Januar 1927 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Der heutige Mensch und die Bibel"; darin heißt es: „Martin Luther, dem Franz Rosenzweig bei diesem schweren Werke zur Seite steht, hat eine Form gefunden, die ganze Farbigkeit und sinnliche Kraft des Urtextes wiederzugeben." Aber bester Herr, das ist doch eine allbekannte Geschichte! Ein Herr Rosenzweig, der als Kurgast, während des Aufenthalts Luthers auf der Wartburg, in Eisenach weilte, wurde von dem großen Reformator bei schwierigen Stellen der Bibelübersetzung zu Rate gezogen. In einigen alten Bibelexemplaren werden daher auch ausdrücklich „Martin Luther und Franz Rosenzweig" als Übersetzer genannt.

**Hannover.** F.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 11. Oktober 1927 befindet sich ein Aufsatz über die „Ursache des Wiener Erdbebens"; darin heißt es: „Die Erschütterungen stehen im Zusammenhang mit dem noch immer andauernden Ausbau und Umbau, dem die oberste Erdkruste, die bis zu einer Dichte von 60 cm reicht, unterworfen ist." 60 cm! Scheußlich! Und da soll einer noch behaupten, daß wir auf der Erde nächstens — stabileren Verhältnissen entgegengehen!

**Kassel.** L. B.: In Nr. 234 der „Fuldaer Zeitung" lesen wir unter „Briefkasten der Schriftleitung": „W. H. Wir wollen Ihre Verse der Öffentlichkeit nicht vorenthalten:

Mancher stand schon sehr entsetzt,
Vor dem festverschloss'nen Pförtchen,
Wenn das kleine Wort „Besetzt"
Kam aus jenem stillen Örtchen . . .
Darum lesen wir mit Freuden:
Wie ist Horas zu beneiden!
Denn, wo vor fünfviertel Jahren
Mächt'ge Stein' und Felsen waren,
Ist für sieben Mann bereit
Eine Sch—ießgelegenheit.
Sieben Kleinkaliberschützen
Können gleichzeitig benützen
Jene glatte lange Stange,
Brauchen nicht zu stehen Schlange —
Und bei Sturm und Wetterbraus
Steht bereit ein Bretterhaus. —
Darum alle Mann an Bord —
Hoch! Der edle Schützensport!"

Die verehrliche Schriftleitung tut sehr gut daran, derartigen Einsendungen aus dem Leserkreise Raum zu geben; denn in diesen Versen noch unbekannter Dichter steckt hin und wieder eine so unbezahlbare duftige Frische und kostbare Natürlichkeit, daß jeder Kleinkaliberschütze seine helle Freude daran haben kann.

**München.** Dr. M.: In der „Münchener Zeitung" vom 30. September 1927 befindet sich die Fortsetzung des Romans „Im Archipel des Todes" (von Toni Dathe Fabbri); darin heißt es: „Es war ihr vorbeigelungen, über sein Herz triumphieren zu können. Damit rollte der Sysiphusfelsen ihrer dunklen Abkunft von der Höhe ihrer Rache wieder nieder ins Tal des Alltäglichen und würde dort liegen bleiben, auch wenn sie Gräfin Korff wurde." Aber Toni! Dieses „vorbeigelungen" klingt so nett und verständlich; warum mußtest du dich gleich darauf auf den verflucht schwierigen „Sisyphusfelsen ihrer dunklen Abkunft" begeben? Solche gefährlichen „Exkursionen" unternimmt deine kluge Kollegin Courths-Mahler nie und nimmer.

**Oldenburg i. O.** H. R.: In Nr. 222 der „Oldenburgischen Anzeigen" beginnt eine Amtliche Bekanntmachung mit folgenden Worten: „Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Delmenhorst. In der diesjährigen Hauptkörung der Ziegenböcke am 26. und 27. August d. J. sind folgende Ziegenböcke angekört: 1. Wilhelm Herrmann, Hollen, Nr. 335, 2. Johann Eickhorst, Ganderkesee, Nr. 355, 3. K. Unruh, Ganderkesee, Nr. 359, 4. G. Logemann, Hudermoor, Nr. 358, 5. Witwe Bitter, Nordenholzermoor, Nr. 347." Sie haben durchaus recht; sicher könnte Witwe Bitter dagegen energischen Einspruch erheben, daß sie in diese sonderbare Liste aufgenommen wurde.

**Pieskow (Mark).** G. H.: In der „B. Z. am Mittag" vom 29. Oktober 1927 lesen wir unter „Rom": „Mussolini hat zum Protest gegen die französisch-spanischen Tanger-Verhandlungen und gegen das ‚nicht anerkannte' Tangerstatut, und zur Erhärtung der italienischen Ansprüche in Marokko, den Prinzen von Undine mit drei Einheiten der Kriegsflotte nach Tanger gesendet." Merkwürdig, daß Sie diesen Prinzen nicht kennen! Der „Prinz von Undine" ist bekanntlich der illegitime Sprößling der aus Lortzings Oper genugsam bekannten Wassersportkünstlerin und Inhaberin der Weltschwimmeisterschaft für Damen, Madame Undine, einer geborenen Kühleborn.

**Sassendorf b. Soest.** W. W.: In Nr. 232 des „Soester Anzeigers" befindet sich ein Bericht über die Hindenburg-Feier der Deutschnationalen Volkspartei"; darin heißt es: „Es war sicherlich weniger der herrliche, von verschiedenen Damen in reichem Maße zur Verfügung gestellte Kuchen als die Persönlichkeit des Reichspräsidenten, die so viele angelockt hatte." Das ist ein wahrhaft erhebender Zug der Soester in diesem Zeitalter des krassesten Materialismus!

**Würzburg.** Dr. Z.: In den „Fränkischen Monatsheften" (August) wird der Schluß von „Die Bockleter Heiratsreise" (eine Geschichte von Adele Weber) veröffentlicht; darin heißt es: „Rupert knickte förmlich zusammen und suchte hastig eine Entgegnung. Aber sie blickte einfach über ihn hinweg, so, wie wenn er gar nicht da wäre. Da blieb sie ihm im Halse stecken." Das muß aber für Rupert, besonders in Anbetracht seines bereits zusammengeknickten Körpers, eine sehr unangenehme Situation gewesen sein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. November 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61346

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

728

G 5442

# Der Zwergbaum

Die künstliche Wachstumshemmung der verschiedenen Baumarten durch Zuführung nur der allernotwendigsten wachstumtreibenden Nährstoffe scheint nicht nur in Japan üblich zu sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0728

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52
Akad. Lesehalle Heidelberg
729

Nr. 47. — 80. Jahrg.
Berlin, 20. November 1927.

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

Das Reichstagsauflösungsgespenst und seine Wirkung!

61347
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 20. November 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

### Montag, den 21. November

Aufwärts, aufwärts geht's mit jedem Tage!
Silberstreifen blüh'n am Horizont!
Aufwärts, aufwärts – das ist keine Frage! –
Ging zum Beispiel schon der — Bankdiskont!

### Dienstag, den 22. November

Aufwärts, aufwärts wie mit Riesenschritten
Geht's noch schneller, als ein Peltzer lief!
Aufwärts, aufwärts – das ist unbestritten! –
Ging desgleichen Schätzels — Posttarif!

### Mittwoch, den 23. November

Aufwärts, aufwärts aus den Dauerkrisen
Geht's empor, wie jede Kurve zeigt!
Aufwärts, aufwärts – das ist längst erwiesen –
Geht die Bahn, denn auch der — Index steigt!

## Wochenkalender

### Donnerstag, den 24. November

Aufwärts, aufwärts geht die Lebensreise
Aus dem Dalles, aus dem Defizit!
Aufwärts steigen alle Warenpreise,
Willig steigen uns're — Haare mit!

### Freitag, den 25. November

Aufwärts, aufwärts — selbst die Unken schweigen! —
Geht's voran aus Not und Ungemach!
Aufwärts seh ich kühne — Flieger steigen,
Dito steigt uns Onkel Dawes aufs — Dach!

### Sonnabend, den 26. November

Aufwärts, aufwärts geht's mit jedem Tage!
Wer das leugnet, scheint mir gänzlich blind!
Merkt er nicht an uns'rer ros'gen Lage,
Daß wir Deutschen auf der — Höhe sind??

Kladderadatsch.

# Allerlei

Heute frag' ich mich: Was tu ich,
Was wird heut hier aufgetischt?
Längst in China scheint es ruhig,
Von Rumänien hört man nischt.
Was als Stoff zum Dichten tauge,
Frag' ich, singend dieses Lied,
Da in seinem eigenen Auge
Jeder klar den Balkan sieht.

Immerhin seh' ich dem braven
Frankreich recht bedenklich zu,
Wie es mit den stolzen Slawen
Selig steht auf du und du;
Wie John Bull mit frohen Sinnen
Spanien und Italien schaut,
Und wie keiner doch tief innen
Übern Weg dem andern traut.

Soll ich Parkern wieder nennen,
Der mit kühner Eleganz
Nicht die Politik zu trennen
Weiß vom Wesen der Finanz?
Der da sitzt auf hohem Rosse
Als der guten Sitte Hort,
Während er von „Ultra posse"
Kennt so gut wie wir das Wort.

Soll ich sagen von Prozessen,
Heydebrand und Ratibor?
Ach, sie sind schon halb vergessen
Und mit Recht, so kommt mir's vor.
Soll ich den Verrat befehden,
Der sich brüstet frei und frech,
Soll ich von dem Förster reden
Und dem Pazifistenblech?

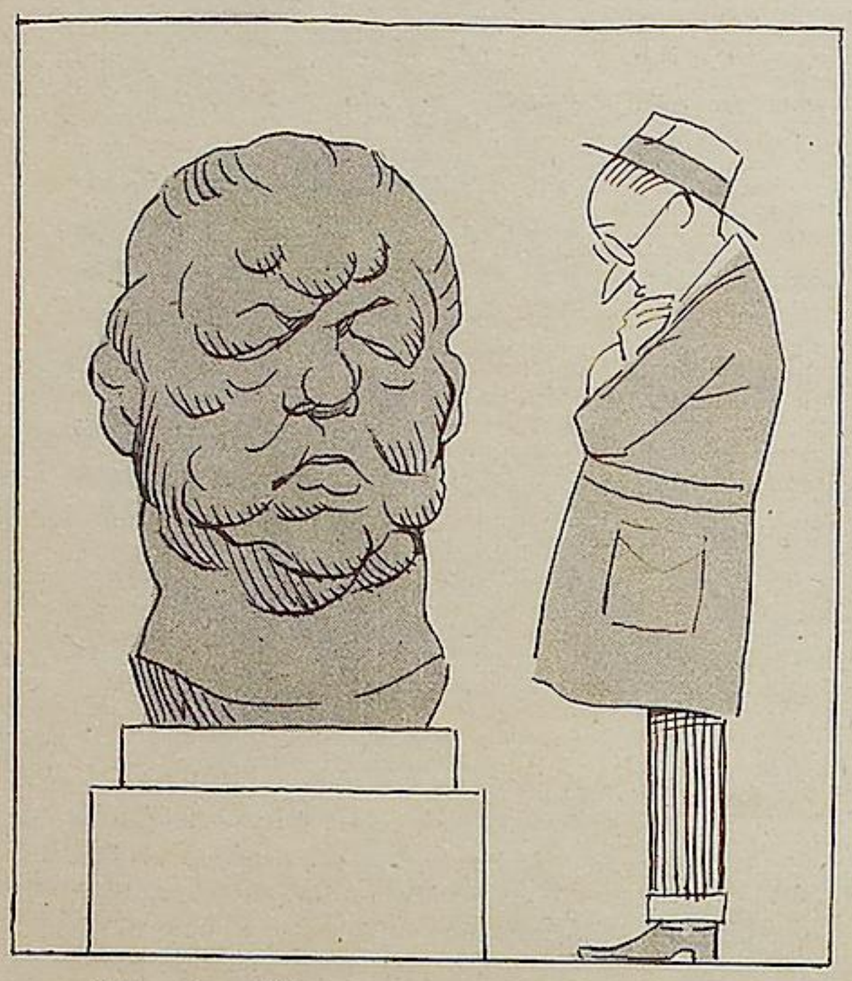
Alles scheint mir abgedroschen,
Abgegriffen alles dies
Wie ein alter Nickelgroschen,
Fruchtlos alles, öd und mies.
Aber schon von neuen Sternen
Blitzt durch Wolken her ein Strahl:
Dämmernd aus den Nebelfernen
Hebt sich schon empor — die Wahl!

Kladderadatsch.
P. W.

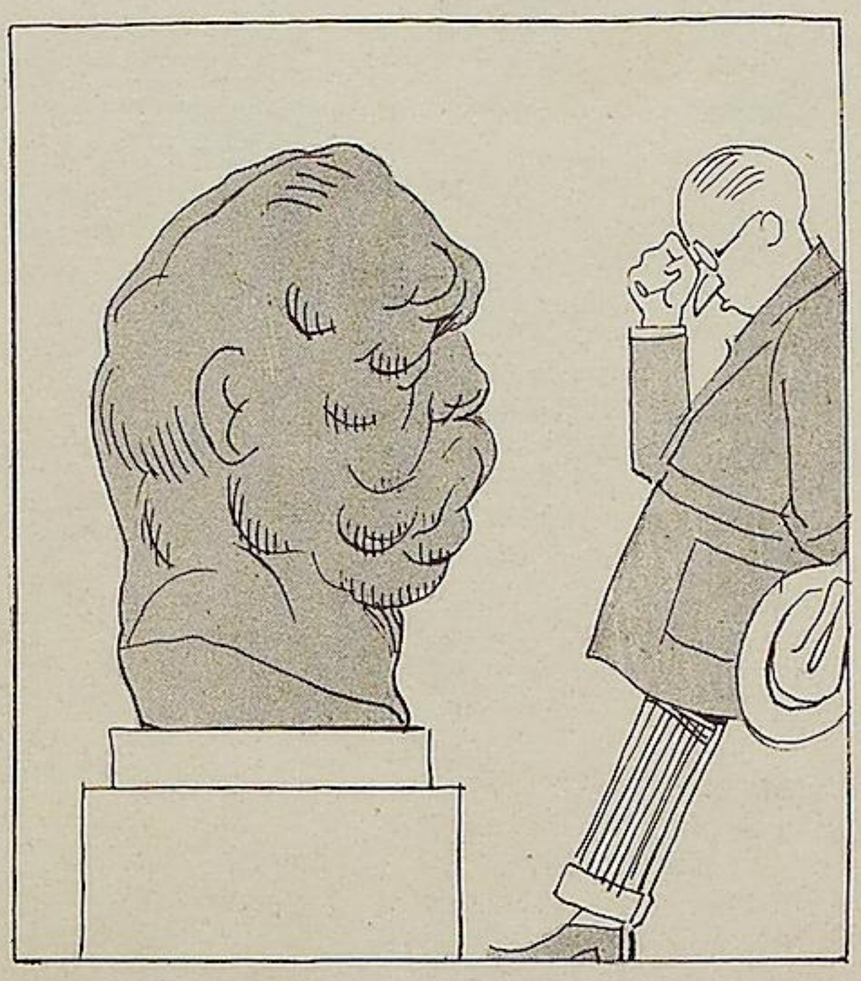
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg im Reichstag

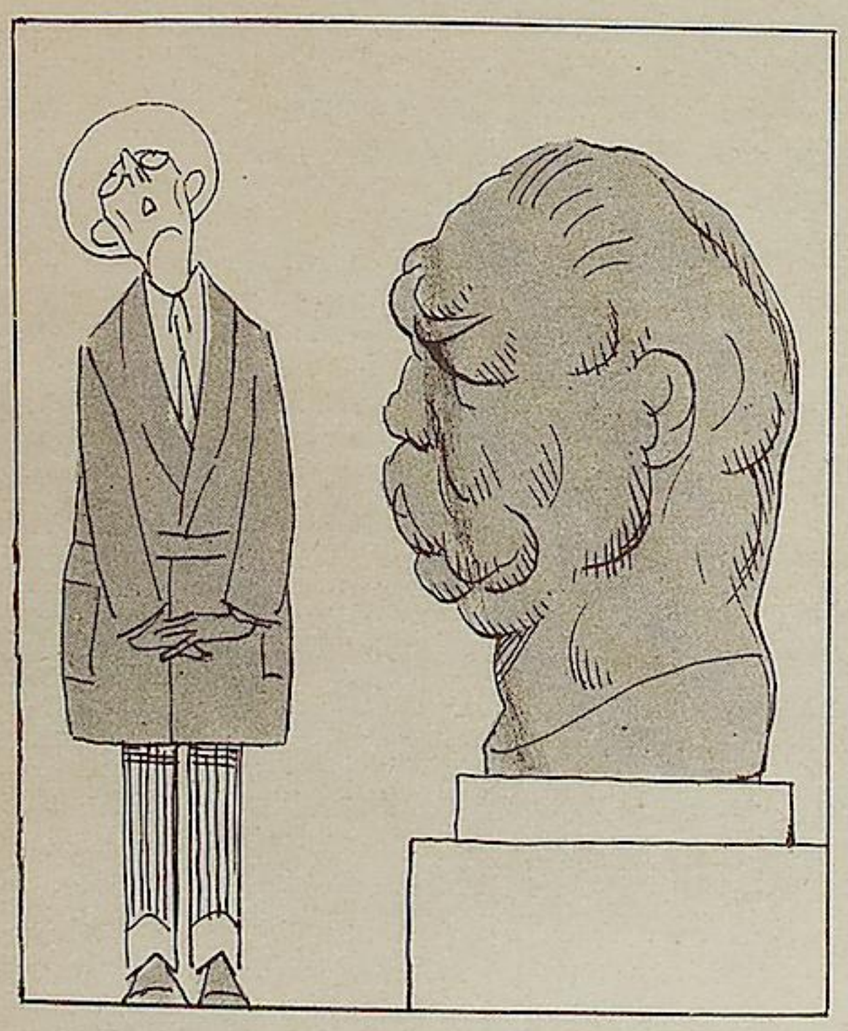
(Ganz frei nach Heinrich Heine)



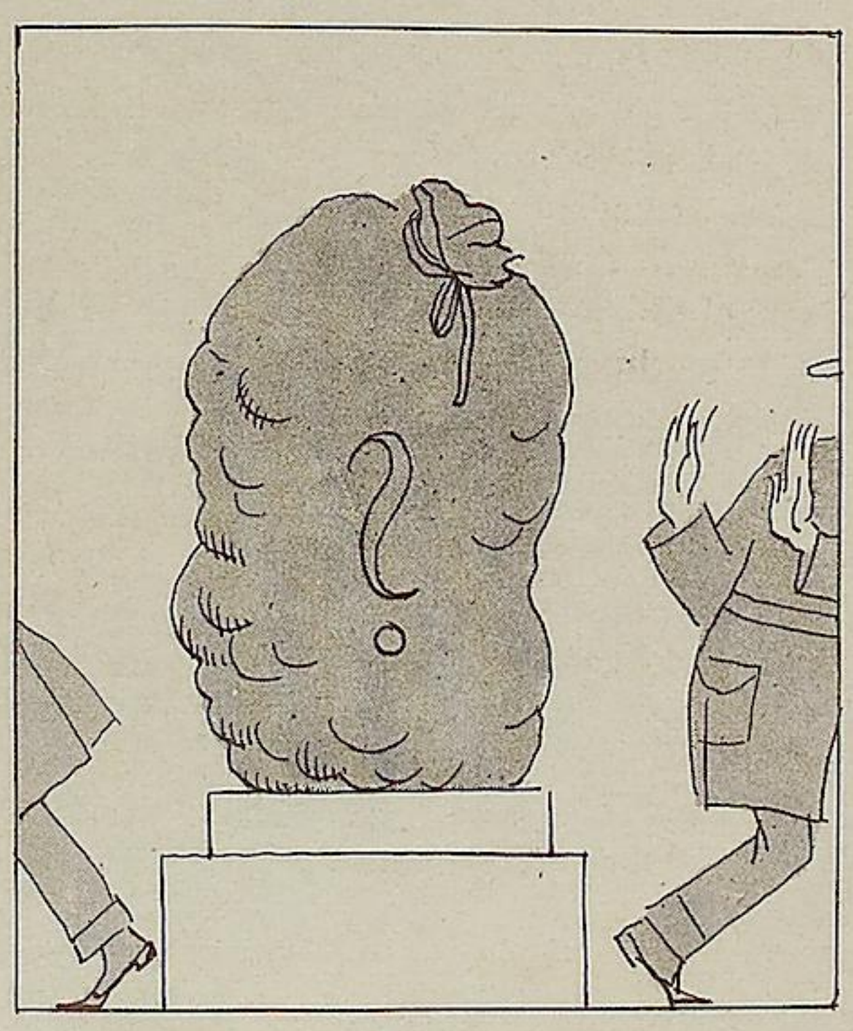
Vor einer Büste,
Vor einer im Reichstag aufgestellten Büste,
Steht ein Jüngling-Mann,
Die Brust voll Wehmut, das Haupt voll Zweifel,
Und aus düsteren Lippen entringt sich die Frage:
O löst mir das Rätsel:
Wer ist dieser Mann mit den Knollengewächsen?



Ist's wohl der Dalai-Lama von Tibet?
Oder ein Maharadscha vom Brahmaputra
Ein unglückseliger, leidgeschlagener,
Von tollen Wespen total zerstochener,
Oder ein Thorner Honigkuchenkönig,
Der aus den Nähten gegangen
Beim Backen?



Ist's wohl ein Waldschratt der Tucheler Heide,
Der ein Wesen aus Hauptmanns „Versunkener Glocke",
Ein urweltlümliches, wüstgestaltetes?
Sagt mir, was bedeutet dieser Mensch,
Woher ist er kommen?



Rings um den Jüngling verdrießliches Murmeln.
Still fliehen die Kritiker leise vorüber,
Gleichgültig und kalt. — — — —
Und ein Narr wartet auf Antwort.*

*) Bemerkung der Redaktion: Die Aufgeregtheit des „Jüngling-Mannes" ist völlig ungerechtfertigt und gegenstandslos. Hätte er sich bei dem Schöpfer des Werkes, Professor Scharff, vor seinen Lamentationen hübsch erkundigt, so hätte ihm der in der liebenswürdigsten Weise die Aufklärung gegeben, daß die erwähnte Büste den Reichspräsidenten von Hindenburg darstellen soll.

61348

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

732

Müller. Ick habe jetzt mal wieder unsern Schiller vorjenommen und jroße Freude dran. Nee sowat von Jröße und allet umfassenden Jeist! Der hat doch nich blos for uns, nee für alle Völker wat jeschrieben: For Frankreich die „Jungfrau", for Spanien den „Don Carlos", for Italien „Fiesko" un die „Braut von Messina", den „Tell" for die Schweiz, „Maria Stuart" for England, den „Abfall der Niederlande" for Holland, „Demetrius" for Rußland und „Wallenstein" for die Tschechoslowakei.

Schultze. Nur for die Polen hat er nischt jeschrieben.

Müller. Doch!

Schultze. Na wat denn?

Müller. „Die Räuber"! h. r.

—

Müller. Haste jelesen, det in der Jerichtsverhandlung jejen den Kommunisten Liese der kommunistische Abgeordnete Höllein ooch von der „Würde des Hauses" sprach?

Schultze. Warum nich? Et soll ja ooch sonst hin und wieder vorkommen, det een Blinder von der Farbe spricht. l. s.

—

Müller. Siehste, uns wird et vorjeworfen, det wir nich sparsam jenug wären. Dabei bedenken die sojenannten Siejerstaaten jarnich, —

Schultze. Det sie et sind, von die uns nischt erspart worden is.

Müller. Janz richtig! m l.

## Zu früh!

Zu dem Thema „Reichsbahn und Beamtenbesoldung" wird offiziell gemeldet, daß die Reichsbahn nach wie vor fest bei dem Entschluß bleibt, für das laufende Jahr keine Tariferhöhung vorzunehmen. Man denke: für das laufende Jahr! Also bis zum 31. Dezember 1927 — und wir sind erst im November — sollen wir bestimmt die jetzigen Tarife behalten! Einfach himmlisch wäre das — wenn nicht sofort Zweifel auftauchten, ob das auch wahr sein mag, weil der genannte Zeitpunkt noch in so weiter Ferne liegt. Wäre die Nachricht später, sagen wir so um Weihnachten herum, gekommen, da hätte sie schon eher Glauben gefunden. Aber so?! ego.

## Das Selbstbestimmungsrecht!

(Wie sie es auffassen!)

(In einem Aufsatz über das Selbstbestimmungsrecht der Völker und das österreichische Anschlußproblem erklärt Professor Aulard-Paris, der diesjährige Präsident des Rates der Völkerbundsvereinigungen, daß das Selbstbestimmungsrecht nie und nimmer auch das Recht eines Volkes in sich schließe, seine Unabhängigkeit preiszugeben und durch seine Vereinigung mit einer anderen Nation deren Macht zu stärken. Österreichs Anschluß an Deutschland würde die Sicherheit Italiens und der Tschechei bedrohen und damit den Weltfrieden stören. Darum würde ihn der Völkerbund niemals billigen, zumal Österreich einzig und allein das Recht auf Unabhängigkeit habe!)

Das Selbstbestimmungsrecht,
Auf das die Wiener pochen,
Wir halten's wahr und echt,
Genau wie wir's versprochen!
Wir halten's treu und fest
— Was braucht's da erst Beschwerden?! —,
Nur — — darf's in Ost und West
Den — Frieden nicht gefährden!

Wir halten's schon aus Pflicht
Wie alles, was wir schwören,
Nur — — darf's den — Tschechen nicht
Noch den — Faschisten stören!
Wir halten's fromm und fair,
Wie wir's uns vorgenommen,
Nur — — darf's auch nimmer quer
Dem — Völkerbunde kommen!

Wir halten's — also glaubt
Dem Wort, das wir euch gaben! —,
Wir halten . . . überhaupt:
Wir halten, was wir — haben!
Wir halten ungeschwächt
— Ihr dürft in Wonne schwimmen! —
Das Selbstbestimmungsrecht,
Das wir euch — — selbst bestimmen!!

kiki.

## „Trauzeuge" Briand

(Bei der Hochzeit des belgischen Außenministers Vandervelde hat sein Freund und Kollege Briand als „Trauzeuge" fungiert.)

Damit ich heute etwas melde,
Was sehr beachtenswert erscheint:
„Trauzeuge" war bei Vandervelde
Monsieur Briand, der alte Freund!

Wie reizend ich doch so was finde!
Für Aristide bin ich entflammt!
Er führte treu, in Frack und Binde,
Den lieben Freund zum Standesamt.

Und dies behaupt' ich allerwegen,
Man darf den Glauben mir verzeih'n:
Er würd' bei — jedem der Kollegen
Sich solchem Freundschaftsdienste weihn!

Nur daß ich etwas nicht verschweige
Von Briand — Bitteres gibt's zu kaun:
Vortrefflich ist er als „Trau-Zeuge" —
Doch sonst soll ihm der Deubel traun!

m. br.

## Deshalb

Bei aller Bewunderung der von dem Russen Leo Theremin ersonnenen und vorgeführten Atherwellenmusik haben doch alle Zuhörer dieses Konzertes qualvoll die Unreinheit der Töne empfunden. Man sollte daraus Herrn Theremin keinen allzugroßen Vorwurf machen. Denn man darf nicht vergessen, daß er Professor in Leningrad, und daß es nach bolschewistischen Arbeitsgrundsätzen geradezu verwerflich ist und nichts weniger als zum guten Ton gehört, reine Akkordarbeit zu leisten. stoffel.

## Der Boxhandschuh

(Frei nach Schiller).

Vor seinem Sportspielgarten,
Den Boxkampf zu erwarten,
Saß König Franz im Mai,
Und um ihn, wie blühende Kressen,
Die Damen, schon ganz versessen
Auf die „Schwergewichts"-Keilerei.
Und wie er winkt mit dem Daumen,
Da treten, so dick wie Pflaumen,
Durch die Zuschauerreih'n
Zwei Kämpfer hinein
Und glotzen herum
Ringsum.
Und der König ruft: „Bon!"
Da tönt der Gong,
Und die Kämpfer voll Graun
Einander schaun
Auf die Handschuhnummer
Voll Ahnung und Kummer;
Und der Eine, in Pose,
Beginnt schon die Schose,
Teilt aus zwei „Schwinger",
Zwei saftige Dinger;
Und wie er haut,
Brüllt's Publikum laut!
Da — kriegt er zurück
Ein Kinnhakenstück,
Daß die Kiefern sich biegen
Und Zähne fliegen!
Der Beifall brandet,
Der Erste „landet"
Mit einem „Geraden"
Die Nase zum Fladen,
So geht's immer heiter
Eine Zeitlang weiter! —
Und zu Ritter Delorges spottender Weise,
Spricht Fräulein Kunigunde leise:
„Liebt Ihr mich, Ritter, nicht zu knapp,
Und sind Eure Schwüre nicht leeres Geschmüse
Zieht einem der Boxer den Handschuh ab
Und bringt ihn mir als — gute Prise!"
Schon springt Delorges, mit hurtigem Bein,
In den „Ring" hinein
Und versucht — ei, verflucht! —
Einem Kämpfer den Boxhandschuh abzuziehn,
Da wird's vor den Augen ihm gelb und grün,
Denn ein „Haken" am Kinn
Sitzt ihm mitten drin,
Daß die Funken ihm spritzen
Aus allen Ritzen,
Aus Augen und Neese,
Wie Feuergebläse.
Und er reißt — Applaus! —
Wie Schafsleder aus,
Rennt mit wütendem Blick
Zu der Dame zurück
Und spricht, nach vollendeter Ritterpflicht:
„Auf den — Dank, Kunigunde, leist' ich Verzicht!
Einen ‚Haken' hab' ich versetzt gekriegt,
Den wünsch' ich Euch — nicht!"
Und verläßt sie zur selbigen Stund',
Der dumme Hund!

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

733

„Mimosa börsiana“ schrumpft bei jeder Ministerrede ängstlich zusammen.

61349

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Wie einst — so heut!

Heinrich von Treitschke sagt in „Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege“:

„ — — — Das heilige Reich blieb durch seine Schwäche, wie einst durch seine Stärke, der Mittelpunkt und die Grundlage des europäischen Staatensystems. — — — — Eine stille Verschwörung des gesamten Auslandes hielt die Mitte des Festlandes gebunden. Die Fremden lachten der querelles allemandes und der misère allemande; der Franzose Bonhours stellte die höhnische Frage: ob es möglich sei, daß ein Deutscher Geist haben könne? Niemals früher war die Nation von den Nachbarn so tief verachtet worden.“

Na, durch unsern überaus scharfen Intellekt sind wir ja glücklich wieder so weit. ock.

## Liebhaberkäufe

Den Schal, mit dem Isidora Duncan auf einer Automobilfahrt erdrosselt wurde, hat eine junge Amerikanerin für 50 000 Franken gekauft.

Das war unter dem Selbstkostenpreise, denn der Duncan hat er das Leben gekostet.

Übrigens will Michel der jungen Amerikanerin vorschlagen, auch den Versailler Vertrag zu kaufen, mit dem ihm die Kehle zugeschnürt wird. m. l.

## Wilhelm Hauff

gestorben 18. November 1827

Geliebt und viel bewundert,
Erlosch er heut noch nicht;
Er warf durch ein Jahrhundert
Des kurzen Daseins Licht.

Der uns mit reichen Gaben
Das Leben angefüllt,
Der jedem deutschen Knaben
Den Märchendurst gestillt.

O köstlicher Zwerg Nase,
Und du, o kleiner Muck —
Bacchantische Ekstase
O Bremer Geisterspuk!

Der uns ins Herz geschrieben
Das Buch vom Lichtenstein,
Wer lernte ihn nicht lieben,
Wer nennte ihn nicht sein?

Und er, der uns gesungen
Das Lied vom Morgenrot,
Ach, er hat selbst gerungen
So frühe mit dem Tod!

Wie könnt' ich klar umspannen,
Was uns an ihm erfreut?
Ach, er ging jung von dannen,
Und — jung ist er noch heut!

Kladderadatsch.
P. W.

## Internationaler Sportbericht des „Kladderadatsch“

Moskau. Die hier ausgetragene Partie um die Schwergewichts-Meisterschaft von Rußland zwischen dem Exmeister Trotzki und dem derzeitigen Titelinhaber Stalin endete nach 10 Runden mit einem knappen Punktsiege des letzteren. Es ist jedoch zu erwarten, daß der Besiegte in Kürze eine Revanche-Herausforderung dem Sieger übermitteln wird.

Bukarest. Mit großer Spannung erwartet das hiesige Publikum den Entscheidungskampf zwischen den beiden Meistern Carol und Bratianu, der in der nächsten Zeit hier ausgefochten werden soll. Der genaue Termin liegt allerdings noch nicht fest. Beide sind in großer Form. Man rechnet allgemein mit einem k.-o.-Siege des etwas stärkeren Bratianu, doch sind Überraschungen von seiten Carols keineswegs ausgeschlossen, zumal dieser sich die Dienste des ausgezeichneten Trainers Averescu gesichert hat.

Angora. Im Rahmen der hiesigen Wettkämpfe vollbrachte der türkische Meister Kemal eine ganz hervorragende sportliche Leistung indem er an sechs aufeinanderfolgenden Tagen nicht weniger als 24 Stunden im Ring stand und seine sämtlichen Gegner ausnahmslos durch Niederschlag erledigte. alberich.

## Unerwünschte Beteiligung

(Der „Temps“ erregt sich über Rußlands Teilnahme an der Abrüstungskonferenz, weil die Russen die allgemeine Abrüstung unter den gleichen Bedingungen fordern werden, unter denen Deutschland abgerüstet wurde.)

Der Franzose: „Laßt den nicht mitspielen, der will aus dem Spiele Ernst machen!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Französische „Zivilisation" trägt Früchte

(Zur Entführung einer französischen Reisegesellschaft durch Marokkaner.)

Der Marokkaner: „Ich weiß gar nicht, was die Franzosen so über unsere Frauen-Entführung schreien? Ihre Rheinlandbesatzung hat uns ja erst auf weiße Frauen dressiert!"

61350

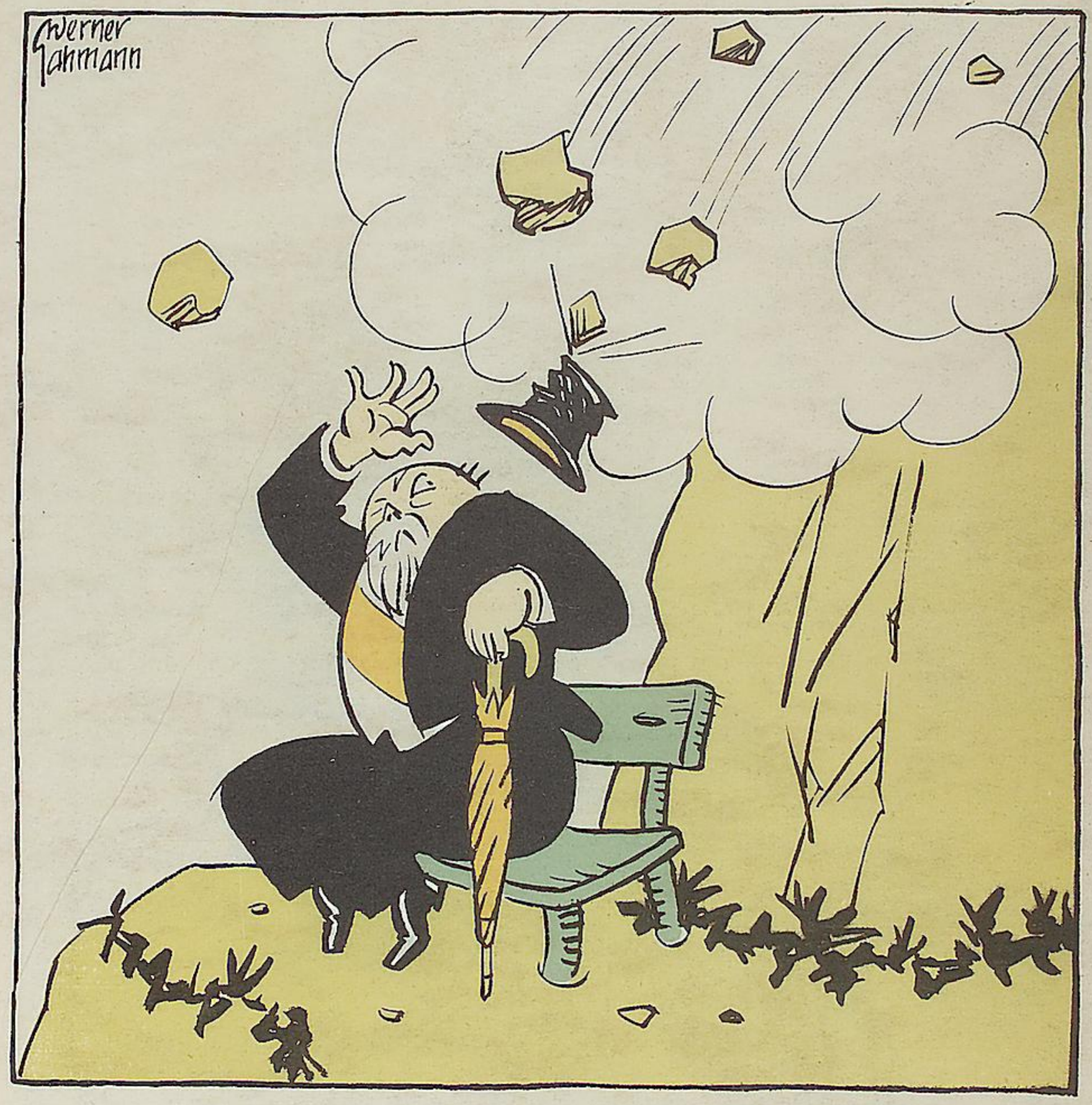
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0735

© Universitätsbibliothek Heidelberg

736

## Die Lawine der Kriegsschuld-Debatte




Oh — maudite chose! Ob mich diese verdammte, von Hindenburg aufgerührte Sache nicht doch schließlich — in Mitleidenschaft ziehen wird?!

### Ultra posse nemo obligatur!

Da politische Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne auch gleiche Verantwortlichkeit bedeutet, hat die Sowjetregierung beschlossen, nunmehr auch eine Reservearmee von mindestens 200 000 Frauen bereitzustellen. Zu den 72 heute schon als Kompagnieführer und Regimentskommandeure in der Roten Armee diensttuenden Weiblichkeiten, zu den bereits vorhandenen „dämlichen" Generalen und Generalstabsoffizieren und den acht weiteren, erst kürzlich von der Frunse-Militärakademie mit Offiziersrang entlassenen Frauen tritt in Bälde also noch ein ganzes, in sich geschlossenes Amazonenkorps.

Leider ist das bei uns in Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit! Unsere heutigen mondänen Damen, die zwar im Hause das Regiment führen, gegen die Herren der Schöpfung Front machen und sich überall recht — streitbar und kampfbereit zeigen, im übrigen aber mehr für bloße Formen als bloß für Uni-Formen „schwärmen", sind für ein Amazonenkorps untauglich. Was soll z. B. heutzutage, selbst beim besten Willen, so ein armer weiblicher Rekrut machen, wenn das Kommando kommt: „Brust heraus"?? Wo nichts ist, hat auch Geßler sein Recht verloren. kiki.

### Das Lied vom König Rhein

Wild rückt der Reichswehr auf die Pelle
Die Republik-Beschwerdestelle,
Reißt doch an alter Wunden Schorf
Ein Lied von Max von Schenkendorf.
So'n Lied, nein, darf nicht sein!
Wutschnaubend nannte sie
Das Lied vom König Rhein
„Hofkirchenmelodie".

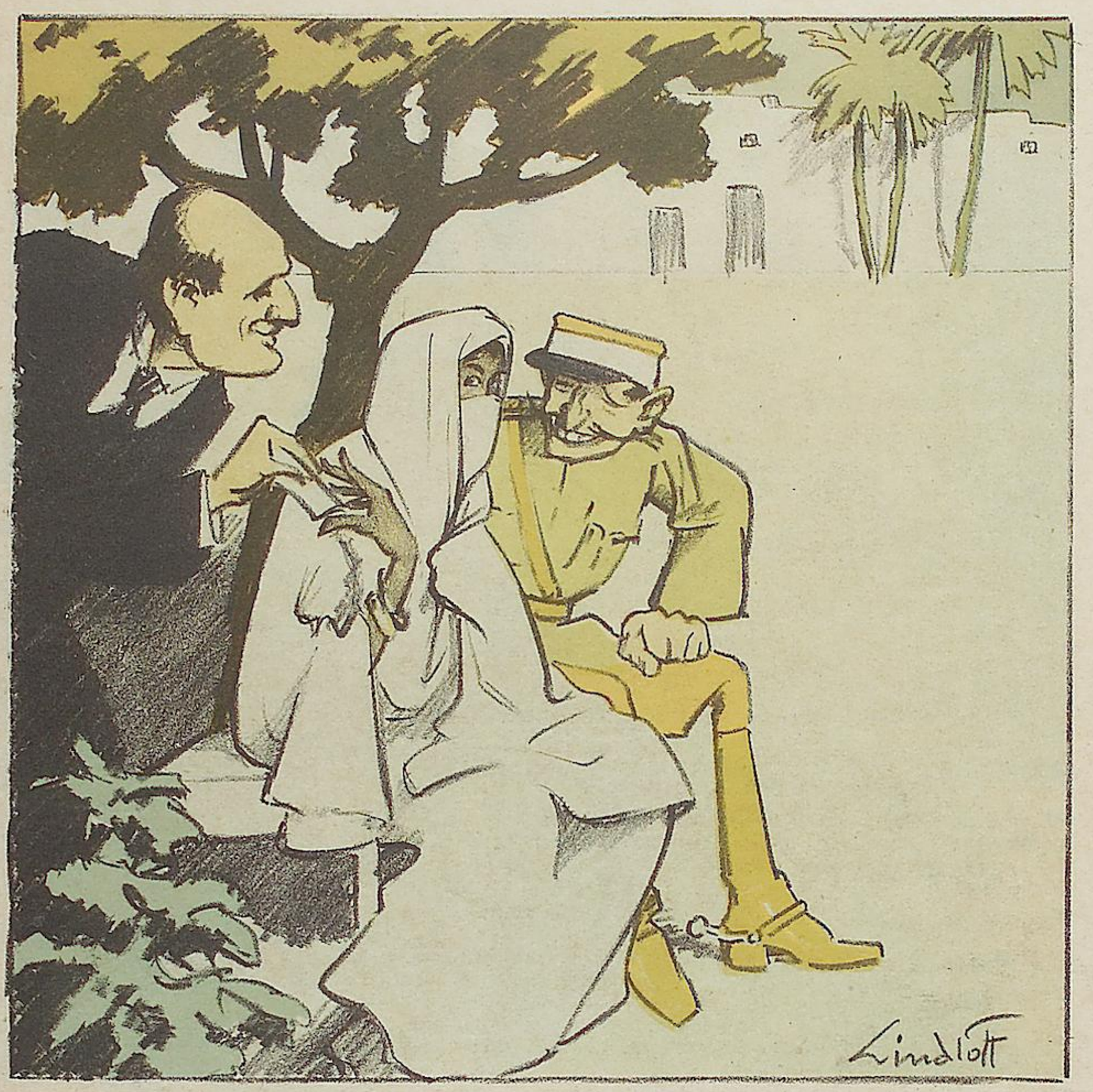
Der Wackern — nicht zum Hohn! —
Winkt schon fürstlicher Lohn.
Bald öffnet sich die Gummizelle
Der Republik-Beschwerdestelle.
Ja, Jagd auf solch Gedicht
Schafft, daß man sie am End'
„Republikanisch" nicht,
O nein, gemütskrank nennt.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

737

## Unerwartete Störung




Wahre deine Tugend, holdes Tanger,
Es wirbt ja einer nicht allein,

Ich fürchte, du wirst unheilschwanger,
Und wer wird dann — der Vater sein?

## Erinnerung an 1911

(Wie einst Deutschland, so hat jetzt Italien seiner Ausschaltung in der Marokkofrage durch Entsendung von Kriegsschiffen widersprochen.)

Wieder lagern über Tanger
Wolken, katastrophenschwanger,
Wieder heißt's: Prestige wahren,
Wie dereinst vor 16 Jahren,
Wieder zeigt man sich die Zähne,
Macht mobil die Panzerkähne,
Revidiert die Pulverkammer.
Frage: Ambos oder Hammer?
Uns soll der Konflikt nicht stören,
Nein, wir wollen gar nichts hören,
Weil, wenn wir so rückwärts denken,
Wir den Kopf in Schmerzen senken.
Hammer oder Ambos? Frage!
O ihr schicksalsschweren Tage!
Immerhin: genau genommen,
Kann's auch wohl mal — anders kommen!

roderich.

61351

## Neben der Politik

Nach Berichten aus Japan scheint das Ende der berühmten Geishas bevorzustehen, da das Kultusministerium die bisher in großer Anzahl vorhandenen Geishaschulen nunmehr untersagt.

Wie wir hören, beabsichtigen die japanischen Teehausbesitzer, um dem jetzt drohenden Mangel an junger, schöner, anmutiger, graziöser, liebenswürdiger und stets gefälliger Damenbedienung abzuhelfen, Kellnerinnen aus dem — Münchener Hofbräuhaus zu importieren.

—

Staatsminister Sigurd Ibsen, Henrik Ibsens Sohn, kommt in verschiedenen Aufsätzen über Moralprobleme zu dem Ergebnis, daß sich die Menschen, was Intelligenz, Moral, Seelenkräfte und sonstige angeborene Anlagen betrifft, in den historischen Zeitläuften gleich geblieben, also nicht besser geworden sind. — Der brave Mann irrt! Wie oft kann man gerade bei uns im heutigen Deutschland den begeisterten Ausruf hören: „Das wird ja immer — besser!". Und außerdem — hat der gute Sigurd denn keine — bessere Hälfte?

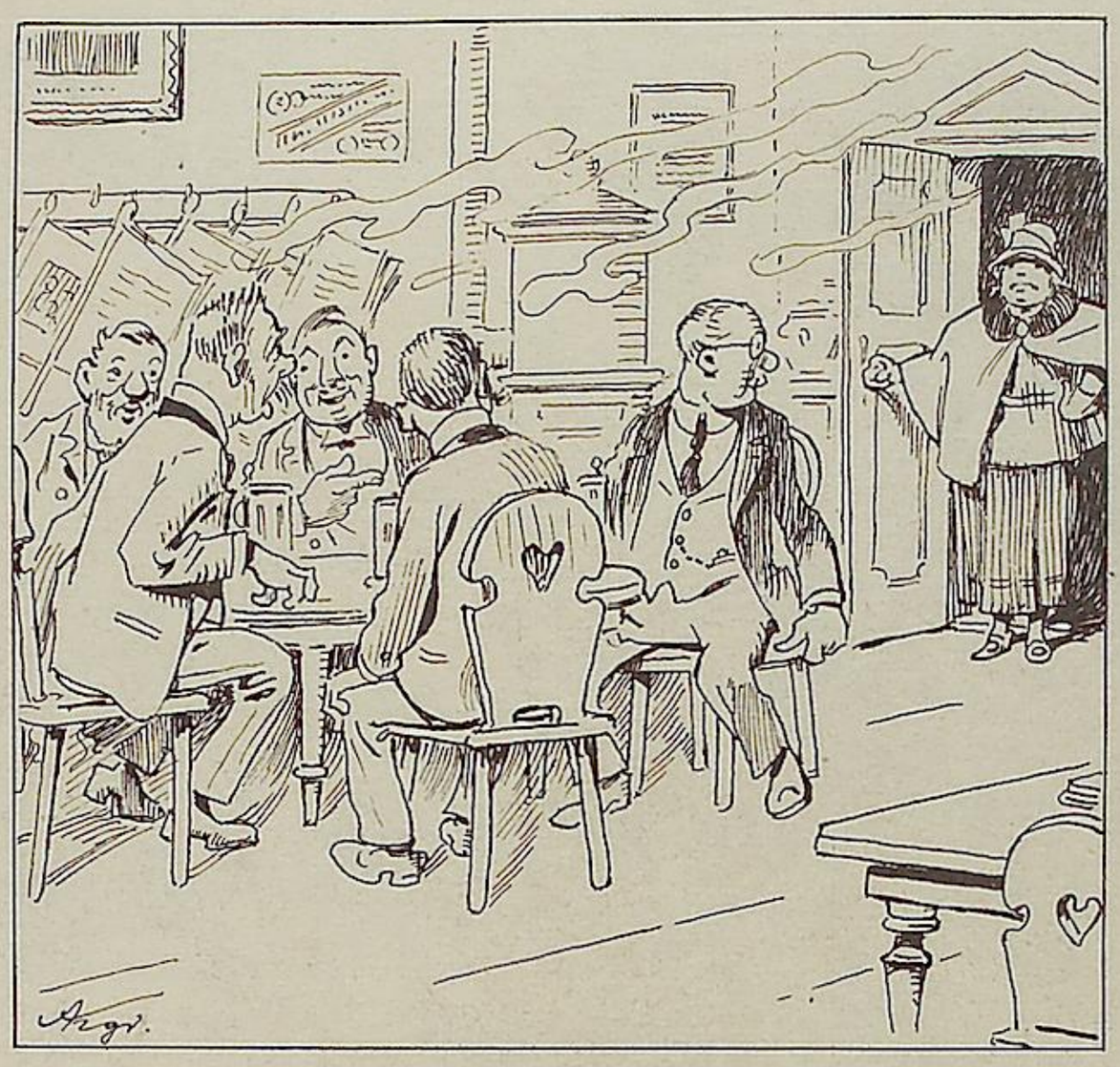
—

Als das amerikanische, nordöstlich der Azoren niedergegangene und auf dem Meere treibende Flugzeug „American Girl" zu sinken begann, konnte Miß Elders, eine der im letzten Augenblick geborgenen Insassen, wie sie selbst erzählt, nur noch Puderquaste und Lippenstift retten.

Man sieht, das „Amerikan Girl" ist, auch wenn es plötzlich — niederkommt, doch noch nicht so tief — gesunken, daß es seine wichtigsten und „eigentümlichsten" Requisiten — schwimmen läßt. ade.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Nachts um die zwölfte Stunde



„Jetzt heißt's türmen, Lehmann, dort kommt Ihr Reparationsagent!"

## Winterfest und der Weg zur Sparsamkeit

Diogenes, der Philosoph der Bedürfnislosigkeit, lag vor seiner Tonne, als ein Trupp ausgelassener junger Leute bei ihm vorüberjubelte.

„Wehe", rief der Weise, „ihr mit Blindheit Geschlagenen, geht in euch, lebt wie ich genügsam in einer Tonne, sonst wird es mit euch und dem Staate noch ein schlimmes Ende nehmen!"

„Gewiß, du hast in allem recht, trefflicher Sohn des Hikesias, und wir sind begierig, deinem Beispiel zu folgen" antworteten die jungen Leute. „Wie können wir aber in Tonnen wohnen, die nicht leer sind? Deshalb sind wir eben dabei, sie sämtlich auszutrinken."

Diogenes starrte die bekränzten und trunkenen Menschen an, dann wiegte er sein Haupt und sprach: „Mag sein. Immerhin ein Anfang und das erste Kapitel meines philosophischen Systems."

In Deutschland propagiert man jetzt gleichfalls die Bedürfnislosigkeit, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß man diesmal wirklich Ernst macht. Wenigstens zeigt das Winterfestprogramm in aller Deutlichkeit, daß man bemüht ist, das erste Kapitel der diogenesischen Weisheit mit aller Energie in die Tat umzusetzen.

roderich.

## Noch einmal Frida Hempel

(Die Koloratursängerin Frida Hempel sang nach zehnjähriger Abwesenheit in einem eigenen Konzert in Berlin. Die Kritik konstatierte, daß der Sängerin von ihren einstmaligen prachtvollen Mitteln nicht viel mehr übriggeblieben sei. Der Beifall war stark geteilt.)

Ei sieh da!
Da ist ja die Frida!
Die Frida Hempel
Mit dem internationalen Stempel!
Die während des Weltkriegs — wer hätt's ihr verdacht? —
Sich dünne und auch ihr Geschäft hat gemacht!
Ja, während die Heimat in Schmerzen sich wand,
Ließ sie es sich wohl sein im Dollarland,
Bedachte ihr Deutschland mit gift'gen Ergüssen
Und die Trikolore mit glühenden Küssen.
Nun kam sie, die Frida!
Und stand — fragt nicht — wie da!
Und sang vor uns Armen,
Es war zum Erbarmen!
Denn so wie die Heimat, in der sie geboren,
Hat auch sie da drüben — die Stimme verloren!

o. w.

## Frauen-Schüchternheit

(Ein modernes Couplet)

Annchen, formvoll und adrett,
Tanzt im Chor beim Nacktballett.
Drastisch,
Plastisch
Und elastisch
Wie ein wild geword'ner Quirl,
Lärmend,
Schwärmend,
Herzerwärmend,
Jeder Zoll ein Tillergirl,
Läßt sie ranke Reize schauen,
Weit und breit vom Kleid befreit . . .
Das ist die den heutigen Frauen
Angebor'ne Schüchternheit!

Klärchen, ganz „Madame sans gêne",
Dernier-kritisch und mondän,
Kosig,
Rosig,
Puderdosig,
Pinselt coram publico
Bäckchen,
Näckchen,
Nasenzäckchen
Auf der Straße, im Büro,
Schminkt sich Lider, Mund und Brauen,
Selbst beim Mahle malbereit . . . .
Das ist die den heutigen Frauen
Angebor'ne Schüchternheit!

Lieschen, Stolz der Republik,
Treibt begeistert Politik.
Krähend,
Schmähend
Und sich blähend
G'rad wie „Ziet-chen aus dem Busch",
Schwätzt sie,
Hetzt sie
Und zerfetzt sie
Ihren Mund beim Phrasendrusch,
Immer fertig, einzuhauen,
Wenn der Pöbel „Nieda!" schreit . . . .
Das ist die den heutigen Frauen
Angebor'ne Schüchternheit!

kiki.

## Zeitbetrachtung

Was nützt es, daß man Kinder segnet?
So kannt' ich eins im Hinterhaus,
Doch als ich kürzlich ihm begegnet,
Nahm es sich sehr verändert aus.

Falsch war's, daß es sich Peggy nannte,
Es sei beim Film, auch das war faul,
Den Oberkellner, den ich kannte,
Rief es statt Emil vornehm Raoul.

Falsch waren seine Augenwimpern,
Falsch war das Rot von Mund und Haar,
Falsch hört' ich es den Foxtrott klimpern,
Falsch war auch, daß es achtzehn war.

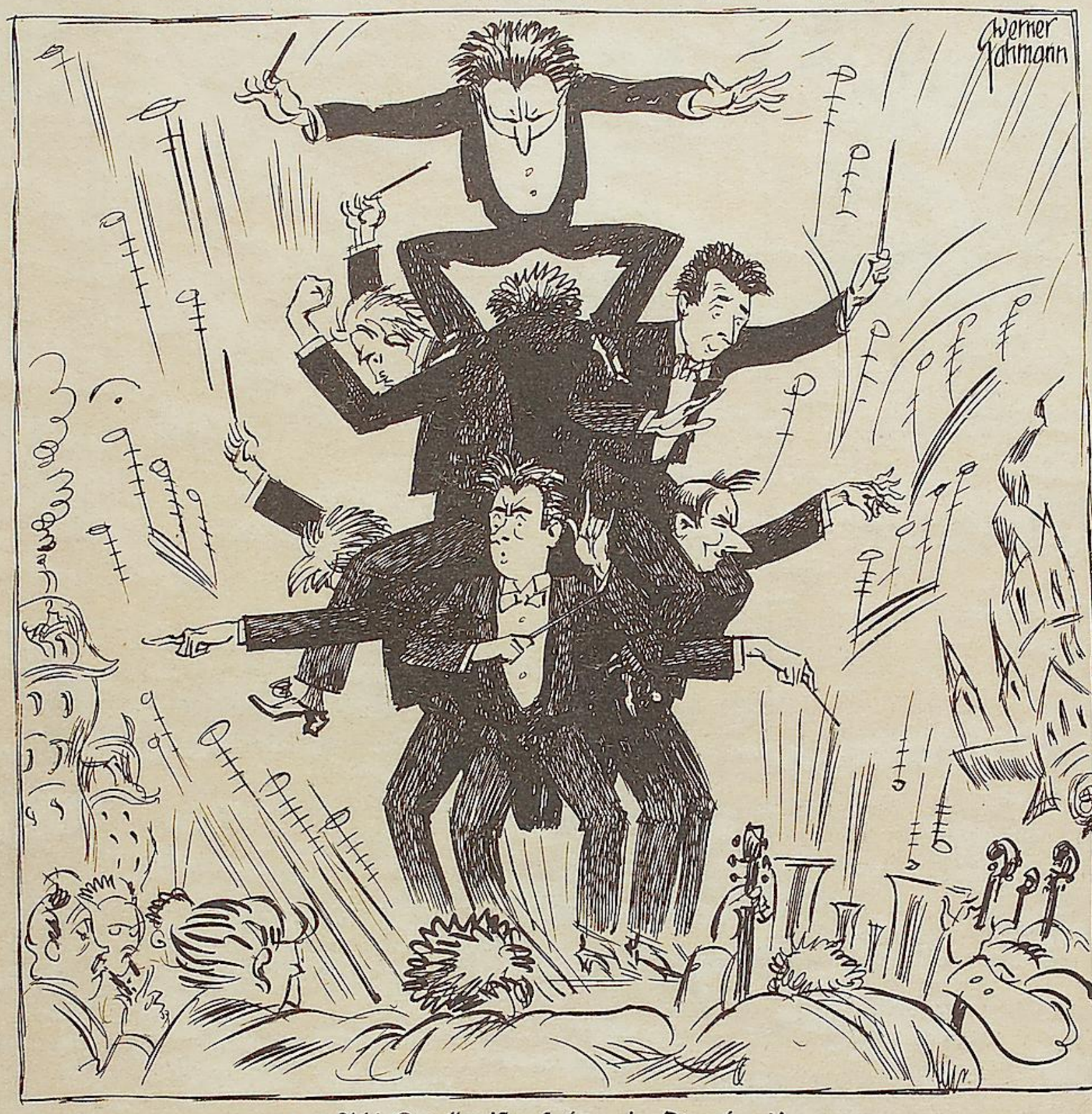
Ja, ja, das Echte ist gefährlich,
Und deshalb tut mir Peggy leid,
In einem nämlich ist sie ehrlich:
Sie ist ein echtes Kind der Zeit.

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Mangel und Überfluß

(Die Staatsoper hat acht Kapellmeister engagiert, obgleich z. B. nur ein Opernhaus zur Verfügung steht.)




Acht Kapellmeister suchen ein Opernhaus!

Bestimmend für den ersten Eindruck eines Menschen
ist das Aussehen seines Gesichtes.

Es liegt bei Ihnen, durch einen reinen, zarten, rosigen Teint jugendfrisches Aussehen zu erhalten und zu bewahren. Die von Millionen und Abermillionen erprobte Creme Mouson-Hautpflege bietet den sichersten Weg. ✣ Creme Mouson macht die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein mattes, vornehmes Aussehen. ✣ Creme Mouson-Seife beseitigt Unreinheiten der Haut und übt eine erfrischende Wirkung auf die Hautgefäße aus.

CREME MOUSON

61352


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es ruft die Hausfrau zornig aus:
„Was?? .... keinen Fön??
Nun aber raus!!!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

# FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **21**.– RM.

***Zur Körper- und Schönheitspflege:***

*„Sanax-Vibrator", „Penetrator"*
*„Vibrofix" und „Sanofix"*
*elektrische Massage-Apparate*
*„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.*
*(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate*
*Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm*
*mit Vacu-Regler D.R.P.*

*Neu! SANOTHERM SON Neu!*
*Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 15.45 RM.*
*Überall erhältlich!*

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



**Wer vorteilhaft inserieren will,**

erteile seine Anzeigen für den „Kladderadatsch". Auskunft erteilt bereitwilligst und unverbindlich das nächstgelegene Büro der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse oder die Kladderadatsch-Anzeigen-Verwaltung in Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

**Fragen Sie sofort an!**


## Wie wird der kommende Winter?

Sagte ich meinem alten Dackel: Folgst oder net! nun dann parierte er aufs Wort. Er folgte oder nicht. Bei Wetter-Vorhersagen ist das ähnlich: Sie treffen ein oder nicht. Da ein Prophet also immerhin fünfzig vom Hundert Wahrheits-Wahrscheinlichkeit hat, so kann er sich gut und gerne in seinem Spezialgebiet betätigen. Ich habe mich also, von Sachkenntnis ungetrübt, entschlossen, gegen zehn Papierpfennige jedem zu erklären:

### Wie wird der kommende Winter?

Der kommende Winter wird vier bis fünf Monate umfassen — im Gegensatz zu dem Kalenderwinter, der sich, in merkwürdiger Mimikry auf drei Monde beschränkt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, haben Dezember und Januar 31 Tage, während der Februar als große Rarität sich auf 29 Tage ausdehnen wird. Die Strenge des Winters wird vom Stand des Thermometers abhängen. Schneefälle sind wahrscheinlich. Bleibt das Quecksilber längere Zeit unter Null, dann wird sich Eislauf und Frostbeule einstellen. Nach den Beobachtungen der letzten neunzehnhundert Jahre wird das Weihnachtsfest in die letzte Dezemberwoche fallen. Ein gewaltiges Naturereignis ist für die ersten Stunden des neuen Jahres zu erwarten: Ein mächtiger Lärm wird die Luft erfüllen und vielen Leuten wird es so vorkommen, als drehe sich die Erde: Sie werden nicht mehr fest auf den Füßen stehen können, alles doppelt sehen und außer dieser Seh- auch die Zeichen der Seekrankheit an sich beobachten können.

Die von Westen her zu bemerkende Anleihe-Depression wird manchen deutschen Geldbeutel unter Tiefdruck legen. Politisch werden von Frankreich her Störungen wahrzunehmen sein. Der Sternhimmel wird wechseln. Bühnen und Filmsterne werden aufziehen und bald verdunkelt werden. Denn die Wintersonne der Publikumsgunst leuchtet bekanntlich nur kurz. Auch an Stürmen werden wir nicht arm sein. Bei gutem Wetter finden die Stürme im Saale statt, vornehmlich im Sitzungssaale des Reichstags.

In den ersten Monaten des neuen Jahres wird mehr oder minder scharfer Frost die Stunde regieren. Seen, Fußböden und Ballparketts und die Reden der Diplomaten werden verhängnisvoll glatt werden. Beinbrüche, Wortbrüche und Ehebrüche werden sich unter diesen Umständen schwer vermeiden lassen . . . ri-ri.


**„Aus meinem Reimstübl"**
**Scherzgedichte von Otto Sommerstorff**
Zum Vortragen in jeder Gesellschaft geeignet.
Preis 2.50 RM.
**Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48**



Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
**Die deutschen Grenzlande**
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.
400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.
Verlag von
**Reimar Hobbing**
Berlin SW 61

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

**Die Gefahren der Flitterwochen**
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.–80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Bertheasstr. 10.

Der geruchlose
**Petrol.-Heizofen**

**Marke „Turm"**
die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
**Meyer & Nitz, G.m.b.H.**
Bergedorf 3 bei Hamburg.

**Ihre Hose**

gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, unentbehrl. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

**Sanitätshaus Hygiea,**
Wiesbaden SW, Postfach 20, liefert sämtl. sanitäre Bedarfsart. Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten.

**Privatdrucke**
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.



Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey
**Von kleinen u. großen Menschen**
Gedichte — 2. Auflage
Preis geb. 3.— Rmk.

Adolf Ey
**Bekenntnisse eines alten Schulmeisters**
Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.
Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.– Rmk.

Adolf Ey
**Vor Toresschluß**
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

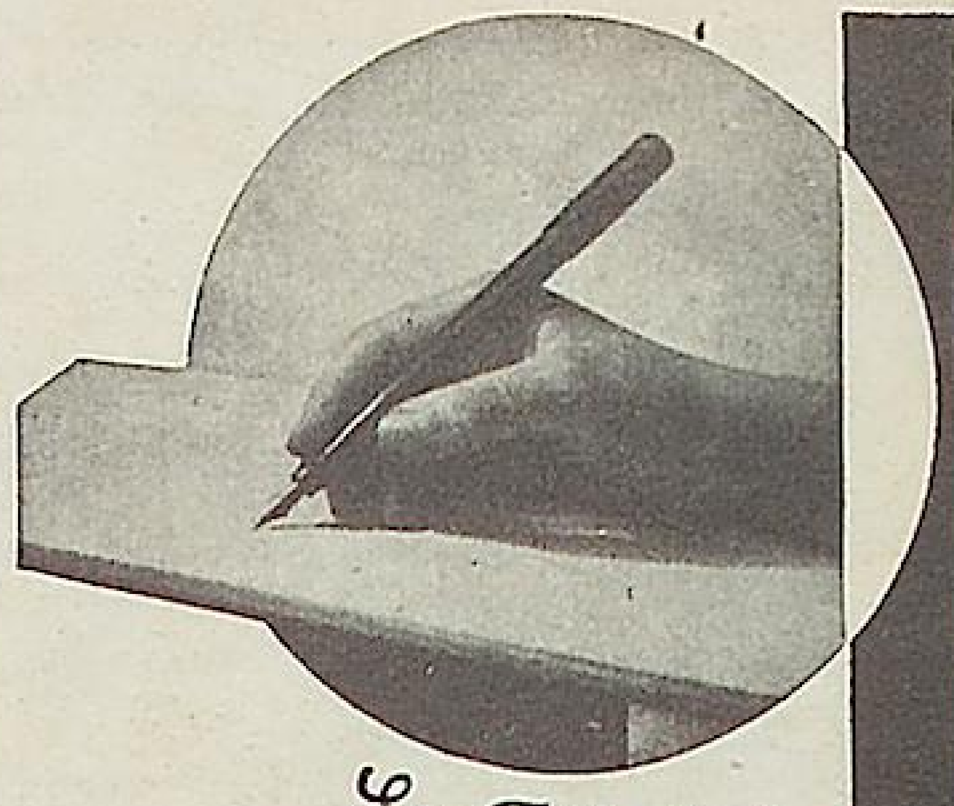
Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Vorbeugend bei Neigung zu Gicht usw.
Staatl. Fachingen erhält Körper und Geist frisch und gesund!
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W8, Wilhelmstr. 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.



Ein Füllhalter ist heute für jeden unentbehrlich. Doppelt werden Sie die Vorzüge dieses modernen Schreibgerätes schätzen, wenn Sie einen
Soennecken-Füllhalter benutzen
Überall erhältlich

## Sanatoriumbriefe aus Sowjet-Rußland

(Nach zuverlässigen Nachrichten haben deutsche Krankenkassen Mitglieder auf Einladung der Sowjetregierung in russische Bäder gesandt und ihnen neben der Reise auf Kosten der Kasse dort längeren Aufenthalt, angeblich zum Zwecke der Heilung und Erholung, ermöglicht.)

(Diese Briefe eines von einer Berliner Krankenkasse nach einem Sanatorium in Moskau gesandten Berliner roten Parteigenossen sind in zwei Fassungen vorhanden; die erste Fassung ist für die Krankenkasse bestimmt, die andere, diskreter Art, für einen Parteibruder.)

„Verehrte Krankenkassen-Direktion! Dieses russische Erholungsheim ist ganz hervorragend schön. Die Zimmer sind, zu Ehren der Gäste aus Berlin, mit echt deutscher Gemütlichkeit ausgestattet. Durch meine Fenster schaue ich in ein Gärtchen, in dem friedlich einige Schafe, mit blauen Bändchen um den Hals, weiden."

„Lieber Parteibruder! Menschenskind, die Sowjetbrüder sind helle! Über meinem Bett hängen Lenin, Trotzki und Sinowjew! Das sind noch forsche Kerle, sag' ich dir! Meine Fenster schauen auf einen Hof hinaus, in dem täglich einige Schweine gefüttert werden, denen die Namen einiger deutscher Reaktionäre auf den Leib geschrieben sind. Eine feine Idee, lieber Parteibruder!"

„Verehrte Krankenkassen-Direktion! Meine Verpflegung ist ausgezeichnet. Morgens erhalte ich einen großen Topf lauwarme Milch und zwei weiße Schrippen. Vor dem zweiten Frühstück wird ein Choral gesungen; dann hält der Oberarzt unseres Erholungsheims hübsche Vorträge über den Einfluß des Seelenfriedens auf die Verdauung."

„Lieber Parteibruder! Wir leben hier wie Gott in Frankreich! Morgens um acht gibt's die erste Schnapsration, dann singt der Chor aus dem Erholungsheim die „Internationale". Dann folgt ein Hoch auf die Weltrevolution. Später werden im Garten von einem Sowjetkommissar hübsche belehrende Vorträge gehalten; der letzte hieß: „Die Monarchen als Verbrecher der Weltgeschichte."

„Verehrte Krankenkassen-Direktion! Ich habe mich bei der sorglichen Pflege schon recht erholt. Die Leute sind fabelhaft herzlich hier; es ist eine Freude, mit so gütigen und harmlosen Menschen zu leben. Muntere Gesellschaftsspiele halten uns stets in fröhlicher Stimmung."

„Lieber Parteibruder! Au Backe, das sind kesse Jungens! Wir erhalten hier einen „Leitfaden zur revolutionären Agitation", den der frühere Sowjet-Botschafter in Paris, Genosse Rakowski, verfaßt hat! Wenn ich „gesund" geworden bin — verstehste? — soll ich eine Anstellung mit Fixum in Berlin erhalten."

„Verehrte Krankenkassen-Direktion! Die schöne, reine Luft tut hier Wunder! Bald werde ich wieder so weit sein, eine angenehme und nützliche Tätigkeit in der Heimat entfalten zu können!"

„Lieber Parteibruder! Die deutschen Kapitalistenhunde können sich gratulieren, wenn ich wieder aus unserem „Erholungsheim" zurückkehre! Ich weiß schon mit allen Sprengstoffen gut Bescheid! Hoch lebe die ‚Internationale Moskauer Gesundheit'!"

m. br.

Pathé-Kinlein
der ideale Heimkino-Apparat für jede Familie M. 135.—.
Dazu Camera zum Selbstfilmen M. 125.—.
Erhältlich in Photo- u. Kinohandlungen.
Verlangen Sie Druckschriften.
Pathex, Düsseldorf X/88

Wunderbare Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad
Radiumbad Oberschlema
— wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden —
Die Zahl der Heilungsuchenden steigt sprunghaft von Jahr zu Jahr. Ganz besonders geeignet für
Herbst- und Winterkuren.
Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.

VORBEUGEND BEI Arterien-Verkalkung Rheuma Gicht
MUSTER u. PROSPEKTE KOSTENFREI
REICHSPATENT No 384587
NAJOSIL SCHOKOLADE
C. L. FRIEDERICHS-ROSTOCK

Sammeln und aufbewahren
Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

61353

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der Schatten

(Macbeth, dritter Aufzug, vierte Szene.)

Der Reichstag:

Hoch lebe Macbeth!

Macbeth-Köhler (beiseite):

Mir ist flau zumute.
Rund zweieinhalb Milliarden Dawestribute!
Das Steuergeld, das fehlt—ich wünscht', ich hätt's!
Der Dalles grinst. Die Kassen, die verdammten,
Sind leer. Oh, wie entring' ich mich dem Netz!
Vierhundert Millionen den Beamten,
Dreihundertfünfzig für das Schulgesetz!

Lady Macbeth-Marx:

Der Reichstag, edler Herr! Gedenkt des Reichstags!

Macbeth-Köhler:

Ich bin zerstreut. O grübelt nicht erstaunt
Um meinetwillen, meine werten Freunde!
Ich leid' an einem sonderbaren Übel,
Das nichts für die bedeutet, die mich kennen.
(Der Schatten steigt auf.)
Ich trink' aufs Wohl der ganzen Runde hier
Und unsres Freundes Banquo, der uns fehlt.
Durch Banquo wär' ich alle Sorgen los,
Und keine Pleitefurcht sollt' mich erregen.
Ja, Banquo, Pinke, Kasse, Draht und Moos
Ist's, was uns fehlt. Wär' Banquos Geist zugegen!
(Der Schatten setzt sich auf Macbeths Stuhl.)

Rosse-Curtius:

Gefall' es Eurer Hoheit, unsern Kreis
Durch Eure Anteilnahme zu beehren.

Macbeth-Köhler (entsetzt):

Die Tafel ist voll!

Lenox-Keudell:

Hier dieser Platz ist frei.

Macbeth-Köhler:

Es sitzt ein Spuk darauf — nicht Banquos Geist!
Aus meinem Angesicht! Verbirg dich in der Erde!
Dein Blut ist kalt, und dein Gebein ist marklos.
Dabei sind's Mark, Mark, Mark, die ich gebrauche.

Rosse-Curtius:

Steht auf, ihr Herrn! Dem Köhler ist nicht wohl.

Lady Macbeth-Marx:

Ja, geht!

Macduff-Löbe:

Die Sitzung ist für heut geschlossen.
(Lords und Gefolge ab.)

Lady Macbeth-Marx:

Ein Spuk hat dich erschreckt. Ich bin empört!

Macbeth-Köhler:

Und ich perdü. Mein Hoffen liegt zerstört,
Futsch der Etat, das letzte Gut versilbert.
O welch ein Reinfall, groß und unerhört!
O Schrecken, wenn man Banquos Geist beschwört
Und hinterher erscheint dann Parker Gilbert!

Timon der Jüngere.

## Augenfarben

A: Es wird jetzt so viel über die Farben der Augen geschrieben, z. B. findet man bei uns jetzt so viele graue Augen, während die alten Deutschen doch blaue Augen hatten.

B: Nun, wenn sie auch blaue Augen hatten, — die Daweslasten würden sie doch ebenfalls mit Grauen sehen. m. l.

## Sic transit gloria mundi . . . . .

(Die Anna-Csillag-Gesellschaft m. b. H., deren Patronesse einst mit ihrem garantiert 176 cm langen Riesen-Lorelei-Haar die Inseratenteile aller Zeitungen schmückte, hat Konkurs gemacht.)

Anna Csillag, das betrübt mich!
Deine 176
cm langen Haare
Waren einstmals doch das Wahre,
Wie sie alle illustrierten
Blätter wundersam verzierten.

Anna, Anna, warum, warum
haec mutatio rerum harum?
Warum ward so gänzlich fade
Deine Haarwuchsfettpomade?
Ach, der Bubikopf, der triste,
Kam in Schwung . . . . und pleite biste!

Riesen-Lorelei-Haar-Wellen
Finden heut in keinen Fällen
Mehr das nötige Verständnis,
Kaum noch dämmert fern die Kenntnis,
Daß die lange Haarfrisur doch
Frauen eigen von Natur doch.

Anna, mit den leidverwandten
Haaresnadelnfabrikanten,
Mit den armen Hungerleidern,
Arbeitslosen Zopfabschneidern,
Zupf' die Zeit im Zorn am Zopf und
Gründ' 'nen Antibubikopfbund! p.

## Quälender Zweifel

Der nationalsozialistische Abgeordnete im sächsischen Landtag Helmuth von Mücke hat sein Mandat niedergelegt. Er sagt — und damit begründet er seinen Entschluß: „Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß Parlamentarismus organisierter Müßiggang ist."

Schnell suchten wir, als wir diese Nachricht hörten, in einem großen Nachschlagewerk unter „M" das Wort „Müßiggang" auf. Dort lasen wir: „Der Ausdruck Müßiggang ist besonders häufig in Verbindung mit dem Nachsatz: „ist aller Laster Anfang" zu finden.

Nun zerbrechen wir uns den Kopf: bezieht sich das nur auf nichtorganisierten Müßiggang — oder auch auf den organisierten? ego.

## Berufswechsel!

Da der allgemeine Weltfriede, vom Völkerbunde geschürt und beflügelt durch eine vollständige Abrüstung vom Kanonenofen bis zur Schießbudenfigur, in Kürze auszubrechen droht und infolgedessen der zünftigen Diplomatie — am Ende all' ihrer Wünsche — völlige Arbeitslosigkeit droht, sehen sich, wie wir aus wohlunterrichteten Kreisen hören, die davon betroffenen Staatsmänner — in spe a. D.! — genötigt, ehe sie Konkurs anmelden, schon heute sich auf ein rechtzeitiges Umsatteln vorzubereiten.

Während so Poincaré, wie prädestiniert zum Heiligen, überall als Predigtamtskandidat gilt, da er uns schon jetzt jeden Sonntag — abkanzelt und — die Leviten liest, beabsichtigt sein Kollege Vandervelde, mit seinen Kompagnons Broqueville und Jaspar eine chemische Reinigungsanstalt aufzumachen, weil sie alle drei durch lange Übung besonders geeignet sind, sich und andere (z. B. belgische Franktireurs) — weiß zu waschen. Pilsudski will sich an einer Sattlerei unter der Firma „Korfanty & Co." beteiligen, um in der Lehre dieses erfahrenen Fachmanns — Riemen aus deutschem Fell zu schneiden, indes Mussolini, der schon seit Jahren den armen Südtirolern aus ihrer Anhänglichkeit zum deutschen Vaterlande einen — Strick zu drehen weiß, Seiler werden wird. Briand wird „Noten"schreiber, Chamberlain wird Küfer für — Liebestränke. Stresemann? Gustav will — stempeln gehen, da er seinen ursprünglichen Plan, sich in der Wilhelmstraße als Optiker zu etablieren, hat aufgeben müssen, denn seine Brillen, durch die selbst der Kurz- und Nachsichtigste nur — Silberstreifen sehen sollte, finden schon jetzt nur noch wenige Abnehmer.

Nur die Sowjetgrößen brauchen nicht mehr umzusatteln, sie bleiben Massenschlächter. kikl.

## Verwaltungsreform

Reichskanzler Dr. Marx: Sagen Sie, was Sie wollen — bei den Verhandlungen mit Parker Gilbert hat sich klar herausgestellt, daß unser Verwaltungsapparat zu schwerfällig arbeitet.

Dr. Koch: Sehr richtig! Und leidet nicht unser Verkehr mit den Ländern unter derselben Schwerfälligkeit?

Dr. Curtius: Ein Skandal geradezu, daß dieser Schwerfälligkeit wegen die einzelnen Ministerien aneinander vorbei wirken und in Hader geraten! Vor lauter Akten kommen wir nicht dazu, zusammenzukommen.

Dr. Brauns: Ohne die Aktenmassen, die auf endloser Wanderung alle Initiative ersticken, würden wir viel rascher zu Entschlüssen gelangen. Der langsame Aktenkreislauf durch zwölf oder vierundzwanzig Hände muß beseitigt werden.

Dr. Köhler: Ausgezeichneter Einfall! Wenn wir den Aktenwust beseitigen, diesen bureaukratischen Anlaß zu vielen unnützen Hemmungen und Reibungen, ersparen wir gleichzeitg viele Beamte.

Reichskanzler Dr. Marx: Also vorwärts! Wir sind auf dem richtigen Wege zur Verwaltungsreform. Vereinfachung des Betriebs, Verringerung des Schreibwerks, Herabsetzung der Beamtenzahl ist das Feldgeschrei. Welche Maßnahmen schlagen Sie vor?

Alle (einmütig): Das ist doch selbstverständlich! Sofortige Schaffung einer neuen großen Amtsstelle mit den nötigen Unterabteilungen, mit Staatssekretär, Dezernenten, Referenten, mit einem ausreichenden Beamtenstab, der unverzüglich die nötigen Akten anlegen kann!

Timon der Jüngere.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52
Akad. Lesehalle
Berlin
743

Nr. 48. — 80. Jahrg.
Berlin, 27. November 1927.

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

61354

Atlas

„Ach, ich unglückseliger Michel! Sämtliche Böcke, die in Deutschland geschossen werden, muß ich tragen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. November 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

### Montag, den 28. November

Herr Schönaich, der erhabene „General",
Hat wieder einmal weisheitsschwer gesprochen.

### Dienstag, den 29. November

Er hat das Schweigen, und wer sonst im Saal,
Falls er kein Lump, hat sonst etwas gebrochen.

### Mittwoch, den 30. November

Den Krieger stellte er den Ochsen gleich,
Den Ochsen, die da blind zur Schlachtbank laufen,

## Wochenkalender

### Donnerstag, den 1. Dezember

Den Krieger, der für Vaterland und Reich
Sein Leben, freudigopfernd, will verkaufen.

### Freitag, den 2. Dezember

Denn er hat kein Gefühl fürs Vaterland,
Nur für die „Heimat" hat auch er Gefühle.

### Sonnabend, den 3. Dezember

Die Heimat, ach, die diesen Sohn erkannt,
Fühlt im Gedärm höchst peinliches Gewühle.

Kladderadatsch.

---

# Lustig! Lustig!!

Die Rosse rasen mit verhängtem Zügel,
Verzweiflung schlägt um uns die schwarzen Flügel:
So oder so, es komme, was da mag!
Kurz ist das Leben! Sei es denn genossen!
Dem Abgrund zu! Gebt freie Bahn den Rossen,
Im Taumel tollen laßt uns durch den Tag.

Was kümmert's uns, was etwa morgen werde!
Was kümmert uns die mütterliche Erde,
Das sogenannte deutsche Vaterland?
Was kümmert's uns, ob wir dereinst den Erben
Nichts hinterlassen, als ein Häuflein Scherben:
Nach uns, nach uns der Hölle Feuerbrand!

Das Ich ist Trumpf! Wir lachen übers Gestern,
Verhöhnen seine Größe frech und lästern
Die Erde und den Himmel, Mensch und Gott.
Wir wissen nichts mehr von Gewissensqualen,
Und wer noch hängt an alten Idealen,
Der ist uns Ziel allein für giftigen Spott.

Das Ich ist Trumpf! Und ob es geht zu Ende
Mit Volk und Land, wir rühren nicht die Hände,
Wir machen für den Anderen keinen Schritt.
Regiert man Preußen auch in Grund und Boden,
Sehn wir bedroht es auch von tausend Toden:
Die Masse rast, und wir, wir rasen mit.

Wie? Eine Waffe wäre uns gegeben,
Die uns beschützt und rettete das Leben?
Wie? Eine Waffe böte uns die Wahl?
Man kann uns viel von Recht und Pflicht erzählen,
Was sollen wir uns für den Anderen quälen —
Wir wissen: Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Auf, laßt uns, was wir waren einst, vergessen!
Es wird bekanntlich nichts so heiß gegessen,
Nicht wahr, wir löffeln es gemächlich aus.
Und wenn wir uns den Schnabel auch verbrühen:
Eh' wir uns für das Vaterland bemühen,
Da bleiben wir in holder Ruh zuhaus.

Und geht es links hinab zum Chaos, rüsten
Sich zum Triumph schon frech die Bolschewisten —
Wir sehn dem Tanze, selber tanzend, zu.
Und hat man uns den Untergang geschworen:
Wir haben ja schon längst den Kopf verloren —
Kopf ab! Dann hat die liebe Seele Ruh!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Dresden: M. G. — Düsseldorf: J. — H. S. — Hamburg: H. H. — München: F. v. B.

**Berlin.** M. L.: In Nr. 246 der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Genealogie und Vererbung"; darin heißt es: „Daß die Aufartung notwendig ist, hat jetzt auch schon eine Behörde erkannt, so wurde in Preußen der Bund für russische Aufartung amtlich ins Leben gerufen." Stimmt. Ministerpräsident Braun, Grzesinski und Schulrat Dr. Löwenstein sind in ihrer rassigen Weise schon emsig dabei; in Neukölln soll die Sache übrigens beträchtliche Fortschritte machen.

**Eisfeld.** E. N.: In Nr. 253 der „Eisfelder Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „In neuen Sofa, Matratzen, Chaiselongue und Geschirrteilen für Pferde und Rindvieh empfiehlt sich Paul Weiland." Unsinn! Was sollte wohl ein Pferd, geschweige denn ein Rindvieh, mit einem Sofa oder gar einer — Chaiselongue anfangen! Weiland, du scheinst uns ein merkwürdiger Heiland!

**Gelsenkirchen.** W. G.: In der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" vom 29. Oktober 1927 lesen wir: „Restaurant Stauder-Haus, Inh. Willi Metschau, Bahnhofstr. 80/82. Das Haus der guten Küche. Sonnabend und Sonntag: Spezialität: Spanferkel vom ganzen Hasen." Wie ist das möglich! Hier ist Herrn Willi Metschau eine Verwechslung unterlaufen. Es gibt zwar „falschen Hasenbraten von der Katz", aber kein „Spanferkel von ganzen Hasen".

**Göttingen.** Dr. E. R.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 1. November 1927 lesen wir: „Der am 10. März 1902 in Arolsen als jüngster Sohn des Fürsten Friedrich zu Waldeck und Pyrmont und dessen Gemahlin Bathildis, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geborene Prinz mißt nicht weniger als 2,08 Zentimeter. Vor seiner Versetzung in das 13. (Preußische) Reiter-Regiment in Hannover stand er im 19. (Bayerischen) Infanterie-Regimente in Augsburg. Für den Leutnant mußte seinerzeit eine besondere Bettstelle angefertigt werden." Wahrscheinlich wurde diese Bettstelle, um den Dimensionen dieses Liliputaners zu entsprechen, aus einer Streichholzschachtel oder Walnußschale hergestellt.

**Hannover.** K.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 23. Oktober 1927 lesen wir: „Heiratsgesuch. Vater und Sohn, Fabrikanten, 55 resp. 25 Jahre, gute Erscheinungen, tadelloser Ruf u. Charakt., m. schön. schuldenfr. Fabrik, Haus und Grundbesitz in schöner Landgegend, denen der Tod die liebe Gattin und Mutter entrissen hat, ev., wünschen, jeder für sich, am liebsten aber Mutter und Tochter, zu heiraten, mit entspr. Vermögen, angenehm. Auß., edl. Charakt. und liebevoll. Herzen, um das verlorene häusliche Glück wieder zu gewinnen. Auto, Radio, Klavier usw. vorhanden. Evtl. verwandtsch. Vermittlung erwünscht. Gefl. Zuschriften mit Bild vertrauensvoll unter L. K. 860 an Hann. Kurier." Unser Mitarbeiter Biermörder dichtete, als er dies gelesen hatte, sofort folgenden Kantus:

„Wenn der Vater mit dem Sohne,
Schuldenfrei, auf der Kanone
Heiratslustig oben hockt,
Und als selt'nes Herzensfutter
Eine filia nebst Mutter,
Sehr vermögend, lieblich lockt,
Werden filius und pater
Schnell die filia und mater
Wählen, die so wonniglich,
Und mit Auto, Rundfunk, Zimbel
Leben sie dann wie im Himmbel,
Jeder, wohlgemerkt, für sich!"

**Loszainen.** F. v. F.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 29. Oktober 1927 lesen wir im redaktionellen Teil der Nummer folgendes kleine Inserat: „Laxin, das ideale Abführ-Konfekt." In etwas bedenklicher Nähe dieser Ankündigung befindet sich der Schluß der Betrachtungen des „Wochenendes", der mit folgenden Worten endet: „Seien wir das Laxin der deutschen Seele. Es ist eine ehrenvolle Position im Haushalt unseres völkischen Wohlbefindens. Peter Bamm." Dieses etwas unangenehme Zusammentreffen der beiden „Laxine" ist natürlich, wie Sie sehr richtig meinen, nur auf einen neckischen Zufall zurückzuführen.

**Lünen a. d. Lippe.** W.: In Nr. 472 der „Dortmunder Zeitung" befindet sich der Bericht über die Aufführung der „Walküre" im Dortmunder Stadttheater; darin heißt es: „Die Aufführung, die wir gern, wie den ‚Orpheus' gleichfalls von Wilhelm Sieben gehört hätten, zeigte in der Regie von Dr. W. Aron die bekannte Inszenierung von Hundings altgermanischer Hütte bis zu dem wirkungsvollen ‚Feuerwehrzauber'." Hoffentlich hatte für diesen wundervollen Teil der „Walküre" die Dortmunder Feuerwehr einige ihrer modernsten Motorspritzen zur Verfügung gestellt.

**Magdeburg.** W. A. D.: In der Wochenschrift „Die Mühle" vom 28. Oktober 1927 befindet sich folgende Meldung: „Mühlenbesitzer W. Bäre in Lengede, Kr. Peine, verunglückte durch einen Hasen mit seinem Motorrade." Dieser wahrhaft grobe Unfug, daß heutzutage selbst — Hasen schon Motorrad fahren, kann nicht scharf genug gerügt werden; solch ein Lümmel sollte sofort eins an die — „Löffel" bekommen.

**Mittweida.** V. S.: In Nr. 256 des „Mittweidaer Tageblatts" lesen wir: „Für alleinstehende Dame 1—2 möblierte Zimmer gesucht, wenn möglichst mit Klavierbegleitung. Angebote unter O. 6 an die Geschäftsstelle d. Bl."

Wir suchen nach der tieferen Bedeutung
Des „Zimmers mit Klavierbegleitung";
Gewöhnlich wünscht doch heut' jeder Affe
Ein „möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee"

**Neu-Ruppin.** G. Sch.: In Nr. 247 der „Königswusterhausener Zeitung" befindet sich ein Bericht über eine Veranstaltung der „Deutschen Bühne", darin heißt es: „Von Frida Baier schreibt der ‚Steglitzer Anzeiger': Ihr warmer Akt kam zur schönsten Geltung." Unsinn! Eine Dame kann, besonders wenn sie nicht — alt ist, wohl einen „Akt" haben, der den Beschauer „warm" macht oder enthusiasmiert; man kann aber nicht von einem „warmen Akt" sprechen.

**Osterholz b. Scharmbeck.** Dr. Sch.: In Nr. 298 der „Bremer Nachrichten" lesen wir in bezug auf die Bürgermeisterwahl in Brake: „Dr. Winters ist Oldenburger, Sohn eines Lehrers, 1895 in Uterlande geboren.. Er besuchte das Gymnasium in Oldenburg, studierte in Leipzig und Tübingen Staatswissenschaft und promovierte 1919 als Doktor der Staatswissenschaft magnus cum laudum." „Magnum bonum" ist eine hervorragende Kartoffelsorte; „magnus cum laudum" scheint so etwas Ähnliches zu sein. Aber was hat das mit der Promotion des Dr. Winters zu tun?

**Stuttgart.** Dr. K.: In Nr. 508 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" wird über einen „Gesellschaftsabend im Roten Kreuz" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Die Tombola war überaus reich ausgestattet von Freunden und Gönnern des Roten Kreuzes, Industrie und Handel, aber auch aus Privatkreisen. U. a.: vom Norddeutschen Lloyd, Passagebüro Rominger, Luftverkehr A.-G. Württemberg, eine prächtige Stiftung des bekannten Münchner Malers Wolff-Filseck. Luxusgegenstände: Württ. Silberschmiedekunst, daneben eine Reihe junger Damen, die sich in aufopfernder Weise in den Dienst einer guten Sache gestellt haben." Durften diese letzteren Gewinne auch gleich — mitgenommen werden? Da dürfte wohl mancher fidele alte, vom Glück begünstigte Krauter fröhlich mit Schiller gesungen haben: „Wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein."

**Wittenburg (Mecklbg.).** F. G.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 25. Oktober 1927 lesen wir: „Junger Harzfachmann oder junger Herr aus Papier-Rohstoffen gesucht. Angeb. unter O. 4270 durch das Hambg. Fremdenbl." Der gesuchte junge Herr aus derartigem Material dürfte wegen zu geringer Haltbarkeit keine schätzenswerte und dauernde Akquisition der betreffenden Firma bilden.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. November 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

# Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61354a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

746

Y 5442

# Der böse Nachbar

Michel: „Und mit solchem Menschen soll man in freundschaftliche Beziehungen kommen!"

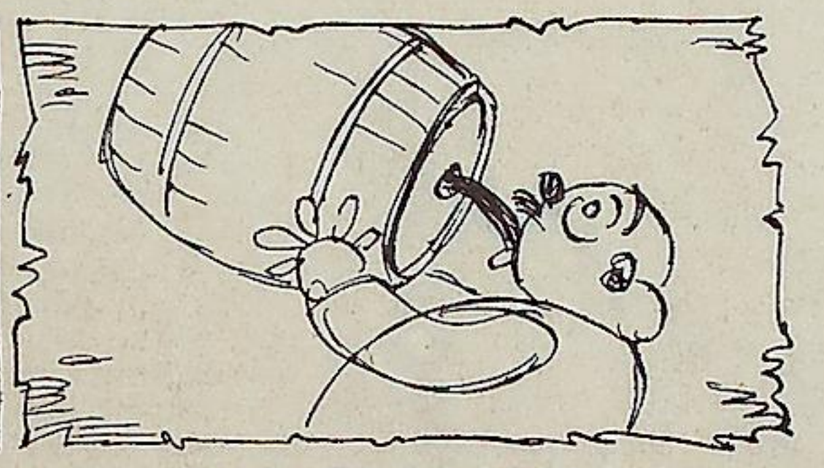
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die „Rote Fahne" hatte einige Abgeordnete der nationalen Parteien, die im Reichstagsrestaurant ein Glas Bier tranken, als „versoffene Bande" hingestellt. Der Redakteur der „Roten Fahne", Liese, wurde wegen dieser Verleumdung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.)

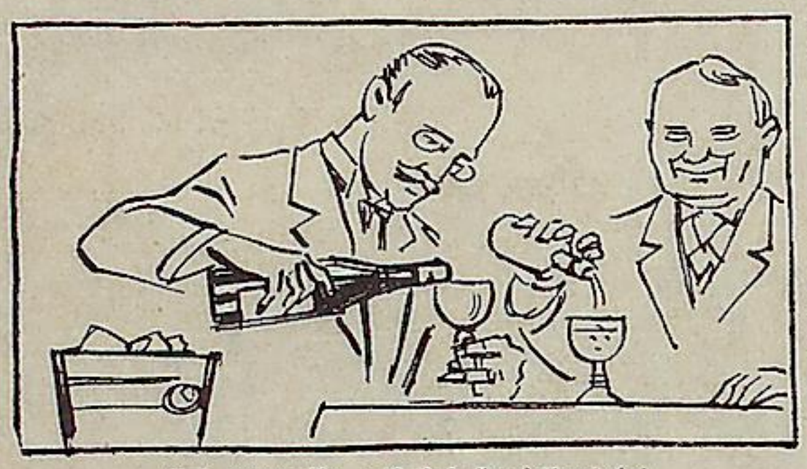
# Wahrheit und Dichtung

Trinkt ihr ein kleines Schöppchen sacht
Im Reichstag — o, gebt darauf acht:
Könnt' von der „Roten Fahne" sein
Nicht Zeuge Jaddasch und Höllein?

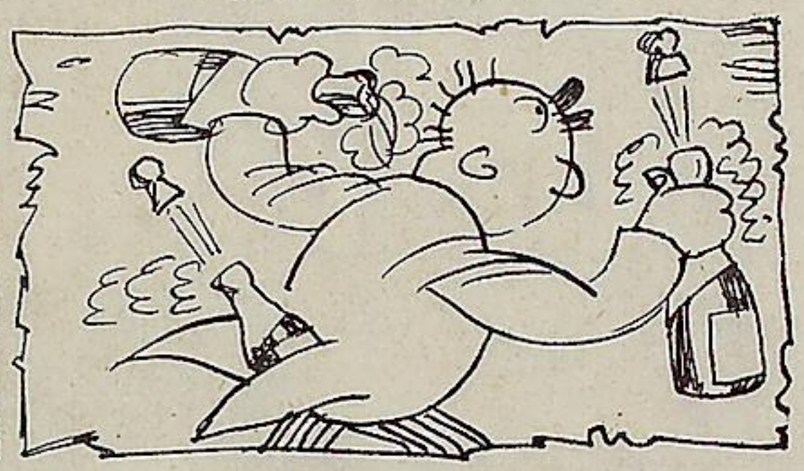
Das Schnittchen „Echtes", das ihr „hebt",
Wenn euch vor Durst der Gaumen klebt —



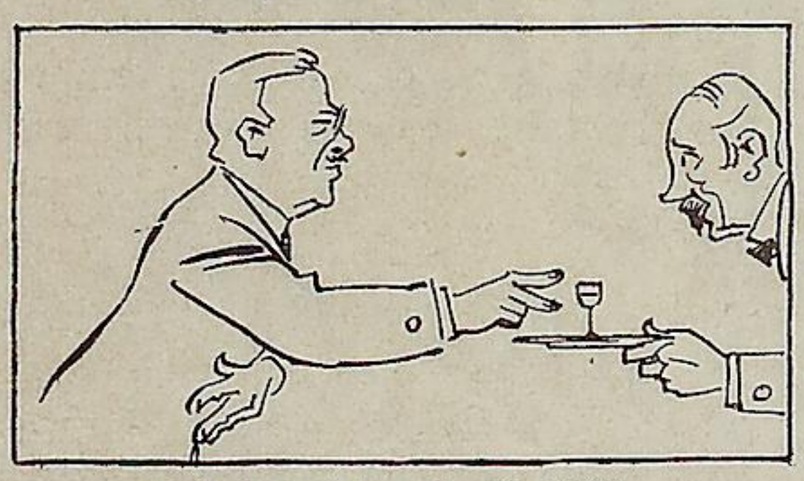
Die „Rote Fahne", frech und froh,
Bringt's in die Spalten, aber — so!



Und wenn ihr euch bei Hundstagsglut
Mit Schorle-Morle laben tut —

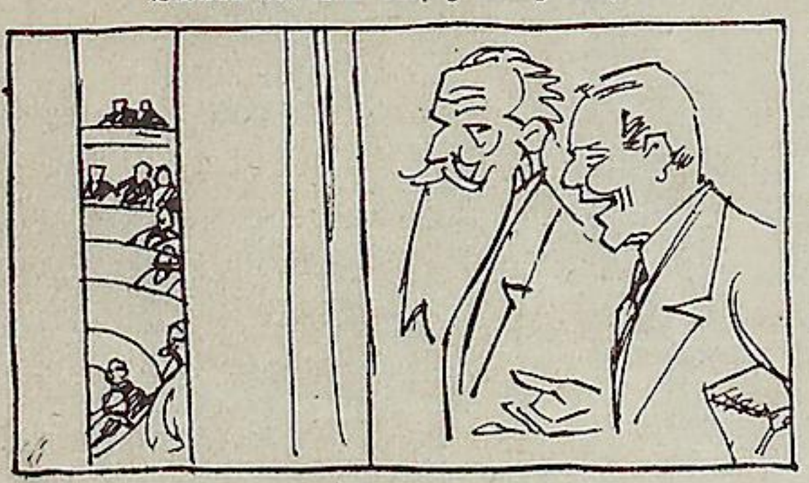


Hier schwenkt ihr in dem dollsten Suff
Die Buddeln jubelnd ab und uff!

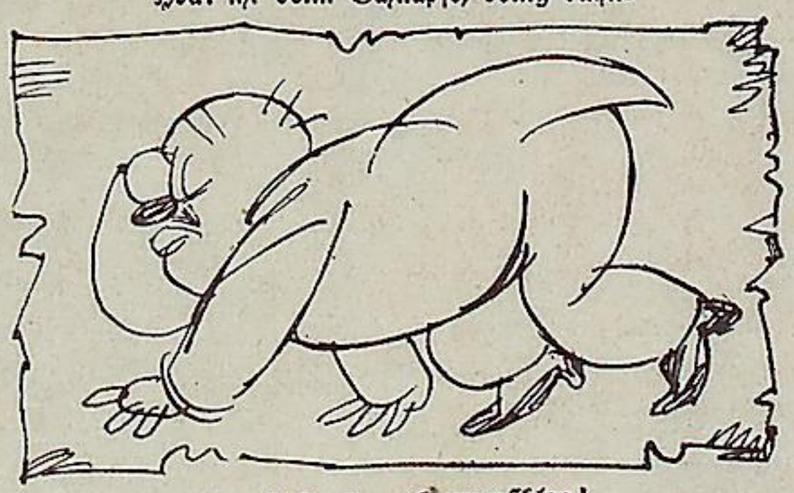


Falls ihr mal einen Kognak „pfeift",
Dieweil der Leib euch grimmig kneift —

Dann in der „Roten Fahne" nun
Hockt ihr beim Schnapse, völlig buhn!



Und wenn, ein wenig neu belebt,
Ihr dann zur Sitzung euch begebt —

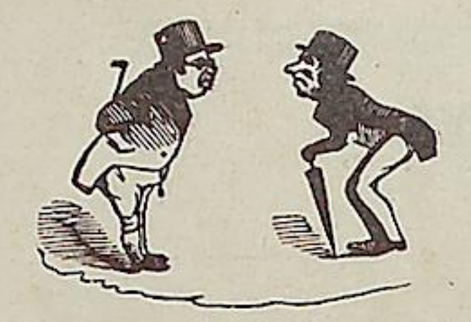


Die „Rote Fahne" — Donnerschlag!
Bringt morgens dann ein: „Bild vom Tag."

Drum sorgt nun endlich, sonst wird's bös,
Für Reichstags-Chambres-séparées,
Damit dann jede der Parteien
Ganz ungeniert sich darf erfreuen!

61355

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Haste jelesen, det der Leiter der bakteriologischen Station des Hamburjer Veterinärwesens, Professor Dr. Gage, von der Tierärztlichen Hochschule in Berlin zum Ehrendoktor ernannt worden is?

Schultze: Ja, na und?

Müller: Ick finde det merkwürdig.

Schultze: Woso?

Müller: Na, det is doch eene Gagenerhöhung ohne Gagenerhöhung!

Schultze: Aber Müller! schr.

## An Frankreich

Uns deines Mißtrauns zu entledigen,
Von dem wir uns umgeben sahn,
Ward im Entwaffnen und Entschädigen
Von uns Unmenschliches getan!

Doch anstatt endlich Ruh' zu finden,
Stehst du noch immer da und bangst! —
Drum laß das Mißtraun endlich schwinden
Und rüste ab — mit deiner Angst!

o. w

## Parallelismus

In Paris hat ein öffentlicher „Schminkwettbewerb" stattgefunden.

Das ist natürlich wieder ein Konkurrenzunternehmen gegen Genf und den Völkerbund. ock.

## Laut Dawesplan

Der Agent: Ich Deutschlands finanzielles Selbstbestimmungs- und Selbstverfügungsrecht antasten? Lieber verzicht' ich auf mein Gehalt. Nein, meine Herren, über Ihr Eigentum hat niemand zu verfügen als Sie allein. Laut Dawesplan!

Der Reichsfinanzminister: Dann ist also die Erhöhung der Beamtengehälter gesichert!

Der Reichsinnenminister: Und das Schulgesetz!

Der Agent: Aber klar!

Der Landesminister: Wir können Kanäle, Landstraßen bauen, Meliorationen vornehmen!

Der Oberbürgermeister: Immer neue Güter kaufen, herrliche, teure Stadien errichten!

Der Agent: Wer dürfte Sie hindern? Natürlich sind vorher die paar Reparationsmilliarden abzuführen. Laut Dawesplan. Doch das ist Ihnen ja ein Leichtes: exportieren Sie massenhaft deutsche Waren zu guten Preisen, laut Dawesplan, und Sie haben Geld wie Heu, kriegen immer neue Kredite.

Der Reichshandelsminister: Damit ist's leider Essig. Unsere Handelsbilanz erweist sich als passiv. Und infolge Ihres Memorandums stocken die Kredite.

Der Agent: Auch für diesen Fall hat der Dawesplan alles Erforderliche vorgesehen. Sie brauchen nur die paar Reparationsmilliarden abzuführen, und niemand kümmert sich um Ihre Ausgaben, falls Sie uns Ihre Einnahmen rechtzeitig verpfänden. Deutschlands finanzielles Selbstbestimmungs- und Selbstverfügungsrecht bleibt durchaus bestehen.

Der Reichsfinanzminister, der Reichsinnenminister, der Landesminister, der Oberbürgermeister: Wenn Sie uns keinen Pfennig für unsere Ausgaben lassen! Wenn wir im furchtbarsten Dalles stecken!

Der Agent: Keine Sorgen, meine Herren! Über Ihren Dalles haben Sie laut Dawesplan, uneingeschränktes finanzielles Selbstbestimmungs- und Selbstverfügungsrecht.

Timon der Jüngere.

## Sehnsüchtige Frage

(Bei der Unfähigkeit der Parlamente, die Finanzen in Ordnung zu bringen, wollen die Rufe aus Wirtschaftskreisen nach einem Finanzdiktator nicht verstummen.)

Finanzreform heißt's spat und früh,
Zur Praxis kommt es leider nie,
Nur Theorie,
Wir hören sie
Aus leeren Fragen: „Wo, was, wie?"

Der Staat ist jetzt ein leckes Faß,
„Picht's aus!" Ganz einfach ist doch das,
Und quatscht nicht kraß
Ohn' Unterlaß
Vom lang und breiten Wie, Wo, Was.

Doch frische Tat macht euch nicht froh,
Brennt auch das Haus schon lichterloh,
Ihr bleibt doch so,
Drescht weiter Stroh
Mit eurem Was und Wie und Wo.

So paßt denn auf und denkt daran:
Man sehnt sich nach dem starken Mann,
Der handeln kann.
Mal fängt das an,
Fragt sich statt „wie, was, wo" nur „wann?"

## Zum Einzug der Reichsboten in den Reichstag am 22. November

Zierliche Distichen, springet und schwinget und klinget und singet
Heut' in gelenkigem Tanz, reizend in rhythmischen Reihn!
Seitwärts geleitend die Schritte der überbebürdeten Boten,
Hüpfe mit leichterem Fuß gern euer Scherz nebenher!
Seht, wie sie wandeln so würdig und wichtig zum Wallotgebäude,
Schau ich die Wackern — von selbst springt an die Spitze das W.
Aber enthaltet euch ferne den schwerhinwandelnden Scharen,
Scheut mir die Hohen, dann seid ihr wohl von Herzen gescheut.
Nur so ganz neckisch von hinten betupfet und zupfet sie meuchlings
An der bepurpurten Pracht ihres regierenden Rechts!
Übet nur immer das munt're und lustige Spielen der Satyrn,
Wie's im hellenischen Rund einst der Tragödien Schluß!
Sehet, sie sind die Tragöden auf hohem Kothurn, im Gewande
Tragen sie Frieden und Krieg, tragen sie Steuern und Streit.
Kraftvoll gewetzt sind aufs neue die schnackenden, hackenden Schnäbel,
Blasebalgähnlich gebläht plustert sich vorwärts die Brust;
Höchlichst geschwollene Mappen voll preislicher, weislicher Reden
Pressen die Hände ans Herz wie nur die Mutter das Kind;
Geistreiche blinkende Blitze entsprühen den funkelnden Augen,
Selbst schon der Tritt auf Asphalt klinget wie schönes Bonmot.
Hier ist der Ernst und die Würde, Vernunft und Verstand und Charakter,
Witz und Talent und Genie, Kraft und Bedeutung und Tat,
Schönheit und Klugheit und Tiefsinn und Höhe und Tiefe und Feuer,
Mühe und Arbeit und Schweiß, Schaffen und Schauen und Schmelz.
Bums!! — und da schloß sich das Tor zu! Nun seid ihr draußen, sie drinnen!
Aber ich schelte euch aus, sagt mir, was habt ihr gesagt?
Nur ein paar trillernde Töne und Worte und klingende Phrasen?? —
Distichen, Ruhe! Grad' so seid ihr der Würdigen wert! p.

## Es ist bestimmt . . .

(Lehrer Schwager in Döbitz bei Taucha ließ das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat" in der veränderten Form singen: „Es ist bestimmt in Schicksals Rat." Das Bezirksschulamt Leipzig II fand keinen Grund gegen ihn einzuschreiten.)

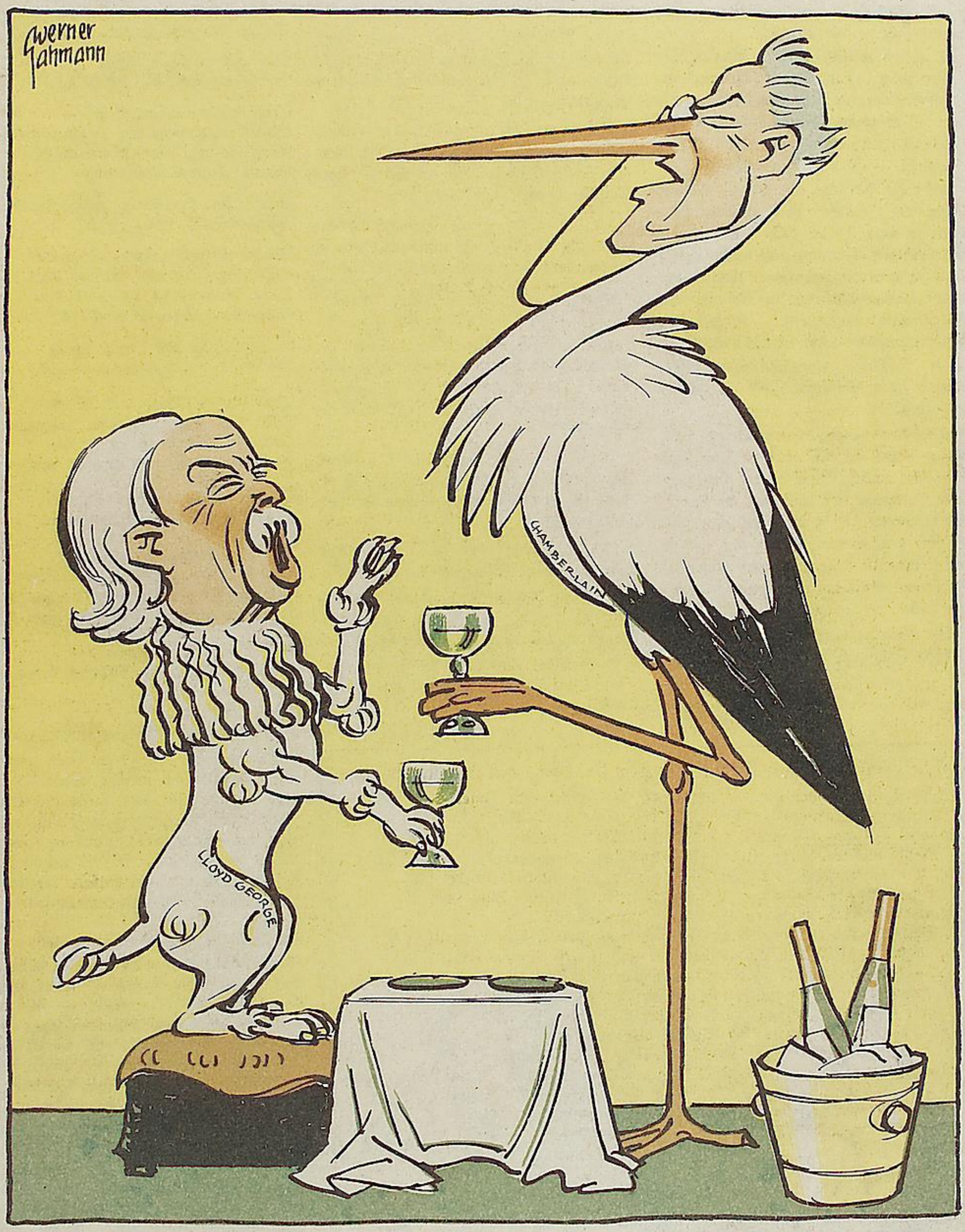
Es ist bestimmt in Schicksals Rat,
Daß man in Sachsen manches hat
Zu meiden.
Wer dortzuland die Schule hält,
Muß „Gott" um alles in der Welt
Vermeiden, ja meiden.
So dir geschenkt ein Knäblein was,
So tu's bei Schwagern in die Klass'
Und wisse:
Der sorgt, daß sein Dreikäsehauf'
Von Gott fürn ganzen Lebenslauf
Nichts wisse, ja wisse.
Hat's Schicksal dir ein Lied beschert
Und hältst du es recht innig wert,
So weine!
Es wird wohl wenig Zeit nur sein,
Versaun sie dir es ganz gemein,
Die Schweine, ja Schweine!
Nun mußt du mich auch recht verstehn,
Ja recht verstehn:
Wie dorten heut die Dinge gehn,
Das wird man sonst kaum wieder sehn,
Kaum wieder sehn, kaum wieder sehn!

d. a. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Seltsamer Wettstreit

(Chamberlain und Lloyd George hatten ein heftiges Rededuell, bei dem L. George Chamberlain einen Storch nannte.)




61356

Der Storch und auch der Pudel,
Die hatten einen Streit:
Wer wohl am schönsten sänge
Von Völkerfriedenszeit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Deutsche Zukunfts-Anleihen

Reichsfinanzminister Köhler (zu Dr. Wilhelm Bölsche hineinstürmend): „Verehrter Herr Dr. Bölsche, lassen Sie sich umarmen!" (Er umarmt ihn.)

Dr. Bölsche (etwas verlegen): „Wie komme ich zu der Ehre?"

Köhler (enthusiastisch): „Mensch, Sie haben mich durch Ihren Vortrag im Bach-Saal wieder mit neuer Hoffnung für die — Finanzen Deutschlands erfüllt!"

Dr. Bölsche (leise, für sich): „Ist er vielleicht — verrückt geworden?"

Köhler (fortfahrend): „Also, Doktor, sagen Sie, sprechen Sie, erklären Sie: Das ist nach Ihrer für mich absolut maßgeblichen Meinung als wissenschaftliche Tatsache zu betrachten, daß in der Erdentwicklungsperiode, in die wir jetzt hineinrücken, am Rhein z. B. Palmen, Brotfruchtbäume usw. wachsen werden?"

Dr. Bölsche (zuversichtlich): „Allerdings, Herr Minister, das ist meine Meinung!"

Köhler (zögernd, erwartungsvoll): „Na — und in den anderen Provinzen natürlich auch! Man dürfte doch z. B. damit rechnen, daß hier auch in Prenzlau, Cottbus, Polzin usw. alle jene Südfrüchte wachsen werden, die für uns so außerordentlich wünschenswert wären — Bananen, Kokosnüsse; Ananas natürlich auch?"

Dr. Bölsche (beipflichtend): „Ananas — natürlich auch!"

Köhler: „Und alles, Herr Doktor, natürlich in einer Fülle, die das Deutsche Reich in den Stand setzen würde, die Ziffern seines Exports wieder zur alten Höhe zu bringen; nicht so, Herr Doktor?"

Dr. Bölsche: „Sehr richtig, Herr Minister! Ohne Frage würde die Handelsbilanz dadurch außerordentlich erfreulich gestaltet werden!"

Köhler (in freudiger Erregung): „Und wann, Herr Doktor, — würde diese für Deutschland so segensreiche — geologische Entwicklung beginnen?"

Dr. Bölsche (nach einigem Nachdenken): „Na — so vielleicht in — sechstausend bis zehntausend Jahren!"

Köhler (auf den Rücken fallend): „Wie — bitte, sagten Sie, Herr . . . . .?"

Dr. Bölsche (lächelnd): „Nun — genauer läßt sich das schwer bestimmen. Aber welch ein besonderes, augenblickliches Interesse hätten Sie daran, Herr Minister?"

Köhler (total verzweifelt): „Menschenskind — ich wollte auf Ihre Prognose hin von Amerika — eine Anleihe aufnehmen?

Dr. Bölsche (heiter): „Oh — das können Sie ganz sorgenlos tun!"

Köhler (zweifelnd): „Tja, ich weiß aber nicht, ob — — Sie, mit Ihrer Prognose, den verflucht vorsichtigen Yankees — sicher genug erscheinen?" m. br.

## Der Fronvogt

Was ich armer Michel tu —
Immer schaut der Gilbert zu.

Will ich aus dem Stübchen gehen,
Ruft er, seines Amts bewußt:
Du hast früher aufzustehen,
Da du für uns fronen mußt!

Und mit feurigem Elan
Treibt er mich zur Arbeit an.

Lösch' ich, trauriger Helote,
Schnell mir dann den Frühstücksdurst,
Kratzt er mir vom Roggenbrote
Butter ab und Leberwurst.

Sagt: Das kommt in meine Tasch':
Dawes-Raten reiten rasch.

Möchte ich zu meinem Schneider —
Gilbert greift nach meinem Pack:
Wozu brauchst du bunte Kleider?
Trag den grauen Sorgensack.

Und er zieht dabei mir schnell
Übers Ohr auch Haut und Fell.

Also geht es Woch' um Woche,
Jahr um Jahr und um Jahrzehnt;
Und ich stöhne unterm Joche,
Jahr um Jahr und um Jahrzehnt —

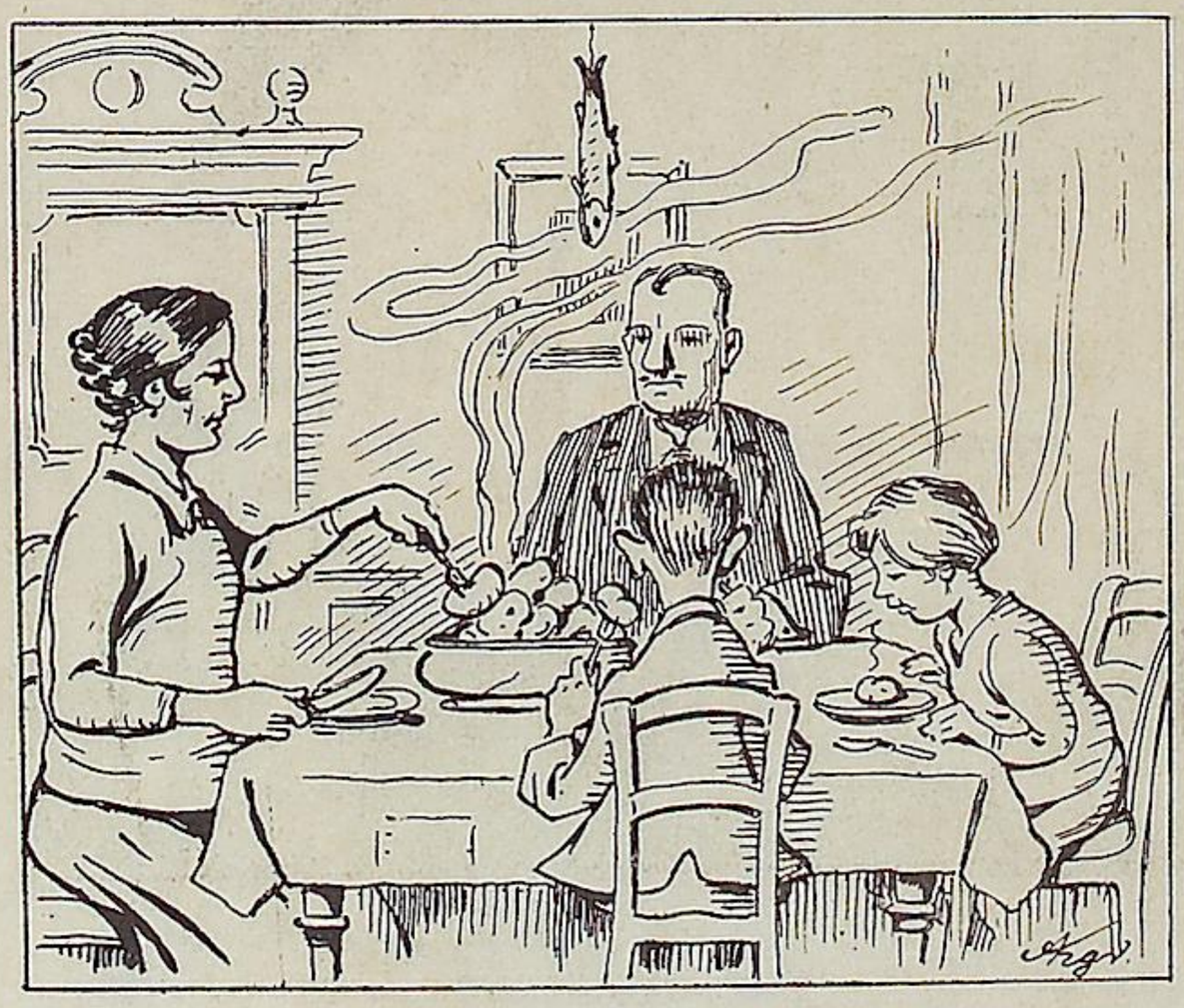
Meiner Arbeit sauren Schweiß
Münzt der Gilbert, scheffelweis.

Nur für Fremde ohne Pause
Schuftend schaffen — ei der Daus!
Nimmer Herr im eignen Hause:
So sieht deutsche „Freiheit" aus.

Auf mir ruhen unverwandt:
Gilberts Augen — Gilberts Hand.

uhu.

## Augenschein überzeugt



Postsekretär Schulz: „Parker Gilbert soll mal an unserm Essen teilnehmen, wir laden ihn zu morgen ein!"

## Politische Materialprüfung

Da unsere Lage nur durch eiserne Tatkraft gebessert werden kann, so soll von jetzt an vor allem unsre jetzige und jede künftige Regierung einer ordnungsgemäßen Materialprüfung unterzogen werden, wie sie bei Stahl und Eisen üblich ist. Es werden bestimmt: die Festigkeit, das Formveränderungsvermögen, die Härte, die Biegsamkeit, die Zähigkeit, die Bearbeitbarkeit.

Die Festigkeitsversuche werden teilweise von unten links stoßweise durchgeführt, dazu kommen Zugversuche — von der eignen Partei aus, Druckversuche, vom Auslande her; es folgen Knick- und Drehungsversuche durch die Presse und Lochversuche durch sämtliche Parteien.

Die technologischen Proben bestehen aus Biegeproben im Reichstage. Hierauf folgt die Härteprüfung, ebenda und in Genf, also nach innen und außen, vorgenommen, und endlich die von der äußersten Opposition zu bewerkstelligende mikroskopische Prüfung. Haben eine Regierung und ihre Maßnahmen sich genügend widerstandsfähig und elastisch zugleich erwiesen, so werden sie nicht so bald zum alten Eisen kommen, so daß die Vorprüfung eine enorme Ersparnis bedeutet. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Amerika ließ sich von Abessinien die Konzession zum Bau eines Nil-Staudamms geben, was England in einen Wutzustand versetzte und zu heftigem Protest veranlaßte.

Ein lustiger Musikante marschierte jüngst am Nil
O tempora, o mores!
Da kroch wohl aus dem Wasser ein großes Krokodil
O tempora, o mores!

Das wollt' ihn gar verschlucken,
Wer weiß, wie das geschah, Juchheirassassasa,
O tempo-tempora! Gelobet seist du jederzeit —
Amerika!

## Im Zeitalter der Humanität

Bei den Beratungen des neuen Strafgesetzbuchs haben sich bekanntlich endlich menschlichere Grundsätze Bahn gebrochen. Abgesehen von den Anträgen auf Beseitigung der Todes- und Zuchthausstrafe hat man den Vorschlag gemacht, die Strafe auch zeitlich zu modernisieren, will sagen zu typisieren. Darnach soll alle und jede strafbare Handlung in Zukunft mit einem Jahre Gefängnis gesühnt werden. Was bei diesem System der Radfahrer ohne Licht zuviel kriegt, kriegt der dreifache Lustmörder zuwenig. Das Verfahren dürfte jedoch durch den schon seit langem in der Jurisprudenz eingeführten Begriff der ausgleichenden Gerechtigkeit auch theoretisch hinlänglich gedeckt sein. Man geht aber noch weiter. Um der Strafe im Interesse der bisher stark kompromittierten Schwerverbrecher das Entehrende zu nehmen, hat jeder Staatsbürger — die Frauen selbstverständlich eingeschlossen — analog der früheren Ableistung der Militärpflicht bis spätestens zum vollendeten 25. Lebensjahre sein Jahr Gefängnis wegzumachen. Anrechnung bei später verübter Straftat findet statt. Ferner ist nicht nur Abtretung dieses Jahresguthabens an Verwandte zulässig, sondern auch Kauf oder Verkauf an der Börse als sogenannte 12-Monats-Tratte vorgesehen. Das obligatorische Gefängnisjahr kann also von Ausländern und Rückfälligen zum Tageskurs erworben und eintretenden Falles bei Gericht präsentiert werden. Gewisse Kreise sollen an Makler schon weitgehende Kaufaufträge herausgegeben haben, da zu hoffen steht, daß bis zum Eintritt der Wirtschaftsbaisse mit ihren unvermeidlichen Offenbarungen diese im vollsten Sinne des Wortes freiheitlichen Bestimmungen längst Gesetz geworden sind.

roderich.

61257

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gesperrte Brunnen

## Die Wandlung

„Allerstrengste, gewissenhafteste Sparsamkeit unser heiliges Prinzip!" sagte ernsten Tones, den auch innere Freudigkeit erhellte, Vater Marx zum Hausfreund. „Da sieh zuerst meine Frau, die liebe Germania! Keinen Groschen gibt sie mehr aus als unsere knappen Einnahmen gestatten. Du weißt, sie hatte früher eine verrückte Neigung fürs Schreibwerk — jetzt vermindert sie die Akten geradezu krampfhaft, entläßt ganze Massen überflüssiger Sekretäre, duldet nicht, daß irgendein Posten doppelt besetzt ist. Und meine Söhne, diese Staats-Kerle! Ehedem waren sie wegen ihrer verfluchten Pumpereien im Ausland und der teilweise unwirtschaftlichen Verwendung dieser Gelder berüchtigt. Jetzt leihen sie sich grundsätzlich nichts mehr, und was sie auf diese Weise vorgeschossen bekamen, wird sparsam = produktiv angelegt. Du ahnst nicht, Parker, was für Geld sie fernerhin bloß dadurch ersparen, daß sie gegenüber Schmarotzern und Drohnen mit Parteimitgliedsbüchern, die sich an sie gehängt haben, eisern entschlossen den Beutel sperren! Am meisten Freude macht mir die Sparsamkeitswut meiner Tochter Kommunia. Ihre Putzsucht war, wie du weißt, ein öffentliches Ärgernis. Nun aber ist sie schroff in sich gegangen und betätigt, statt sich mit immer neuen gemischten Betrieben, Kohlenfeldern, Gütern und industriellen Anlagen zu behängen, ihre Anlage zur unbarmherzigsten Sparsamkeit. Keine kostspieligen Erwerbungen mehr! Selbst auf teures Geld verschlingenden Ausstellungen treibt sie sich nicht mehr herum."

„Großartig!" bewunderte der redliche Hausfreund Gilbert die Familie. „Und du selbst, lieber Marx?"

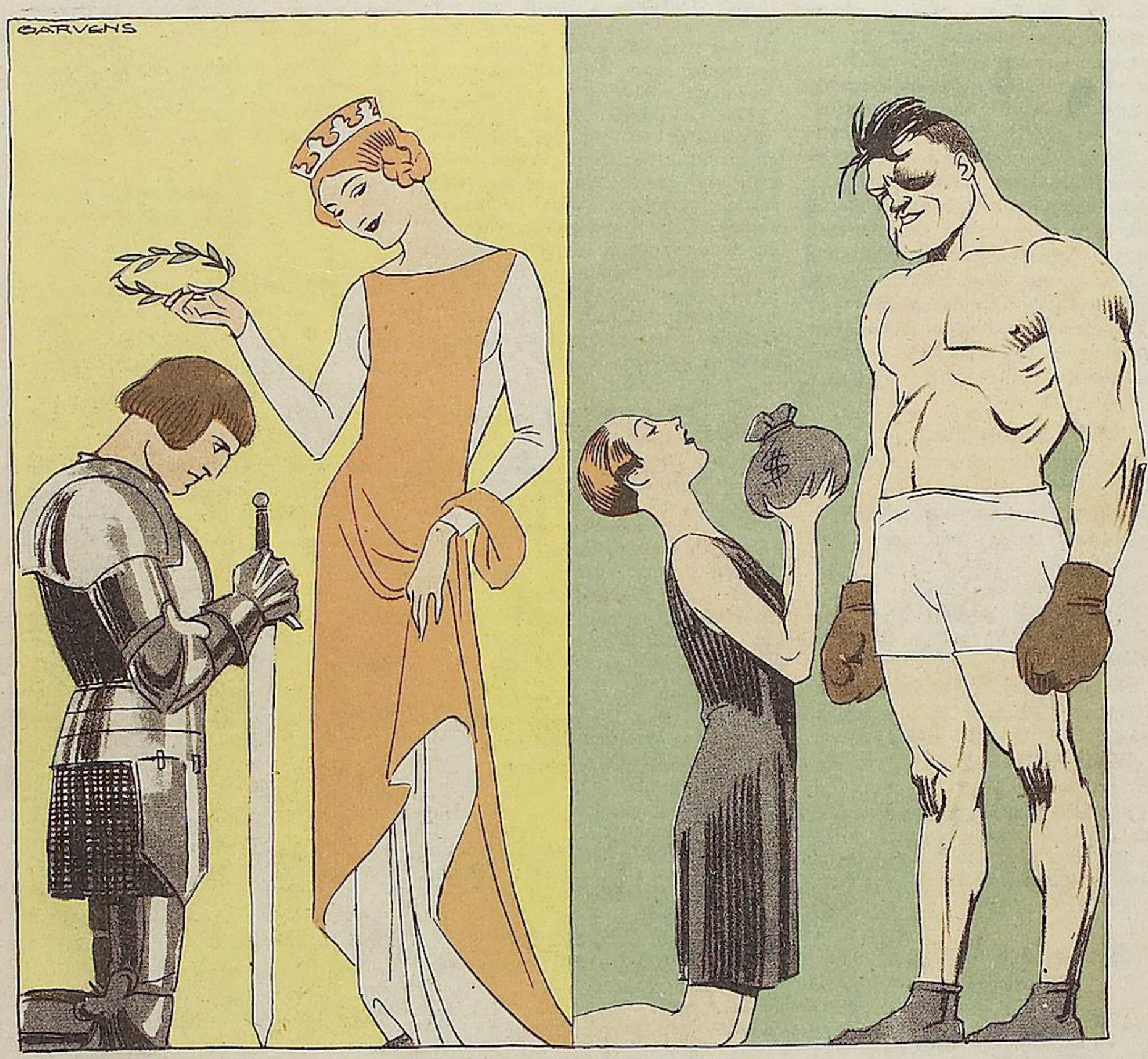
„Ich besuche aus Sparsamkeit keine Festlichkeiten mehr! Ich sitze zu Hause, arbeite, arbeite und fliehe jede portemonnaiebelastende Ablenkung."

Gilberts Mienen strahlten. „Donnerwetter! Das lob' ich mir. Das nenn' ich ebenso heldenhaft wie zeitgemäß gehandelt. Und seit wann habt ihr euch diese beinahe grausamen Sparsamkeitspflichten auferlegt?"

„Seit wann?" fragte Vater Marx ein bißchen verwundert. Am „Aschermittwoch 1928 wollen wir damit anfangen." n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Sieger




einst jetzt

## Pieck

Pieck hat Pech. In Wien wurde er s. Z. eingespunnt, und in Berlin wird er verhauen. Es gibt nämlich leider selbst auf der äußersten Linken noch Genossen, die eine Pike auf Pieck haben. Als er vor kurzem bei einer Kommunisten-Versammlung in den Pharussälen das Wort „zur Geschäftsordnung" ergreifen wollte, wurde er vom Podium gezerrt und ganz jämmerlich verprügelt. Das war gewiß ein unfreundlicher Akt, zumal das Podium nichts mit dem Podex gemein hat, und doch kann er sich eigentlich nicht darüber beschweren. Denn daß das Verprügeln nach parlamentarischem Gebrauch jetzt zur Geschäftsordnung gehört, wird gerade Pieck nicht bestreiten wollen.

r.

## Köhlers Finanzen

Man kann's nicht fassen, nicht glauben
Und ist ganz konsterniert,
Daß Köhler seine Finanzen
Auskennt und balanciert!
Ihr Männer im Parlamente,
Glaubt seinem Wort und Bericht,
Sonst stellt ihn Herr Gilbert am Ende
Unter Geschäftsaufsicht!

o. w

## Telephongespräch

Bei der Frau eines Radauabgeordneten wird angerufen: „Bitte, Frau Müller, kommt Ihr Gatte heut zur Sitzung?" „Ach nein, der ist heut gar nicht da, er ist auf'm Anstand, darauf ist er ganz erpicht." „So! — Hm! — Merkwürdig! Im Reichstage ist er nie auf Anstand erpicht."

l.

## Duplizität der Fälle

Aus Preßburg wird als seltener Fall gemeldet, daß eine Frau, die 11 Jahre blind gewesen war, von einem Kraftwagen niedergestoßen wurde und dadurch die Sehkraft wiedererlangte.

Dieser Herbst scheint für derartige Kuren besonders günstig zu sein. Denn in Berlin hat sich vor kurzem fast das gleiche Wunder zugetragen. Es wurden nämlich die für die deutschen Finanzen verantwortlichen Herren von dem Reparationsagenten Parker Gilbert nicht unbedenklich angefahren, und ihnen, die längere Zeit mit Blindheit geschlagen waren, sind dadurch plötzlich die Augen aufgegangen.

roderich.

61358

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Not der Zeit — Sparsamkeit?

Zur Errichtung einer großen Kongreßhalle, eines Riesenrestaurants u. dgl. für eine im Jahre 1930 in Berlin geplante Bauausstellung war die Bewilligung von ursprünglich 15 Millionen Mark aus städtischen Mitteln beantragt worden. Der Betrag wurde später herabgesetzt, es gab ein Hin und Her, Differenzen hierüber zwischen dem Oberbürgermeister Böß und dem Stadtbaurat Wagner in öffentlicher Sitzung, so daß kein Mensch recht wußte, wer zeichnet eigentlich diese eigenartige Vorlage verantwortlich. Alle Zweifel wurden jedoch behoben, als die Stadtverordneten für diesen Wahnsinn 7,2 Millionen bewilligten. Denn damit wurde klar: Das Ganze ist — unverantwortlich.

roderich.

## Schulprüfung

Schulrat: Wer waren unsere einstigen Kriegsgegner?

Schüler: Die Ententisten!

Schulrat: Haben wir heute noch Kriegsgegner?

Schüler: Die Pazifisten!

Schulrat: Die Pazifisten? Na ja, ist ja wohl auch richtig. Aber die Friedensligen?

Schüler: Sind für die Kriegslügen!

Schulrat: Da muß ich doch fragen, was halten Sie von „Nie wieder Krieg"?

Schüler: Sehr viel, aber . . . nur nach errungenem Sieg!

Zeugnis: Prüfling hat zwar prompt und teilweise richtig geantwortet. Er ist aber noch nicht reif für die richtige preußische Staatsgesinnung. . . . Dr. h. c.

ney.

## Beim 6-Tage-Rennen morgens um 3 Uhr

„Justav, wat meenste, wenn 'n Arbeitjeber so 'ne Überstunden verlangte!"

„Willem, reden wir nich davon, der Mann tut mir jetzt schon leid!"

## Immer noch anständiger

Nach Feststellung der norwegischen Regierung sind die Gräber der auf Spitzbergen beigesetzten Walfisch- und Seehundsfänger von Vergnügungsreisenden, die sich Skeletteile zum Andenken mitgenommen haben, fast vollständig ausgeplündert worden.

Eine allerdings etwas eigenartige Sammelwut, die auf das Takt- und Geschmacksgefühl dieser „Vergnügungsreisenden" gerade kein günstiges Licht wirft. Immerhin ist ihre Handlungsweise noch moralischer und auch wesentlich humaner als die der Ententestaaten, welche sich nicht scheuen, à la Shylock aus Michels lebendigem Körper Fleisch und Blut herauszuschneiden und zum ewigen Angedenken an den Weltkrieg mit nach Hause zu nehmen.

a. h.

## Der „Wahrheit" letztes Wort

(Nach einer Straßburger Meldung des „Temps" hat Baron Claus Zorn von Bulach in seiner bekannten, autonomistischen, frankreichfeindlichen Zeitschrift „Die Wahrheit" die Einstellung des Blattes angekündigt, weil ihm das weitere Erscheinen durch die scharfe Überwachung der Polizei unmöglich gemacht werde.)

Le roi est mort; vive le roi!

Von Polizisten überwacht,
Verfolgt mit Haß und Niedertracht,
Erstickt durch Lüge und Verbot,
Geknebelt und gebunden, droht
Nach langem, schwerem Leiden
Die „Wahrheit" zu verscheiden.

Und Poincaré, ihr Scherge, lacht:
„Parbleu! Das hab' ich gut gemacht!
Mein schlimmster Feind auf dieser Welt,
Der mir erfolgreich nachgestellt,
Ist still und stumm für immer:
Die ‚Wahrheit' schreckt mich nimmer!"

Die „Wahrheit" hört's und lächelt nur
Und spricht, als wär's ein letzter Schwur:
„Wer früh gejubelt, büßt es spät!
Du erntest doch, was du gesät!
Die ‚Wahrheit' starb; es lebe
Die — — Wahrheit! Merk's und bebe!"

kiki.

## Steuersegen

Das Steueramt Gotha schickte einem Steuerpflichtigen einen Veranlagungsbescheid für 1926. Nach genauer Festsetzung der einzelnen Abzugsposten wird als fälliger Betrag die Gesamtsumme von 0,00 M. errechnet mit der Weisung, den Betrag sofort einzuzahlen.

Man muß sagen: Dieses Steueramt ist wirklich rigoros. Könnte es dem Steuerpflichtigen diesen errechneten Betrag nicht wenigstens stunden, wenn es ihn schon nicht nachlassen will?

Wie ungemein schwer wird es dem Manne werden, die 0,00 M. aufzubringen und sofort einzusenden!

Vielleicht könnte man dem Mann entgegenkommen und in Raten zahlen lassen?

Bleibt zu wünschen, daß das Steueramt die 0,00 M. wenigstens gut verwaltet und das viele Geld, das auf diese Weise in die Kassen strömt, wieder fruchtbringend zum Wohl des Ganzen verwendet wird.

k.

## Das Bonner Aufgebot

„Ein Mut, von dem man kopfschüttelnd spricht!
Daran, daß je solche Heirat gewagt,
Erinnern die ältesten Leute sich nicht."
— „Haben Sie schon mal die Braut gefragt?"

„Der Mann, der einmal mich zu frein,
Zu ehlichen mich unternimmt,
Muß kühn und unerschrocken sein
Und darf nichts scheun."

„Das stimmt!"

Man sieht mit ihr zum Standesamt ihn wanken.
Er fordert ein Jahrhundert in die Schranken.

Timon der Jüngere.

## Die Entwicklung Deutschlands

Über diesen fragwürdigen Gegenstand schreibt uns unser verehrter Mitarbeiter Karlchen Mießnick: „Obwohl wir doch allesamt Deutsche sind, wie mein großer Bruder heute zu Papa sagte, machen wir doch keinen Gebrauch davon, sondern nennen uns lieber Rechtser und Linkser oder Zentrummler, Sozis, Moskowiter, auch Aufwertler, Wirtschaftler, Pazifisten oder sonst was Schönes, und wenn es wo schief geht, sind es immer die anderen gewesen, und was die Religion ist, so glaubt jeder an etwas anderes oder auch an gar nichts, besonders in der Schule, und derjenige, wo die Jugend hat, hat doch, so steht's in unserer Zeitung, die Zukunft — aber was für eine! sagt Onkel Fritz —, und wenn der Wirrwarr erst ganz groß wird, so nennt man das ein Reichsschulgesetz und will damit die Schulen „verreichlichen", wie es heißt, obwohl wir doch schon reichlich genug davon haben, aber kosten darf es auch nichts, weil uns sonst der Parker Gilbert auf den Kopf tupft, wozu er ja wohl da ist. Und nämlich kommt alles dies und manches noch dito, sagt unser Ordinarius, nur daher, daß wir in der Entwicklung zurückgeblieben sind und immer noch in der Tertiär-Formation stecken, mit allen ihren dreckigen Ablagerungen, sagt er, in welche Formation ich aber auch noch zu kommen hoffe, wenn ich nämlich zu Ostern nach Tertia versetzt werde oder aber vielleicht auch nicht. — Karl Mießnick, zur Zeit noch Quarta, Zötos B, aber in der Entwicklung begriffen."

reino.

## Der ausgespielte „Jonny"

(Die Freiburger Theaterkommission hat gegen die Aufführung der Kreneckschen Oper „Jonny spielt auf" Einspruch erhoben.)

Die Negeroper von einem Tschechen,
Mit Jazzgequieke, modern bis zum Brechen,
Schmierendramatik, übelstes Kino,
Auto und Flugzeug und Eisenbahnschieno —
Aber man spielt se, natürlich, man spielt se!
Volle Kassen und Häuser erzielt se!
Einerlei, ob's auch vielen mißfalle —
Gesehn haben wollen das Ding eben alle!
Sie können sich doch keine Blöße geben,
Sagen lieber achselzuckend „Nu eben!"
Und plätschern mit in der trüben Flut.
Ach, manchmal, da packt einen förmlich die Wut!
Und deutsche Theater halten's für Pflicht,
Das aufzuführen. Nur Freiburg nicht!
In Freiburg hat man Einspruch erhoben —
O Freiburg, ich muß dich preisen und loben!
Du machst einem wieder ein bißchen Mut.
Wie wohl so was tut!

h. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das Beckerlied

(Neue Verse zur alten Melodie)

(Vorstand und Hauptausschuß der Deutschen Studentenschaft erklären die neue preußische Verordnung über die Neubildung von Studentenschaften für unannehmbar und rufen alle Kommilitonen auf, Beckers Studentenrecht abzulehnen, da es mit studentischer Selbstverwaltung, freier Selbsterziehung, akademischer Freiheit und dem großdeutschen Aufbau ihrer Organisation unvereinbar ist und das Werk der Frontstudenten zu zerschlagen droht.)

Studio, der cantus steigt, juchheidi, juchheida!
Still, corona! Brüder, schweigt! Juchheidi, heida!
Alte Herrn in Reih und Glied,
Singt mit uns das — Beckerlied!
Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida!
Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida!

Freier Bursch und Frontsoldat,
Singt das Lied vom „Racker Staat"!
Singt von dieser schönen Zeit
Neuer Burschenherrlichkeit!

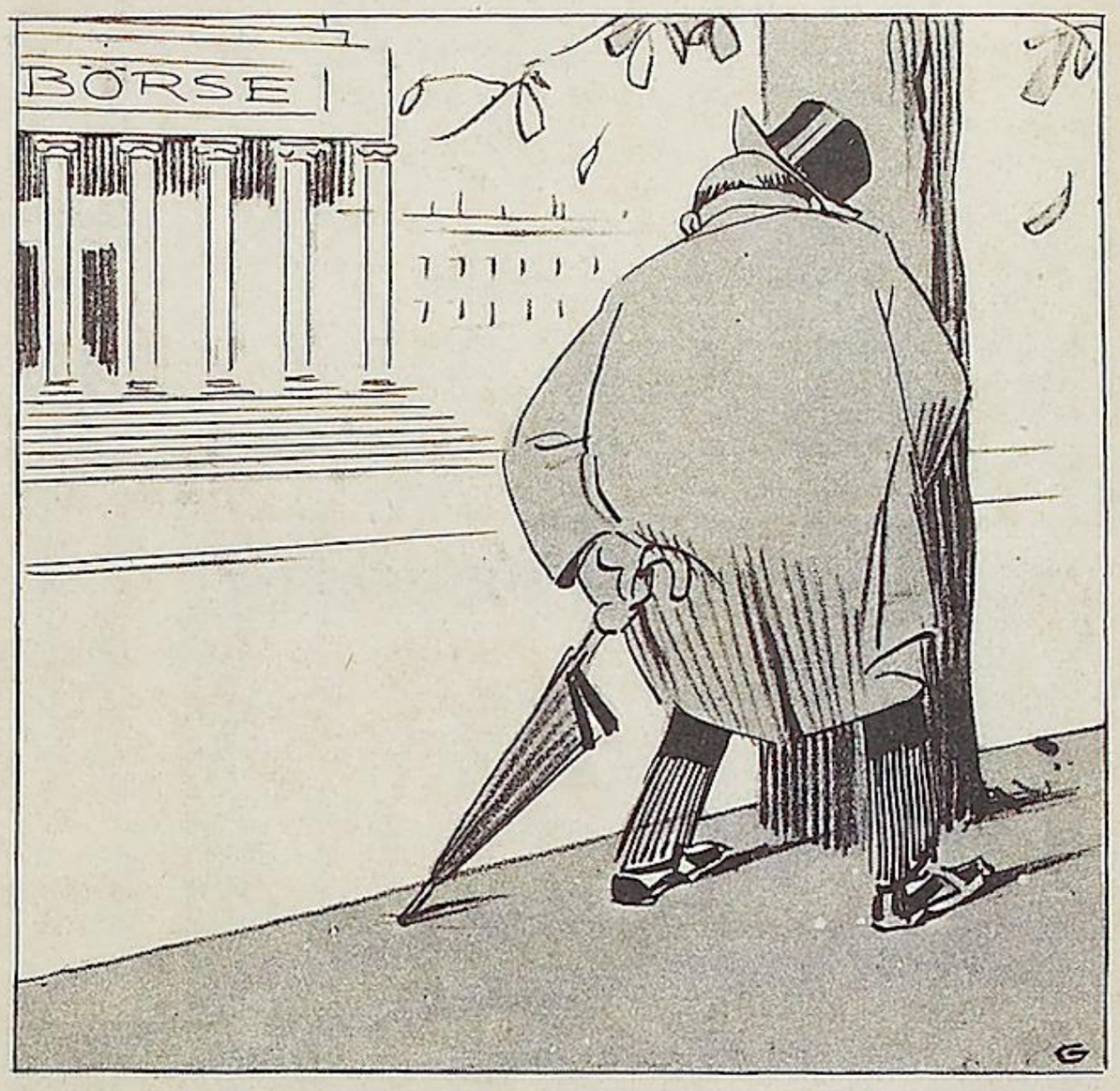
Singt, wie euch der Schnabel wächst,
Altes Lied mit neuem Text!
Von der Freiheit singt vereint,
Wie Berlin sie heute meint!

Singt, ob jung, ob schon bemoost!
Ruft begeistert: Becker, prost!
Vivat Antiburschius,
Friede, Recht und Spiritus!

Vivat! Hab mich ... auf dem Strich, juchheidi, juchheida,
Redivivus Metternich! Juchheidi, heida!
Vivat, Becker, mihi lex! —
Und nun ist der cantus ex!
Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida!
Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida!

kikl.

## Illustrierter Börsenbericht:




„Schwankend bei kleinem Geschäft"


Most Preisausschreiben

**Der Humor hat das Wort:**

Es gibt noch viele originelle Situationen im täglichen Leben, im Familienkreise, bei Sport, Ausflug oder Wanderung, in denen Most-Pralinen gegessen werden.

Zeigen Sie uns im Photo-Bild

**Wann — Wie und Wo**

Most-Pralinen schmecken. Wir wollen keine künstlerischen Aufnahmen haben, nur im Photo festgehaltene lebenswahre Augenblicke.

Schicken Sie solche Photos unter Beifügung dieses Inserates bis zum 10. Dezember 1927 an die Firma Most, G. m. b. H., Halle (Saale), mit dem Vermerk: Photo-Wettbewerb.

Das Preisgericht verteilt zum Weihnachtsfeste

**1000**

**Most-Schokoladen-Preise**

darunter 3 Schokoladen-Jahresrenten. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und unanfechtbar. Die Aufnahmen gehen mit allen Rechten an unsere Firma über.

**Jeder Beteiligte**

erhält kostenlos ein Heftchen mit Wiedergabe der originellsten Photos — es wird für jeden ein entzückendes Weihnachtsgeschenk werden.

M 3

**Preise:**

1. Preis: 1 Jahr lang monatlich für je Rm. 25.—
2. „ 1 „ „ „ „ „ „ „ 15.—
3. „ 1 „ „ „ „ „ „ „ 10.—
17 Preise: Je einmal für Rm. 20.—
30 „ „ „ „ „ „ 10.—

unserer Erzeugnisse nach Wahl der Preisträger.

950 Trostpreise: Eine Tafel unserer besten Schokolade „Für verwöhnten Geschmack".

Most G.m.b.H. Halle a.S.
Kakao und Schokoladen-Fabriken.


61359

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Soeben erschienen:

**Deutscher Baukalender 1928**

**Ratgeber für alle Gebiete des Baufaches**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute
56. Jahrgang

3 Teile
Teil I: Kalender und Taschenbuch / Teil II: Nachschlagebuch / Teil III: Skizzenbuch
Preis M. 6.—

ca. 1000 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
Teil III enthält auf 48 Blatt ganzseitige Bilder

**Baukeramik und Klinkerbau**
von Arch. Otto Riedrich
Unentbehrliches **Taschen-** und **Nachschlagebuch** für **Schule, Büro, Bauplatz.**

**Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.**

Franz Ebhardt
**Der gute Ton in allen Lebenslagen**
*Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben*
Mit Buchschmuck von Else Rehm-Victor
22. Auflage
neubearbeitet von
**Martha von Zobeltitz**
516 Seiten in Ganzleinen gebunden
RM. 10.—

*Alles in Allem, es ist ein Buch, das an Reichhaltigkeit, Weltklugheit und geistreicher Darstellung wenig seinesgleichen hat.* Daheim

*Das elegant ausgestattete Buch ist in hervorragender Weise für Geschenkzwecke geeignet.* Reclams Universum

**Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig**

**Paul Warncke**

**Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett**

384 Seiten, 5 Bildtafeln,
in Ganzleinen M. 5.—

**Dom-Verlag in Berlin SW 61**

**Nur die Ideal Zett Zahnbürste**

ist genau nach dem anatomischen Bau der Zähne konstruiert. Von Zahnärzten als das Beste empfohlen. Garantie für Haltbarkeit jedes Bündels, also kein Ausfallen der Borsten, deshalb auch keine Gefahr einer Blinddarmreizung.

Millionen im Gebrauch

**Bürstenfabrik EMIL KRÄNZLEIN A.-G., ERLANGEN**

## Das darf nicht sein!

Die großen Winter-Militär-Konzerte im Zirkus Busch haben wieder begonnen, diese Konzerte, die mit ihrer wundervollen Exaktheit, mit der Begeisterung der Zuschauer, mit den schneidigen Fanfaren und vor allem mit den ††† alten Militärmärschen ein Dorn im Auge — um nicht zu sagen: ein Leichdorn an den Zehen der Republikanischen Beschwerdestelle sind, diese Zehen, auf die sie sich ohnehin schon alle Augenblicke getreten fühlt. Nun hat diesmal ihr dorthin entsandter Aufpasser noch etwas ganz besonders Aufreizendes entdeckt: die Flötenbläser und die Fagottisten halten ja beim Spielen ihre Instrumente derart herausfordernd nach rechts, daß dies gradezu als Verhöhnung der jetzigen politischen Richtung empfunden werden muß!

Also das geht nicht. Wenn die Republikanische Beschwerdestelle um des lieben Friedens willen auch bereit ist, hier und da mal einige Fanfaren zu lassen — die Flöten und die Fagotts müssen verschwinden, restlos verschwinden. Unverzüglich wird man die Streichung dieser Instrumente aus den Partituren verlangen. Wir wünschen von Herzen Erfolg.

Es darf der Republikanischen Beschwerdestelle doch nicht durch solche unglaublichen Dinge etwas von ihren Errungenschaften flötengehen! Um Fagottes willen nicht! ego.

## Der Zentrumsbohrer

Als man zum Kanzler kor Herrn Wirth,
Hat man in ihm sich schwer geirrt,
„Verwirtschaftet" ward allerhand —
Doch ist er groß als Intrigant,
Und seit man ihm den Laufpaß gab,
Nahm diese Meisterschaft nicht ab.
Er bohrt und nagt im Zentrumsturm
Wie im Gebälk der leid'ge Wurm,
Der nächtlich schreckt erwachte Schläfer;
Er frißt sich durch wie Messingkäfer,
Und schließlich unter dünner Hülle
Bleibt nichts als Staub, Schutt und Gemülle.
Drum laßt euch nicht von ihm beschleichen!
Wer glaubt, durch ihn was zu erreichen,
Und sich vor seinen Karren schirrt,
Der macht die Rechnung ohne Wirth
Und muß gar bald die Zeche zahlen
Mit Stöhnen — bei den nächsten Wahlen. reino.

## Kräftiger Flieger gesucht

Im Verfassungsstaate meiner schwarz-weiß-roten Farben wegen unbeliebt geworden, beabsichtige ich, von meinem Amte zurückzutreten und suche zur Weiterführung meiner künftig unter Kontrolle Herrn Parker Gilberts auszuübenden Funktionen tüchtigen Vogel neudeutscher Färbung, der imstande ist, in der Beschränkung erst den Meister zu zeigen. Klapper Storch.

m. l.

Sie werden erstaunt sein über die erstklassige Qualität. Sanftes Rasieren bei langer, gleichbleibender Schnitthaltigkeit.

Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

**O- u. X-Beine**
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
**Wolter & Engelmann**
Orthopädische Werkstätten
**Chemnitz (Sa.) D 18**

**Gibt es Mädchenhändler?**

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Der geruchlose
**Petrol.-Heizofen**
**Marke „Turm"**

die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
**Meyer & Nitz, G.m.b.H.**
Bergedorf 3 bei Hamburg.

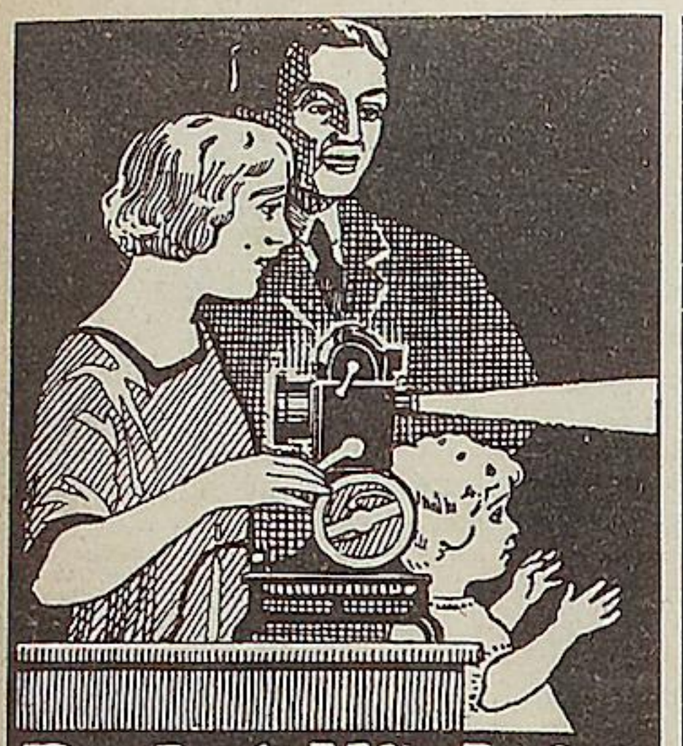
**Studenten-Utensilienfabrik**
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
**Emil Lüdke**
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
**Jena i. Th. 7.**
Man verl. großen Katalog gratis.

**Anzeigen,**
die noch in der Kladderadatsch-**Weihnachts-Nummer 50** vom 11. Dezember veröffentlicht werden sollen, müssen spätestens bis zum **Dienstag, den 29. November,** bestellt sein. Anschriften für direkte Aufträge oder Anfragen: Kladderadatsch, Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemerstr. 46/49.

**Sammeln und aufbewahren**

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg



**Pathé-Kinlein**

**der ideale Heimkino-Apparat**
für jede Familie M. 135.—.
Dazu Camera zum Selbstfilmen M. 125.—.
Erhältlich in Photo- u. Kinohandlungen.
Verlangen Sie Druckschriften.
**Pathex, Düsseldorf X/88**



**Emser**

**Wasser (Kränchen)**
**Pastillen / Quellsalz**

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf bei

**Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaurer Diathese**

**Emsolith**
das Mundpflegemittel
Verhindert Zahnsteinansatz

Man beachte stets diese Schutzmarke u. meide künstliche Erzeugnisse.

**Staatl. Bade- und Brunnendirektion**
**Bad Ems**


## Resignation

„Vergebens predigt Salomo,
Die Leute machen's doch nicht so." —

So hat in kurzer Verse zween
Der Meister Busch den Kern gesehn.

Die Weisheit wird — und das betrübt! —
Stets mehr gepredigt als geübt.

Du schreist zum Reichstag: „Halt den Mund!" —
Er schwatzt sich doch die Lippen wund.

Du rufst zum Volke: „Einigkeit!" —
Ratsch! gibt es neuen Stunk und Streit.

Du preist den Anstand spät und früh —
Schlupp! kommt die nächste Nacktrevue.

„Ein Edler ist kein Detektiv!" —
Flugs schreibt Herr Gilbert einen Brief.

„O Völkerfriede, schön und hehr!" —
In Mazedonien knatterts sehr.

„Bescheidenheit ist Jugendpreis!" —
Wat willst du, oller Mümmelgreis??

„Oh, mindert den Parteien-Hauf!" —
Drei neue Läden tun sich auf.

„Wer wählen darf, der muß auch kürn!" —
10 000 Bürger gehn spaziern.

„Die Bühne sei ein Tempel jetzt!" —
Schwapp! wird uns Ebing-Krafft versetzt.

Du nennst den Förster „Lump und Tor" —
Er hochverrätert nach wie vor.

Du rätst dem Duce Schweigsamkeit —
Gleich klafft sein Mund noch mal so weit.

So predigst du ganz unbeirrt,
Bis es mal wem zu dämlich wird.

Worauf er ernst und stillbewegt
Die Hand dir um die Ohren schlägt.

Dann sagst du schnell und wenig froh
Valet dem Prediger Salomo.

Und preist im Kämmerlein ganz fein
Die Weisheit mehr für dich allein. p.

## Umkehrung

Das Hochwasser der Nebenflüsse des Mains hat besonders das Gebiet des Flüßchens Sinn betroffen. Das sonst so harmlose Gewässer braust und tobt und hat sogar mehrfach Erdrutsch verursacht.

Hier heißt es also nicht „Vernunft wird Unsinn", sondern „Sinn wird Unvernunft". l. s

Sankt Nikolaus, der Alte spricht:
„Komm her, mein Jung, hier stimmt was nicht,
Flieg rasch mal runter zu Frau Bändig,
Das Formular sei unvollständig,
Denn auf dem Zettel fehlt der Fön,
Das ist doch sicher ein Versehn!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

**FÖNSON**

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **21.**— RM.

***Zur Körper- und Schönheitspflege:***

*„Sanax-Vibrator", „Penetrator"*
*„Vibrofix" und „Sanofix"*
*elektrische Massage-Apparate*
*„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.*
*(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate*
*Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm*
*mit Vacu-Regler D. R. P.*

*Neu! SANOTHERM SON Neu!*
*Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 15.45 RM.*
*Überall erhältlich!*

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



***Wunderbare Heilerfolge***
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad
***Radiumbad Oberschlema***
— wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden — Die Zahl der Heilungsuchenden steigt sprunghaft von Jahr zu Jahr. Ganz besonders geeignet für
**Herbst- und Winterkuren.**
Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.



Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey
**Von kleinen u. großen Menschen**
Gedichte — 2. Auflage
Preis geb. 3.— Rmk.

Adolf Ey
**Bekenntnisse eines alten Schulmeisters**
Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.
Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Adolf Ey
**Vor Toresschluß**
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

758

## Das italienische „Parlament"

(Zu seiner Neubildung durch Mussolini)

Wer, Freunde, auf Erden ein Ding wohl kennt
Wie das italienische — „Parlament"?
Es tönt dort eine andre Musik
Als bei uns „Am Platze der Republik".

Vierhundert Männer hocken dort still,
Wie Mussolini es haben will.
Und es tönt kein Schwätzen, kein Zank, kein Geschrei;
Dort gibt es eben nur — eine Partei!

Kein „Hammelsprung" stört mit seinem Krakeel,
Denn die Hammel springen nur auf Befehl.
Und „Redefreiheit" steht jedem zu
Bis zu dem Befehle: „Schnauze in Ruh!"

Statt der „Abstimmungen" nimmt, im Trab,
Der „Duce" die Parade ab.
Und das Ding funktioniert aufs Haar genau!
Was meint ihr Herrn aus dem Wallot-Bau? m. br.

## König der Lüfte

Nachdem in dem Flugwettkampf Fiseler-Doret dem letzteren als Sieger der Titel „König der Lüfte" verliehen worden ist, hat sich nicht nur aller echt republikanisch gesinnten Kreise, sondern weit mehr noch der Vogelwelt eine wohl berechtigte Erregung bemächtigt. Denn nachdem kein Geringerer als Friedrich v. Schiller in seinem bekannten Liedchen:

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih

den Vögeln das Luft-Königtum schwarz auf weiß zugesprochen hat, erachten diese die Annexion ihres Königtums durch den Franzosen Doret als einen unerhörten, echt französischen Eingriff in ihre geheiligten Rechte.

Sie fordern Herrn Doret zum Zweikampf heraus mit der Behauptung, daß sie in puncto Flugtechnik nach wie vor „den Vogel abschössen". o. w.

## Literarisches

Thomas Mann, der als begeisterter Verehrer des Freiheitshelden Max Hölz bekanntlich dessen Verurteilung als eine wüste und blöde Tat bezeichnet hatte, las kürzlich in München aus seinem neuesten Romane, der laut Ankündigung einen biblischen Stoff behandelt. Zur Enttäuschung des Publikums enthielt das Werk eine poetische Verherrlichung des ägyptischen Josef und nicht, wie man bestimmt erwartet hatte — der Rotte Korah! d. a. h.

## Kunst und Wirtschaft

In einer großen Dresdener Tageszeitung fand sich kürzlich folgende Notiz: „Von den Werkstätten feiner Herren-Moden W. K. wurde für die Oper ‚Jonny spielt auf' ausgeführt: für Herrn Dr. Staegemann 1 Smoking-Anzug, 1 kombinierter Anzug und 1 Mantel; für Herrn Taucher 1 kombinierter Anzug, 1 Reise-Mantel und 1 Sport-Hose; für Herrn Schmabnauer 1 Frack-Anzug, 1 Frack-Mantel, 1 kombinierter Anzug, 1 Ulster; für Herrn Ermold 1 Sakko-Anzug, 1 Mantel; für Herrn Schöffler 1 Smoking-Anzug, 1 kombinierter Anzug, 1 Mantel; für Herrn Schoepflin 1 Sakko-Anzug, 1 Mantel." — Solche Hinweise sind selbstverständlich dem Publikum durchaus erwünscht. Indessen sie sind mangelhaft. Es müßte beispielsweise dem Frack-Mantel, sobald er seine Vorführung auf der Bühne beginnt, ein Zettel angeheftet werden: „Preis 120 Mark, zahlbar in Monatsraten zu je 12 Mark, bei Barzahlung 10% Skonto." Oder der Sporthose der Hinweis beigegeben sein, daß sie auch in Breechesform mit Doppelboden geliefert wird. Überdies sollte man bei den Darstellern auf der Bühne nicht haltmachen. Warum nicht am Schluß etwa vom Tristan durch Lautsprecher in die Menge rufen lassen: „Die Unterhosen des starken Herrn im 1. Rang rechts, den Sie alle bemerkt haben werden, liefert seit nunmehr 10 Jahren die Firma Y., die Extraweiten jederzeit auf Lager hält." Dann wird der Zuschauer mit dem angenehmen Bewußtsein aus dem Theater nach Hause gehen, daß der Abend nicht nur dem Vergnügen, sondern auch den wirtschaftlichen Belangen erfolgreich gedient hat.

stoffel.

## Ein Gleichnis

Die Bauern zu Ziegendorf wollten sich einmal bei einer Bowle Punsch einen frohen Abend machen. Es geschah; aber als sie recht selig und selbstzufrieden um ihre Bowle (Beamtenbesoldungsgesetz) saßen, kam der Nachtwächter hinein und verlangte, sie sollten wegen der Polizeistunde (Dawesplan) ihre Bowle verlassen; als sie sich dessen weigerten, schlug der Nachtwächter ihnen die Bowle vor der Nase entzwei. Das konnten sie natürlich nicht leiden: „Willen de Lichter utpusten," sagte der eine, „un denn will'n wi den Kirl gor tau vel slagen!" — Sie taten's und schlugen nun im Dunkeln aufeinander los, jeder in der Meinung, er habe den Nachtwächter unter seinen Fäusten. Dieser Fuchs war ihnen aber zu klug gewesen, er hatte sich zu rechter Zeit unter den Tisch gelegt, und als nun wieder Licht gebracht wurde, sahen sich die Bauern mit blutigen Köpfen und blauen Augen an; die Bowle lag in Scherben und die Bauern gingen von selbst nach Hause. — Der Nachtwächter aber heißt Parker Gilbert. Frei nach Fritz Reuter. a. e.

## Kritik der Kritiker

„Teufel! Das muß anders werden,
So gefällt uns das nicht mehr!
Denn man hat auf dieser Erden
Nichts als Ärger und Beschwerden,
Steuern, Sorgen und Malör.

Anders werden muß die Teurung,
Die verflixte — aber bald!
Anders werden die Besteurung,
Anders Preis für Licht und Feurung,
Höher Lohn sowie Gehalt!

Anders werden die Regierung,
Schimpfen, Schelten und Geschrei!
Arbeit, Zucht und stille Führung,
Sparsamkeit sei unsre Zierung!
Schluß mit all der Quasselei!" —

Also schimpft heut jeder gute
Biedermann in Wut und Schreck.
Und mit grimmigem Getute
Sagt er seine hochgemute
Meinung oft und lang und keck.

Recht gesprochen! Nur nicht bange!
Loben muß dich jedermann.
Eins nur merk im Besserungsdrange:
Mit dem Anderswerden fange
Erst mal bei dir selber an! p.


**Männer!**

Sie kennen **Okasa** noch nicht?

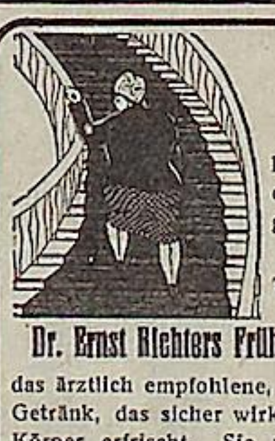
(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- u. Nervenkräftigungsmittel kennen u. schätzen zu lernen. Wir versenden

**umsonst 30 000 Probepackungen!**

Verlangen Sie hochinteressante Broschüre und legen Sie 30 Pf. für Doppelbrief-Porto bei. Sie erhalten diese sofort diskret in verschlossenem Briefumschlag ohne jeden Aufdruck.

Wir fügen noch bei: **1 Probepackung.** Urteile von Aerzten u. Anerkennungen dankbarer Verbraucher. Ihr Misstrauen wird schwinden, denn Sie werden sich selbst von der vorzügl. Wirkung überzeugen! Original-Packungen zu 9.50 Mk. erhalten Sie in den Apotheken, die Probepackung aber **nur** auf schriftl. Anforderung durch das Generaldepot Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.



***Korpulenz – diese Qual!***

längst könnten Sie davon befreit sein, ohne Diät- und Hungerkuren, auf gesunde angenehme Weise.

Trinken Sie nur

**Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

das ärztlich empfohlene, wohlschmeckende Getränk, das sicher wirkt und den ganzen Körper erfrischt. Sie werden jung und schlank. Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk 2.–, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.

**Institut Hermes, München 60 K**
Baaderstraße 8.

**Nächster Anzeigenschluß** für die Kladderadatsch-Nummer vom 11. Dezember **am 29. November**

**Ein interessantes Buch!**
Einzig in seiner Art

**Die Kunst des Bauchredens**
v. Mimiker Ernst Schulz

Auch diejenigen, die diese amüsante Kunst nicht selber zu erlernen wünschen, werden das Buch mit viel Vergnügen lesen. Keine trockne Abhandlung, sondern interessante Lektüre. Preis Mk. 2.50 durch jede Buchhandlung. Vom Verlag direkt gegen Nachnahme franko Mk. 2.60

Thüringer Verlagsanstalt H. Bartholomäus, Erfurt, Postfach 290

**Privatdrucke**
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

**Sanitätshaus Hygiea,**
Wiesbaden SW, Postfach 20, liefert sämtl. sanitäre Bedarfsart. Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.


Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Grunewald: R. D. — Hamburg: A. M. — Königsberg i. Pr.: A. — Linz a. Rh.: K. — Ratzeburg: R.

**Baden-Baden.** L.: In Nr. 247 der Zeitung „Der Wurztäler" lesen wir: „Klavierlehrerin Break, sehr gut erhalten, mit neuem Sitz billig zu verkaufen. Mörsch, Bachstr. 25." Zu dumm! Dafür interessiert sich doch keiner, daß die noch recht gut erhaltene Klavierlehrerin Break einen neuen — „Sitz" erhalten hat!

**Berlin.** M. M.: In Nr. 244 der Zeitung „Der Deutsche" befindet sich ein längerer Aufsatz zum 150. Geburtstage Heinrich von Kleists; zum Schlusse heißt es: „In der Frühe des 21. November 1811 erschoß er am Wannsee bei Berlin erst sich und dann sie." So etwas Ähnliches hört man hin und wieder bei den „Moritaten" auf dem Jahrmarkt; die Tragödie Heinrich von Kleist endete denn doch etwas anders.

**Eilsum, Kr. Emden.** H. F.: In Nr. 248 der Emdener „Ostfriesischen Zeitung" lesen wir unter „Turnen, Spiel und Sport" einen Bericht über „Fußball"; darin heißt es: „Über allem Tun stand der Stern Walter Kramers. Er war der Held des Tages. Wenn nach Jahren dieser Pionier der Emder Fußballkultur das Faßballzeitliche gesegnet hat, wird sein Geist noch befruchtend wirken." Hoffentlich segnet auch der Schreiber dieser Zeilen nicht so bald das Sportberichterstattungszeitliche, so daß wir noch in die erfreuliche Lage kommen, von ihm gelegentlich einmal eine salbungsvolle Fußball-Leichenpredigt zu genießen, in der sein Geist ganz besonders befruchtend auf die deutsche Sprache einwirken könnte.

**Essen.** S.: Die „Essener Allgemeine Zeitung" vom 17. Oktober 1927 berichtet über das Festkonzert gelegentlich der Feier des 60. Geburtstages der Essener „Concordia"; darin heißt es: „Und wie einzig schön machte sich dann darauf wieder das Stimmengesäusel in Kuhlans ‚Über allen Wipfeln ist Ruh'. Das war wirklich so, daß man ‚kaum einen Hauch' spürte." Ist dieser Rezensent wohl ein — kleiner Schäker?

**Frankfurt a. M.** F. K.: In der „Offenburger Zeitung" vom 13. Oktober 1927 wird über einen Autounfall berichtet; zum Schlusse heißt es: „Durch den weithin hörbar gewordenen Anprall wurde der Wagen beschädigt. Notdürftig ausgebessert setzte der Chauffeur nach etwa einstündiger Verspätung die Fahrt wieder fort. Personen kamen nicht zu Schaden."
Dieser Autounfall-Berichterstatter gefällt uns nicht; wir hoffen, ihn beim nächsten Unfall gleichfalls, notdürftig ausgebessert, in den Spalten der „Offenburger Zeitung" zu finden.

**Halle.** F. B.: In Nr. 255 der Magdeburger „Volksstimme" lesen wir: „Magdeburger Angelegenheiten. Himmelserscheinungen im November." Aber bester Herr, warum sollen denn „Himmelserscheinungen im November" keine — „Magdeburger Angelegenheiten" sein; Sie dürfen doch Magdeburg — um Himmelswillen — nicht nur mit dem berühmten — „Sauerkohl" in Verbindung bringen.

**Hannover.** Dr. P.: In Nr. 241 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir unter „Vereine und Versammlungen": „Verein ehem. Typhuskranker. Am Sonnabend, dem 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Arbeiterverein Linden, Gartenallee 1, ein gemütlicher Abend statt. Bekannte können eingeführt werden." Was haben Sie denn aber, beim Zeus, an dem „Gemütlichen Abend des Vereins ehem. Typhuskranker" auszusetzen? In Berlin existiert sogar ein „Verein der ehemaligen Verschnupften".

**Hannover.** K. B.: Im „Hannoverschen Anzeiger" vom 15. Oktober 1927 lesen wir: „Prima Äpfel hat abzugeben, das Pfund 15 bis 20 Pfg., frei Hannover. Roß, Wittingen, Lindenstraße 8." Aber Menschenskind, was ist denn da verwunderlich, wenn ein braver Geschäftsmann, der „Roß" heißt, Äpfel verkauft?

**Hohenheim b. Stuttgart.** Dr. K. H.: In Nr. 494 des „Schwäbischen Merkurs" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Im Streit erschossen"; darin heißt es: „Nach Angabe des Täters soll der Erschossene noch weggegangen sein, weshalb der Täter annahm, der Schuß sei fehlgegangen, und deshalb weiterging." Berichte, die an die Denkkraft des Lesers allzu große Anforderungen stellen, sollten von den Schriftleitungen der Zeitungen immer mit aufklärenden Kommentaren versehen werden.

**Krefeld.** G. d. G.: In Nr. 549 der „Krefelder Zeitung" befindet sich die Besprechung der Aufführung von Maxim Gorkis „Nachtasyl" im Krefelder Stadttheater; darin heißt es: „Es hätte sich, hätte ich die Neugierde auf dem Schoße sitzen gehabt, mit der Aufmerksamkeit auf das Gegenständlich-novellistische das Saugorgan für die Emanationen in mich teilen müssen, was zwischen und über die Stofflichkeiten hinweg aus leibhaftiger dramatischer Menschendarstellung auf mein unmittelbares Ihr-gegenüber strömte." O dieser Kritiker! Hoffentlich wird das „Saugorgan seiner Emanationen" durch das „unmittelbare Ihr-gegenüber" nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen sein.

**Neu-Bentschen.** K. Sch.: In den „Neu-Bentschener Nachrichten" vom 22. Oktober 1927 wird über die Feier des „60. Geburtstages des Generalleutnants Exz. Graf Bredow" berichtet; unter anderm lesen wir: „Vor der Bühne, auf der die Kapelle des Reiterregiments 10 unter Leitung ihres bewährten Musikmeisters Warwas konzertierte, hatten die Fahnenabordnungen des Vereins ehemaliger 10. Ulanen, des Kriegervereins, des Vereins ehemaliger Prinz-Karl-Grenadiere und des Artillerievereins Aufstellung genommen, als Se. Exzellenz unter den Klängen des Fanfarenmarsches mit Kesselpauken den Saal betrat." Aber warum ließ man denn noch die 60jährige Exzellenz die schweren — Kesselpauken schleppen? — In derselben Nummer lesen wir: **Oranienburg.** „Ein Wunderferkel. In Schönermark wurde von einer Sau ein Ferkel geworfen, das drei Ohren und vier Vorderbeine hatte. Bis zur Brust war das Tier fast normal gebaut, von da ab teilte es sich aber in zwei Hinterteile, von denen jedes normal mit einem Schwanz und zwei Hinterfüßen versehen war. Das Tier hatte also vier Hinterfüße und zwei Schwänze." Dieser Berichterstatter ist bestimmt für höhere Aufgaben geboren; die sachgemäße Beschreibung von Mißgeburten liegt ihm nicht.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. November 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Günther.
MONTBLANC
ist widerstandsfähiger
. . . der „MONTBLANC"-Füllhalter bleibt, da er gleich einer Stradivariusgeige die Höchstleistung technischen und harmonischen Könnens darstellt.
„MONTBLANC" bleibt in seiner Qualität der alte; mögen auch die Wege, in denen er sich dem Publikum in Erinnerung bringt, immer neu sein.
Ein Beispiel: Wenn Sie unsere Reklametechnik interessiert, und Sie evtl. Paris, Nizza oder Venedig kennen lernen wollen, so beteiligen Sie sich an dem neuen „Montblanc"-Preisausschreiben (Schluß 30. Novbr.). In jedem guten Papiergeschäft liegen die „Montblanc"-Wettbewerbsbedingungen aus

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

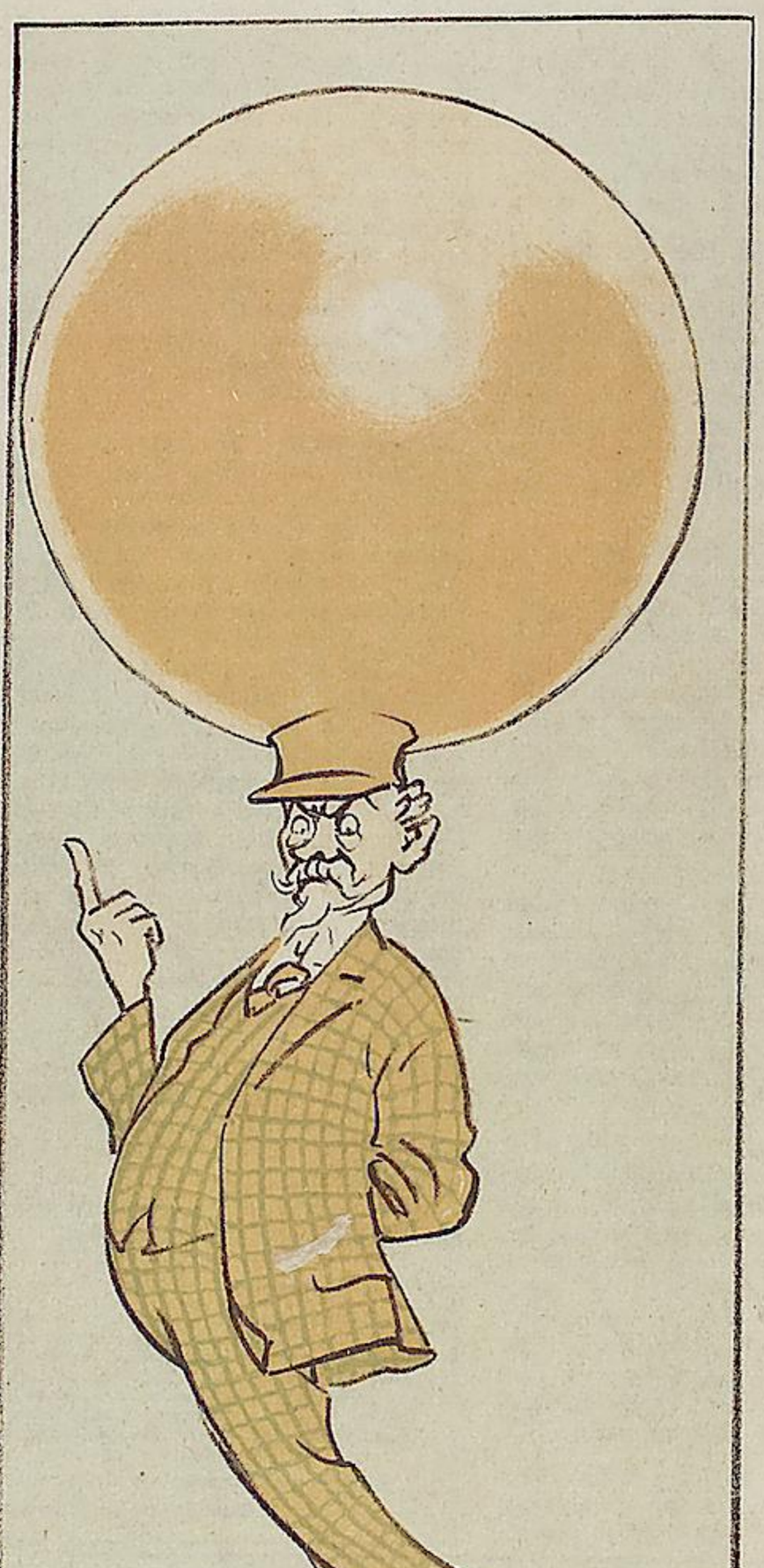
G 1361
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

760

G 5442 3

# Der Stänker

(Scheidemann, der soz. Abgeordnete, hatte im Frühjahr dieses Jahres eine Anzahl hervorragender Großindustrieller [Hugenberg, Vögler u. a.] des Hochverrats beschuldigt. Das gerichtliche Verfahren gegen die Beschuldigten ist jetzt wegen absoluter Haltlosigkeit der Vorwürfe eingestellt worden. Scheidemann bezeichnete vor Gericht sein unverantwortliches Vorgehen als „Versuchsballon".)



Wann immer er dir stört die Ruh',

Ich rat': halt' dir die Nase zu!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg